



Jahresbericht WWF Deutschland 2018 | 2019



ZAHLEN & FAKTEN 2018 | 2019

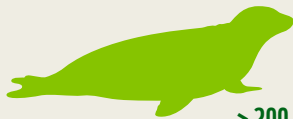
634.742

Förderinnen und Förderer haben den WWF Deutschland im vergangenen Jahr unterstützt.



92,1 Mio. Euro

hat der WWF Deutschland 2018/2019 eingenommen.



> 200

Kegelrobben tummelten sich 2019 im Greifswalder Bodden.



< 80

Sumatra-Nashörner gibt es noch.

> 1,5 Mio.

Menschen forderten in einer Petition des WWF-Netzwerks die Staaten der UN auf, den Plastikmüll eintrag in die Ozeane bis 2030 zu stoppen.



An 120.000

Stellen brannte es in Brasilien im Sommer 2019 (bis 24.09.).



> 90 Prozent

der deutschen Flüsse, Seen und Küstengewässer sind in keinem guten ökologischen Zustand.



> 41

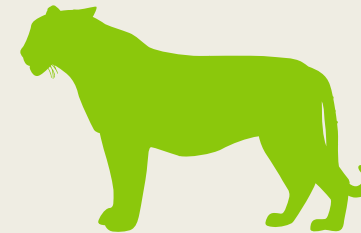
der seit dem Jahr 2000 tot aufgefundenen Wölfe wurden illegal getötet.

Bis zu 1 Mrd.

Menschen will der WWF bis 2020 weltweit über den Wert von Biodiversität informieren und zu naturfreundlichem Handeln bewegen.

338

Menschen beschäftigte der WWF Deutschland im Geschäftsjahr 2018/2019.



235

Tiger wurden zuletzt in Nepal gezählt. Das sind fast doppelt so viele wie 2009.



1,3 Mrd. Tonnen

Lebensmittel wandern weltweit jedes Jahr in den Müll oder gehen auf dem Weg vom Feld zum Teller verloren.

Bild des Jahres	04		69	Ausgaben in den wichtigsten Schwerpunktregionen
Vorwort	05		69	Ausgaben entsprechend der nationalen und internationalen Strategieziele
Gewinner und Verlierer 2018 2019	06		70	Im Detail: Aufgaben und Ausgaben ausgewählter Projekte des WWF Deutschland
Bilder, die in Erinnerung bleiben	08		74	Erfolgreich abgeschlossene WWF-Projekte
Der WWF - aktiv im ganzen Land	23		75	Einnahmen
Naturschutz weltweit	24		77	Ausgaben
Die Mission	26		78	Jahresabschluss
Schutz der Wälder	28		80	Lagebericht
Biologische Vielfalt in Deutschland	30		84	Anhang für das Geschäftsjahr
Schutz von Süßwassersystemen	34		87	Bericht Regenwald Stiftung
Effektiver Klimaschutz	37		88	Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers
Nachhaltige Landwirtschaft und Lebensstile	40		89	Impressum
Lebendige Meere	43		90	Die Organisationsstruktur des WWF Deutschland
Schutz der Wildtiere	46		91	Das internationale WWF-Netzwerk
Die Themenwelt des WWF in der Gesellschaft verankern	56		92	Wir danken
Mehr Unterstützung für den Natur- und Umweltschutz	66		94	WWF-Adressen

Foto Umschlagseite: Ein Jaguar tappt in einem Nationalpark in Französisch-Guyana in eine Fotofalle und hinterlässt dieses hochauflösende Bild.

BEI WIND UND WETTER



Protest vor dem Bundeskanzleramt, während drinnen über den Ausstieg aus der Kohleverstromung verhandelt wird.



Christoph Heinrich, Eberhard Brandes, Dr. Valentin v. Massow

Liebe Leserinnen und Leser,

„how dare you!“, warf die schwedische Klimaaktivistin Greta Thunberg bei der Eröffnung des UN-Klimagipfels in New York den versammelten Regierungschefs vor. Wie könnt ihr es wagen, die Bewältigung der Klimakrise und des weltweiten Artensterbens so halbherzig anzugehen oder gar völlig zu ignorieren?!

Greta steht für viele Menschen rund um den Globus, die es sich nicht länger gefallen lassen, dass die Politik unsere existenziellen Zukunftsfragen auf die lange Bank schiebt. Sie machen sich große Sorgen um die Lebensqualität ihrer Kinder und Enkel auf einem zunehmend heruntergewirtschafteten Planeten.

Warum sind die Reaktionen und Aktivitäten der Politik weltweit, aber auch in Deutschland, so dürftig? Ist es Unfähigkeit, Unwilligkeit oder schlicht Unwissen? Vielleicht von allem ein bisschen. Aber damit sollten Sie sich, und werden wir uns, nicht zufriedengeben. Wir müssen mehr denn je Unwissen ausräumen

und die Unwilligen und Untätigen zum Handeln zwingen, um den Schutz von Natur, Klima und Umwelt fest in Gesellschaft und Politik zu verankern.

Dafür hat der WWF gemeinsam mit vielen Partnern auch im vergangenen Jahr gearbeitet, trotz aller Widrigkeiten mit Erfolg. Auch wenn das vorgelegte Klimaschutzgesetz bei Weitem nicht ausreicht, hat sich der WWF aktiv in den bundespolitischen Willensbildungsprozess mit mehreren Gutachten eingebracht und die Diskussion mit einem Vorschlag für einen europäisch-regionalen CO₂-Mindestpreis im Stromsektor bereichert. Nicht nur auf nationaler, sondern auch auf internationaler Ebene hat sich der WWF einem New Deal for Nature and People (ND4NP) verpflichtet, um bis 2030 den Artenverlust zu stoppen, relevante Schutzgebiete und Territorien zu erhalten und eine Halbierung des derzeitigen ökologischen Fußabdrucks unserer Produktionsweise und unseres Konsumverhaltens zu erreichen.

Dass nur der erfolgreich Naturschutz betreiben kann, der einen langen Atem hat, belegen neue Zahlen zum Bestand des Tigers. Seit 2010 kämpft der WWF in 13 Tigerverbreitungsstaaten für die Rettung der vom Aussterben bedrohten Großkatze. Mittlerweile gibt es fast wieder 4.000 Tiger in freier Wildbahn (2010: 3.200). Ein großer Erfolg, auch wenn es noch keinen Grund zur Entwarnung gibt.

Die Plastikvermüllung unserer Ozeane schreitet scheinbar ungebremst voran. Aus diesem Grund hat der WWF das Thema auf die globale Agenda gesetzt und kämpft für eine internationale Resolution gegen die Plastikvermüllung der Ozeane. In Vietnam sorgen wir in zwei Pilotprojekten dafür, dass weniger Plastikabfälle in Flüsse und Kanäle gespült werden.

In Deutschland freuen wir uns darüber hinaus, dass es gelungen ist, Deutschlands größtes Raubtier wieder anzusiedeln.

An der deutschen Ostseeküste wurde nach rund 100 Jahren wieder eine Kegelrobbe geboren. Über 300 Artgenossen tummelten sich Anfang 2019 im Greifswalder Bodden.

Natur- und Umweltschutz kann nur in Einklang mit den Menschen vor Ort erfolgreich geleistet werden. Wir wagen es und nehmen bewusst Risiken in Kauf, in politisch unsicheren, wirtschaftlich gebeutelten Regionen und Ländern zu arbeiten. Vor diesem Hintergrund hat der WWF mit Unterstützung des ehemaligen Menschenrechtsbeauftragten der Bundesregierung, Markus Löning, systematisch Maßnahmen ergriffen, um Menschen in Projektregionen vor Ort mehr Mitsprache- und Beschwerdemöglichkeiten zu geben. Dabei arbeiten wir mit lokalen und unabhängigen Nichtregierungsorganisationen zusammen.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den vielfältigen Aktivitäten des WWF im vergangenen Jahr, weitere finden Sie in diesem Jahresbericht. Und es bleibt noch so viel mehr zu tun! Nur gemeinsam mit unseren Förderern und engagierten Partnern werden wir unsere Ziele erreichen, die Erde für Mensch und Natur zu erhalten. Rund ein Viertel unserer Zuwendungen stammt aus dem öffentlichen Sektor. Ebenso sind wir dankbar, dass unsere Basis stetig weiterwächst: Über 630.000 Menschen haben uns finanziell unterstützt. Immer mehr wollen sich für die Erhaltung der eigenen Lebensgrundlagen einsetzen und der WWF bietet ihnen dafür eine Plattform.

Unsere Botschaften zum Schutz von Natur und Umwelt werden immer dringender und können immer weniger ignoriert werden. Dafür möchten wir allen, die uns unterstützt haben, ganz besonders danken.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre

Christoph Heinrich
Vorstand Naturschutz

Eberhard Brandes
Geschäftsführender Vorstand

Dr. Valentin von Massow
Vorsitzender des Stiftungsrates



Eisbären

Im Frühjahr 2019 wurde eine Kleinstadt auf einer russischen Insel von 50 Eisbären belagert. Die lokale Regierung rief den Notstand aus. Der Grund für den Alarm: Das Packeis schmilzt immer schneller und friert immer später wieder zu. Eine Eisfläche sechsmal so groß wie Deutschland ging in den letzten 40 Jahren verloren. Prognosen zufolge wird die Arktis bis 2050 im Sommer komplett eisfrei sein. Das Eis, auf dem Eisbären eigentlich leben und jagen, wird eben immer weniger. Und so nähern sie sich, angelockt von Nahrungsabfällen, menschlichen Siedlungen. Bären, die sich in der Nähe von Menschen aufhalten, werden oft geschossen. So wird die Klimaerhitzung zum Überlebensproblem für Eisbären.



Zackenbarsche

Zackenbarschweibchen legen bis zu einer Million Eier. Doch selbst das ist nicht genug, um sie vor dem Verschwinden zu bewahren. Zackenbarsche sind relativ träge schwimmende, teils sehr groß und alt werdende Fische (15–30 Jahre), die selbst vor kleinen Haien als Beute nicht zurückschrecken. Die Mitglieder der Zackenbarschfamilie bevölkern die Riffe der Tropen bis hin zu den gemäßigten Breiten. In den meisten Gebieten sind die großen Exemplare durch Überfischung bereits verschwunden. 19 Zackenbarscharten gelten insgesamt als bedroht. Anteil daran hat auch die globale Zerstörung der Korallenriffe durch die Klimakrise.



Schildhornvogel

Der Stoff wird höher gehandelt als das Elfenbein von Elefanten und hinterlässt als sogenanntes „Rotes Elfenbein“ ebenfalls eine von Wilderern verursachte Blutspur. Es stammt vom Schnabel des Schildhornvogels (*Rhinoplax vigil*), auch Schildschnabel genannt. Aus ihm werden Perlen, Anhänger und kunstvoll geschnitzte Dekorationsobjekte gefertigt. Der Handel mit dem wertvollen Material erlebte in den vergangenen Jahren einen regelrechten Boom. Der hatte Folgen: Die prächtigen, in Südostasien lebenden Vögel landeten 2015 als „vom Aussterben bedroht“ auf der Roten Liste, wo sie auch heute noch stehen.



Wildbienen

Alle reden von den Bienen – und meinen zumeist die Honigbienen. Oft übersehen werden die über 560 Arten von Wildbienen, die in Deutschland leben. Über die Hälfte davon steht auf der Roten Liste bedrohter Arten. 30 Arten sind gar vom Aussterben bedroht. Viele sind auf bestimmte Pflanzenarten oder Pflanzenfamilien angewiesen. Anderen fehlen Nistgelegenheiten und Material zum Nestbau. Gemeinsam machen ihnen industrielle Landwirtschaft mit Pestiziden, Überdüngung, Strukturarmut und Monokulturen das Überleben schwer. Dabei sind Wildbienen für die Bestäubung vieler Blütenpflanzen – unter ihnen viele Nutzpflanzen – überaus wichtig. Ohne Wildbienen sterben auch sie.



Geparden

Der Gepard rennt ums Überleben. Sein Bestand ist mit weniger als 7.000 Individuen der kleinste unter den großen afrikanischen Katzen. Auf dem afrikanischen Kontinent hat der Gepard etwa 75 Prozent seines Lebensraumes verloren. Wegen der sehr geringen natürlichen Populationsdichte von nur zwei Individuen pro 100 Quadratkilometer sind ihm die meisten Schutzgebiete zu klein. Glücklicherweise passt sich der Gepard auch von Menschen veränderten Landschaften an. Das zieht jedoch eine weitere Gefahr nach sich: der Konflikt mit Viehzüchtern, der oft tödlich für die Raubkatzen endet. Zudem werden Geparde wegen ihres Fells gejagt oder landen versehentlich in Schlingfallen, die Tieren gelten, die für den Verzehr bestimmt sind.



Elefanten in Myanmar

Noch 2017 wurde in Myanmar fast wöchentlich ein Elefant getötet. Nicht wegen seines Elfenbeins, sondern wegen seiner Haut, die in dem südostasiatischen Land zu Hautcremes verarbeitet wird. Vor diesem Hintergrund hat der WWF die Ausbildung von Rangern erweitert, sie mit GPS-Geräten, Ferngläsern und Motorrädern ausgestattet und 22 Stationen errichtet. Von denen aus patrouillieren mittlerweile 220 Ranger Tag und Nacht. Die abschreckende Wirkung ist frappierend: In den Regionen Bago und Yangon wurden überhaupt keine Elefanten mehr gewildert.



Goldschakal

Obwohl er eher wärmere Temperaturen bevorzugt, verlässt ein naher Verwandter der Wölfe mehr und mehr seine angestammten Regionen im Südosten Europas. Offensichtlich verlieren die Goldschakale ihre Furcht vor strenger Kälte im zunehmend milderen Mitteleuropa. Womöglich auch eine Konsequenz der Erderhitzung und ein Beleg für die enorme Anpassungsfähigkeit der Schakale. So übersteigt ihr Bestand in Europa momentan den ihres größten Feindes – des Wolfes – um das Siebenfache. Noch unbeantwortet sind die ökologischen Folgen hierzulande, falls Goldschakale in Mitteleuropa dauerhaft sesshaft werden sollten.



Karpfen

Der Karpfen begleitet den Menschen als „Nutztier“ bereits seit mehr als 2.500 Jahren. Bei mehr als der Hälfte aller gezüchteten Fische und Meeresfrüchte handelt es sich um Karpfen oder einen seiner Verwandten. Karpfen sind Friedfische. Sie müssen nicht mit Fischmehl oder Fischöl gefüttert werden. Zudem kommt die Karpfenzüchterei in naturnahen Seen der heimischen deutschen Biodiversität zugute. Regelmäßig empfiehlt ihn der „WWF-Einkaufsratgeber Fisch“ als gute Wahl (siehe Seite 45).



Borkenkäfer

So schlimm war es noch nie. Überall im Land sterben die Fichten. Riesige Flächen, z. B. im Harz, sind schon kahl. Der braune, behaarte Buchdrucker (*Ips typographicus*) gehört zu den wenigen Gewinnern der Erderwärmung. Die Käfer mögen die heißen Sommer und ganz besonders Fichten, die die Wärme dürr und schwach gemacht hat. Vor diesem Szenario haben Umweltverbände wie der WWF lange gewarnt. Überfällig ist ein Waldumbau, bei dem naturferne Fichtenmonokulturen standortheimischen Laubwäldern weichen. Diese würden auch vielen bedrohten einheimischen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum bieten. Zu lange ist zu wenig geschehen. Das rächt sich nun.



Sehuencas-Wasserfrosch

Eine Romanze wie bei Romeo und Julia, aber mit Happy End. Ein männlicher Sehuencas-Wasserfrosch lebte fast zehn Jahre allein, als Letzter seiner Art, in einem Aquarium im Naturhistorischen Museum „Alcide d'Orbigny“ in Bolivien. Eines Tages jedoch stießen Biologen in den Nebelwäldern des Landes auf ein weibliches Pendant und vier weitere Tiere. Nun ruht auf dem frisch vermählten Paar die Hoffnung, dass mit vielen Kindern und Kindeskindern die schwindende Art doch noch eine Zukunft erhält. Sehuencas-Wasserfrösche machen vor allem die Erderhitzung, fortschreitende Lebensraumzerstörung und eine tödliche Pilzerkrankung zu schaffen.

BETRETEN VERBOTEN



Aufklärungsflug über den amazonischen Regenwald Perus, Heimat isoliert lebender indigener Völker. Mehr dazu auf Seite 28.

RAUCHZEICHEN



São Paulo, am 19. August 2019. Bewohner der Millionen-Metropole berichten von schwarzem Regen, der aus rauchdunklen Wolken fällt. Diese Himmelsbotschaft stammt vom fernen Amazonas-Regenwald, der in Flammen steht. Hintergründe dazu auf Seite 29.

ANHÄNGLICH



Ein Biologe auf Sumatra lehrt dieses einst gefangene Orang-Utan-Weibchen, wie man auf Bäume klettert und Schlafnester baut. Die Menschenaffen werden heimatlos, wenn ihr Regenwald Palmölplantagen weicht. Mehr zu Palmöl auf Seite 40.

HEIMLICH



Eine Großkatze tigert durch den nächtlichen Bardia-Nationalpark in Nepal an einer Fotofalle vorbei. Dem kleinen Himalaya-Staat ist es gelungen, den Tigerbestand in zehn Jahren fast zu verdoppeln. Zum Erfolgsgeheimnis mehr auf Seite 46.

A Sumatran rhinoceros is standing in a muddy pool of water in a forest. The rhino is covered in mud and is looking towards the camera. The background is a dense forest with many trees and leaves.

VOLLBAD

Pahu, das Sumatra-Nashorn, wurde gefangen, damit es in einem speziellen Reservat mit den wenigen anderen noch überlebenden wilden Sumatra-Nashörnern zusammenkommen kann, um die eigene Art zu retten. Mehr dazu auf Seite 53.

SUCHBILD

A high-resolution photograph of a steep, rocky mountain slope. The rocks are dark grey and brown, with some patches of orange lichen. Sparse, dry grass and small green plants are scattered across the surface. In the lower-middle section, four small snow leopards are visible, their spotted fur blending perfectly with the rocky terrain. They are positioned in a line, each in a different crevice or on a rock face.

Eine kleine Sensation! Gleich vier kleine Schneeleoparden, eine der seltensten Katzenarten überhaupt, verstecken sich auf dieser aktuellen Aufnahme aus dem mongolischen Altai-Gebirge. 2020 wird ein Schicksalsjahr für die Artenvielfalt. Mehr dazu auf Seite 56.

IN BEWEGUNG



Friedliches Futtern im Schutzgebiet Masai Mara in der Serengeti. Wenig später drängen sich die Leiber von Hunderttausenden wanderbereiter Tiere auf der Suche nach Futter und Wasser bis zum Horizont. Doch dahinter geht es immer öfter nicht weiter. Das soll sich ändern ...

IN VERHANDLUNG



... Dafür will der WWF Menschen gewinnen, um so schließlich Grenzen zu überwinden. Hier Eberhard Brandes, vom WWF Deutschland, mit Gerd Müller, dem Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, und der Menschenrechtsbeauftragten Nancy Githaiga (rechts im Bild) vom WWF Kenia bei den Masai. Mehr dazu auf Seite 55.

EIN BILD UNSERER ERDE

A high-quality underwater photograph of a blue whale and its calf. The adult whale is in the foreground, its massive head and eye visible, swimming towards the right. The calf is slightly behind and to the left, also swimming in the same direction. The water is a deep, dark blue with some lighter, sunlit patches, creating a sense of depth and vastness.

Eine Blauwalmutter mit ihrem Kalb. Das größte Geschöpf der Erde ist nur einer von vielen Darstellern der spektakulären Netflix-Naturdokumentation „Our Planet“, die in Zusammenarbeit mit dem WWF entstanden ist. Mehr dazu auf Seite 63.

SELFIE MIT GORILLA

Mathieu Shamavu beschützt als Ranger im kongolesischen Virunga-Nationalpark verwaiste Berggorillas. Neben der harten Arbeit als Wildhüter gibt es hin und wieder unvergessliche Momente, die belegen, wie ähnlich die Primaten den Menschen sind: Zwei Gorillas posieren wie der Ranger fürs Selfie. Nachhaltiger Schutz von Natur und Umwelt geht nur im Einklang mit dem Menschen. Die Sicherung von Menschenrechten ist ein systematischer Bestandteil der Naturschutzarbeit des WWF. Mehr dazu auf Seite 48.

VERÄNDERUNGSBEREIT



Vier Tage, 180 Jugendliche, 19 Workshops, Vorträge, Natur und Lust auf Veränderung. Das waren die zweiten WWF Change Days. Kinder und Großeltern, also Menschen ganz unterschiedlicher Generationen, hat das WWF-Camp-Team 2019 zusammengeführt. Mehr zu diesem außergewöhnlichen Format auf Seite 61.

SPRUNGBEREIT



Protest in ganz Europa, hier an der bayerischen Ammer. Denn über 90 Prozent der deutschen Oberflächen-
gewässer sind in ökologisch schlechtem Zustand. Und der wird womöglich nicht besser. Mehr dazu auf Seite 34.

PANDA ON ICE



Der Panda des WWF schließt in einem für ihn ungewöhnlichen Biotop neue Freundschaften. Mehr dazu auf Seite 62.

PLASTIKFREI UND SPASS DABEI



Picknicken ohne Einwegverpackungen und Plastikmüll ist möglich. Das bewiesen Menschen in ganz Deutschland bei einem ProtestPicknick, zu dem der WWF aufgerufen hatte. Mehr zur Arbeit gegen die Plastikvermüllung auf Seite 45.



Der WWF - aktiv im ganzen Land

Neben der Verantwortung für die Naturschätze in fernen Ländern engagiert sich der WWF Deutschland auch für die Natur im eigenen Land. So setzt er sich in seinen deutschen Naturschutzprojekten für den Schutz bedeutender natürlicher Ökosysteme, besonders artenreicher Kulturlandschaften und ausgewählter Tierarten ein. Die Projektregionen reichen vom Wattenmeer bis zu den Alpen. Gemeinsam mit Partnern arbeitet der WWF in Nord- und Süddeutschland im Projekt „Landwirtschaft für Artenvielfalt“ an der Entwicklung und Umsetzung eines neuen Naturschutzmoduls für den ökologischen Landbau. Neben der Projektarbeit engagiert sich der WWF politisch und umwelpädagogisch. Die Förderung von Umwelt- und Naturbewusstsein sowie die Identifikation der Bevölkerung mit der heimischen Natur betrachtet der WWF als unabdingbare Voraussetzungen für einen langfristig erfolgreichen Naturschutz.

- A** Berlin
WWF-Zentrale
- B** Hamburg
Internationales
WWF-Zentrum für Meeresschutz
- C** Frankfurt am Main
Sitz der PANDA
Fördergesellschaft (PFG)



- 1 Wattenmeer**
Schutz des gesamten Wattenmeeres (Nationalparks, Fischerei, Klimaanpassung, Tourismus, Industrie)
- 2 Ostsee**
Schutz der Kegelrobbe, von Boddenlandschaft und Salzwiesen, naturverträgliche Klimaanpassung, Bergung von Geisternetzen
- 3 Sassnitz**
Nationalpark-Zentrum Königsstuhl
- 4 Elbe-Ästuar**
Schutz der Ökosysteme in der Elbmündung
- 5 Lauenburgische Seen / Schaalsee-Landschaft**
Schutz der Seeadler und Kraniche, Wildniswälder, Schutz von Mooren und Seen
- 6 Ems-Ästuar**
Schutz des Ems-Ästuars
- 7 Wümme**
Schutz des Flusslaufs mit Feuchtwiesen
- 8 Mecklenburgische Seen**
Schutz der Wälder, Moore, Heiden und Seen
- 9 Barnim, Oberhavel und Uckermark**
Wildnisentwicklung, Schutz der Seen, Sicherung von Nahrungsflächen für den Schreiadler, Errichtung eines Wolfs- und Herdenschutzinformationszentrums (Schorfheide)
- 10 Drömling**
Schutz der Feuchtwiesen und Moore
- 11 Sachsen-Anhalt**
Erforschung der Wolfsvorkommen durch Fotofallen-Monitoring, Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen
- 12 Mittlere Elbe**
Schutz und Renaturierung der Auen der Elbe und der Mulde sowie aktive Mitwirkung bei Hochwasserschutzprogrammen und dem Gesamtkonzept Elbe
- 13 Rothaargebirge**
Unterstützung eines Wisent-Wiederansiedlungsprojekts
- 14 Thüringen**
Thüringer Urwaldpfade
- 15 Pfälzerwald**
Unterstützung der Wiederansiedlung des Luchses
- 16 Bayerischer Wald**
Grenzüberschreitendes Monitoring und Management für den Luchs
- 17 Schwarzwald**
Wildnisprogramm im Biosphärengebiet sowie Monitoring und Öffentlichkeitsarbeit zum Luchs
- 18 Bodensee**
Wiederansiedlung des Waldrapps
- 19 Südbayern**
Schutz der Alpenflusslandschaften

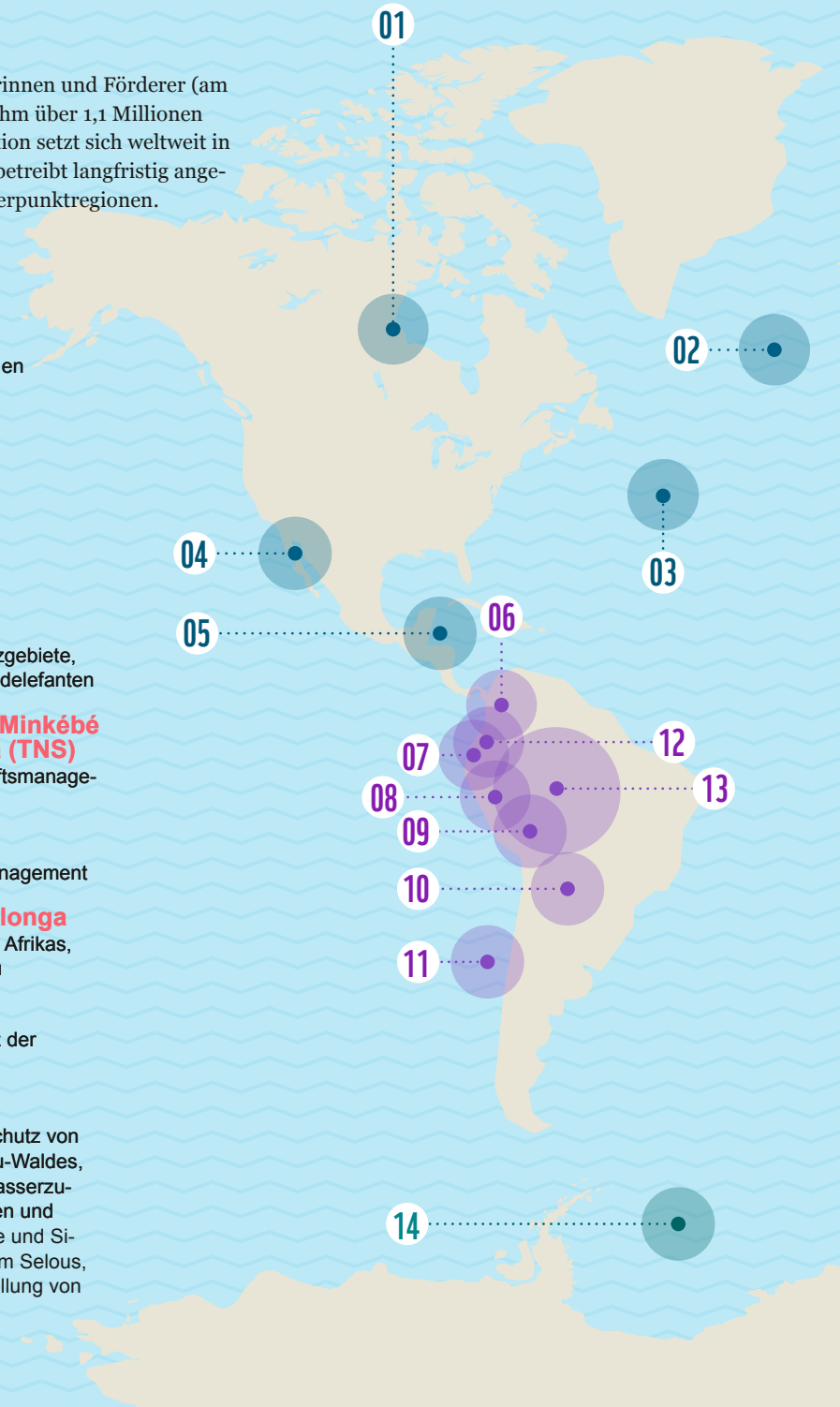
NATURSCHUTZ WELTWEIT

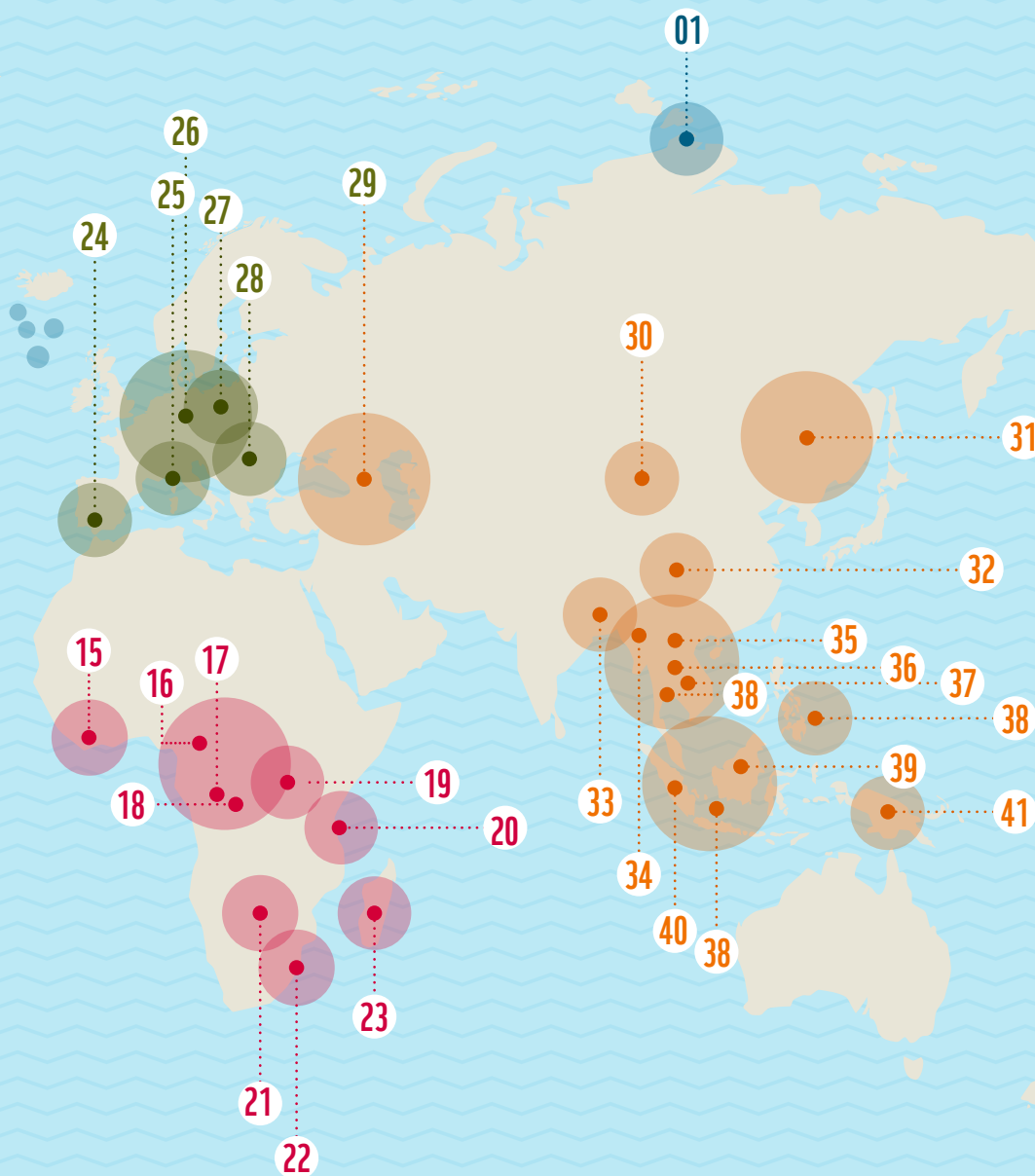
Mehr als 5,3 Millionen Förderinnen und Förderer unterstützen den WWF in aller Welt. Vertreten in über 100 Ländern, beschäftigt der WWF über 7.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Insgesamt wurden im globalen Netzwerk des WWF Einnahmen in Höhe von rund 787 Millionen Euro (im Finanzjahr 2018) erzielt. Im gleichen Finanzjahr wurden insgesamt rund 482 Millionen Euro in Projekten für Natur- und Umweltschutz ausgegeben.

Der WWF Deutschland zählt fast 635.000 Förderinnen und Förderer (am 30.06.2019). In den sozialen Netzwerken folgen ihm über 1,1 Millionen Naturschutzinteressierte. Die deutsche Organisation setzt sich weltweit in über 160 Projekten für den Naturschutz ein und betreibt langfristig angelegte Programme in sieben internationalen Schwerpunktregionen.

- 01 Arktis (Russland/Kanada)**
Entwicklung eines Schutzgebietsnetzwerks, Schutz von Eisbären und Rentieren, Schutz des Tundraökosystems, Klimawandelanpassung
- 02 Nordostatlantik**
Meeresschutzgebiete, nachhaltige Fischerei, Schutz von Tiefseebergen
- 03 Hohe See**
UN-Abkommen zum Schutz der hohen See
- 04 Mexiko**
Schutz der letzten Vaquitas und anderer mariner Arten (Megafauna)
- 05 Mesoamerikanisches Riff**
Klimawandelanpassung mariner Ökosysteme
- 06 Kolumbien**
Schutzgebiete als Schlüssel zum Frieden, nachhaltige Finanzierung von Kolumbiens Schutzgebieten, nachhaltiger Bananenanbau, nachhaltige Landnutzungsplanung und bessere Landwirtschaft im Orinoco
- 07 Ecuador**
Schutz tropischer Wälder und mariner Megafauna (Mantarochen) und nachhaltiger Bananenanbau
- 08 Peru**
Unterstützung der letzten isolierten Indigenen in Peru und Unterstützung indigener Ökonomie
- 09 Bolivien**
Wald der Kinder, Modernisierung der Umweltbildung
- 10 Paraguay**
Schutz des atlantischen Regenwaldes, Landnutzungsmanagement, u. a. im Pantanal, Unterstützung indigener Gemeinden
- 11 Südostpazifik vor Chile**
Meeresschutzgebiete, Schutz der Blauwale

- 12 Putumayo**
Grenzübergreifende Schutzgebiete in Peru, Kolumbien und Ecuador
- 13 Brasilien**
Erhaltung eines Schutzgebietsnetzes gegen die Entwaldungsfront
- 14 Antarktischer Ozean**
Meeresschutzgebiete für Wale, Robben, Pinguine
- 15 Elfenbeinküste und Liberia / Tai-Grebo-Sapo Forest Complex**
Schutz der letzten westafrikanischen Wälder, Schutzgebiete, Wildtierkorridore, Schutz von Schimpansen und Waldelefanten
- 16 Kongobecken / Tri-National Dja-Odzala-Minkébé (TRIDOM) und Trinational de la Sangha (TNS)**
Grenzübergreifendes Schutzgebiets- und Landschaftsmanagement, Schutz von Gorillas und Waldelefanten
- 17 Kongobecken / Lac Tumba Landscape**
Schutz der Bonobos, Waldschutz, Schutzgebietsmanagement
- 18 Kongobecken / Co-Management von Salonga**
Management des größten Tropenwaldschutzgebiets Afrikas, Schutz von Bonobos, Waldelefanten und Kongopafu
- 19 Kongobecken / Virunga**
Wald- und Klimaschutz, grenzübergreifender Schutz der Berggorillas
- 20 Ostafrika**
Meeresschutzgebiete, nachhaltige Kleinfischerei, Schutz von Mangroven, Küsten- und Miombo-Wäldern, des Mau-Waldes, Schutz von Quellgebieten des Mara-Flusses und Wasserzuflusses zur Serengeti, Schutz von Savannenelefanten und Spitzmaulnashörnern, neue Gemeindeschutzgebiete und Sicherung Wanderkorridore in der Masai Mara und dem Selous, Schutz von Bergwäldern, umfassende Wiederherstellung von Waldlandschaften





- 21 KAZA**
Unterstützung des grenzüberschreitenden Kavango-Zambesi-(KAZA-)Schutzgebietsverbundes, Wildereibekämpfung, Schutz von Savannenelefanten und Löwen
- 22 Südafrika**
Wildereibekämpfung, Schutz von Nashörnern
- 23 Madagaskar**
Schutz von Korallenriffen, Restaurierung und Schutz von Mangrovenwäldern
- 24 Spanien (Sevilla)**
Umstellung von Farmen auf nachhaltigen Anbau von Orangen und Mandarinen
- 25 Grenzübergreifendes Schutzgebiet Pelagos im Mittelmeer**
Schutz von Walen und Delfinen
- 26**
Mehr über die Projektarbeit in **Deutschland** auf Seite 23
- 27 Bulgarien, Griechenland, Polen**
Entwicklung von Transformationsstrategien weg von Kohle und hin zu nachhaltigen wirtschaftlichen Aktivitäten
- 28 Donau/Karpaten**
Schutz der Donau, der Urwälder der Karpaten und von Wölfen, Luchsen und Bären
- 29 Kaukasus**
Waldschutz, Schutz von Kaukasus-Leoparden, Ausweitung des Schutzgebietsnetzes, Einrichtung von Wildkorridoren
- 30 Mongolei**
Schutz von Schneeleoparden
- 31 Amur-Region**
Schutz von Urwäldern, Amur-Tigern, Amur-Leoparden und Daurischer Steppe, nachhaltiges Management von Wassereinzugsgebieten
- 32 China**
Schutz von Großen Pandas, Verringerung der Nachfrage nach Elfenbein
- 33 Östlicher Himalaya**
Schutz von Roten Pandas und Tigern, Einrichtung von Wildtierkorridoren, Minimierung von Wildtierkonflikten, Wiederaufforstung, Umweltbildung, Stärkung der Einkommenssituation der lokalen Bevölkerung

- 34 Myanmar/Thailand**
Waldschutz durch Landschaftsplanung und Gemeindewald, Elefanten- und Tigerschutz, nachhaltige Einkommen für lokale Gemeinden, nachhaltige Wassernutzungsplanung am Irrawaddy-Fluss
- 35 Vietnam**
Reduktion von Plastikmüll eintrag in die Meere, Verringerung der Nachfrage nach illegalen Wildtierprodukten
- 36 Mekong-Region**
Nachhaltiges Management von Wassereinzugsgebieten, Schutz der Süßwasser-ökosysteme und Flussschiffe, nachhaltige Fischerei, Schutz tropischer Wälder und des Indochinesischen Tigers
- 37 Zentralannamiten**
Wald-, Klima- und Artenschutz mithilfe von nachhaltiger Naturschutzfinanzierung
- 38 Indonesien, Malaysia, Myanmar, Philippinen, Singapur, Thailand**
Förderung von nachhaltigem Konsum und nachhaltiger Nahrungsmittelproduktion (Thailand, Indonesien, Philippinen), nachhaltige Thunfischfischerei (Philippinen), Unterstützung von Umweltstandards und grünen Finanzprodukten (Thailand, Malaysia, Indonesien, Myanmar, Philippinen, Singapur), Unterstützung von Palmöl-Kleinbauern (Malaysia)
- 39 Borneo**
Wildtierkorridore und verbessertes Schutzgebietsmanagement, Stärkung der Einkommenssituation von indigenen Gemeinden, Umweltbildung, Schutz von Orang-Utans, Elefanten, Sumatra-Nashörnern, Wiederherstellung des Wasserhaushalts von Torfmooren, Feuerprävention
- 40 Sumatra**
Regenwaldschutz und Schutz von Sumatra-Tigern, -Nashörnern und -Elefanten
- 41 Papua-Neuguinea/Fidschi**
Schutz artenreicher mariner Ökosysteme, Mangroven- und Küstenschutz

DIESEN ZIELEN GILT UNSERE ARBEIT:



SCHUTZ DER WÄLDER

Wälder gehören zu den vielfältigsten Ökosystemen überhaupt. Sie bedecken fast 30 Prozent der Erdoberfläche, beherbergen aber über 80 Prozent der landlebenden Tier-, Pflanzen- und Insektenarten. Die gute Nachricht: Die globale Nettoentwaldung verlangsamt sich. Die schlechte Nachricht: In den Tropen, wo die Wälder besonders artenreich und klimarelevant sind, schreitet die Entwaldung weiter voran. Mit Schutz- und Aufforstungsprojekten, mit vernetzten, möglichst eigenverantwortlich betriebenen Schutzgebieten und der Beratung von Politik und Unternehmen engagiert sich der WWF. Mit Indigenen sucht er den Schulterschluss, um deren Lebensräume zum Nutzen aller zu bewahren.



LEBENDIGE MEERE

Über 30 Prozent aller kommerziell genutzten Fischbestände sind überfischt, über 50 Prozent der Meeresökosysteme geschwächt. Wale, Delfine, Haie, Fische und Schildkröten kämpfen ums Überleben. Plastik findet sich unterdessen in allen Meereslebensräumen. Meeresschutzgebiete auf hoher See müssen entstehen, auch zur Abwehr wachsender Rohstoffgier. Fischfang hat seine Grenzen, wo mehr gefangen wird, als nachwachsen kann. Subventionen gehören unbunden, illegaler Fischfang bekämpft. Abkommen, Müllvermeidung und ein verbessertes Abfall- und Recyclingsystem sollen dafür sorgen, dass unsere Ozeane nicht an Plastik ersticken.



EFFEKTIVER KLIMASCHUTZ

Dürren, Überflutungen, Artensterben: Der Klimawandel hat zerstörerische Kraft. Vor dieser Perspektive haben sich die 195 Staaten verständigt, den Temperaturanstieg zu zügeln. Doch unkontrollierbar werden die Auswirkungen des Klimawandels, wenn es nicht gelingt, bis zur Mitte des Jahrhunderts aus der Kohle weltweit auszuweichen.

Der WWF setzt sich für eine Beschleunigung der Energiewende und den Vollzug eines sozialverträglichen, kompletten Kohleausstiegs in Deutschland bis spätestens 2035 ein. Darauf könnte 2040 eine klimaneutrale Gesellschaft gründen.



SCHUTZ DER WILDTIERE

Tag für Tag wächst die Erdbevölkerung um rund 220.000 Menschen. Neue Städte und Dörfer werden gebaut, Luft, Wasser und Böden beansprucht. Für Wildtiere bleibt immer weniger Platz. Ohne Refugien wie Naturschutzgebiete werden sie vertrieben oder oft Opfer der Jagd.

Der WWF will Wilderei stoppen und mit großen, miteinander verbundenen Lebensräumen bedrohten Arten Schutz geben. Dabei setzt er sich ehrgeizige Ziele: etwa das weltweite Handelsverbot von Elfenbein oder die Verdopplung des Tigerbestandes bis 2022.



NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFT UND LEBENSSTILE

Landwirtschaft und Ernährung nehmen in hohem Maß Einfluss auf Natur, Klima und Umwelt. Die Landwirtschaft verbraucht rund 70 Prozent des verfügbaren Süßwassers und ist verantwortlich für rund ein Viertel aller Treibhausgase, für boden- und wasserbelastenden Dünger- und Pestizideinsatz.

Mit Rücksicht auf Arten, Böden, Wasser und Klima entwickelt der WWF Modelle zur Versöhnung von Landwirtschaft und Natur. Zusammen mit den Verursachern will er Lebensmittelabfälle halbieren. Mit Produzenten und Handel arbeitet er an transparenten, nachhaltigen Liefer- und Wertschöpfungsketten.



SCHUTZ VON SÜßWASSERSYSTEMEN

Wasser hält nicht nur Mensch und Wirtschaft am Leben. Flüsse, Auen, Seen und Moore gehören zu den artenreichsten Ökosystemen – aber auch zu den gefährdeten. Deren Populationen sind seit 1970 um 80 Prozent gesunken. Nur noch ein Drittel der weltgrößten Flüsse fließt noch frei.

Der WWF entwickelt innovative Strategien und wirkungsvolle Maßnahmen, um Flüsse von herausragender Bedeutung und deren Ökosysteme zu schützen oder wiederherzustellen. Zugleich will er Menschen einen fairen Zugang zu sauberem Wasser ermöglichen.



BIOLOGISCHE VIelfALT IN DEUTSCHLAND

Intensive Landwirtschaft und Jagd haben die Natur und ihre wilden Bewohner stark zurückgedrängt. Rund ein Drittel der heimischen Arten ist gefährdet. Viele Arten sind ganz verschwunden. Wildnis darf gerade mal auf einem halben Prozent der Fläche Deutschlands sein. Und nur 4 Prozent sind als Naturschutzgebiete ausgewiesen.

Der WWF will, dass die Wildnis zurückkehrt auf 1 Million Hektar an Land, an der Küste und im Meer. Und er will dafür sorgen, dass die großen Fünf – Wolf, Luchs, Wisent, Elch und Kegelrobbe – hierzulande eine Heimat finden und sich vermehren.



DIE THEMENWELT DES WWF IN DER GESELLSCHAFT VERANKERN

Der WWF will mehr Menschen für den Natur- und Umweltschutz begeistern und seine Themen in der Breite der Gesellschaft verankern. Um dies zu erreichen, informiert er kontinuierlich über seine Projekte und mobilisiert Unterstützerinnen und Unterstützer. Der WWF gibt Antworten auf drängende Fragen der Gesellschaft. Mit Kampagnen, Aktionen, Beteiligungsangeboten und über viele Informationskanäle wie Newsletter, Websites, Social Media oder die klassischen Medien erreicht er Millionen Menschen.



MEHR UNTERSTÜTZUNG FÜR DEN NATUR- UND UMWELTSCHUTZ

Wer sich im Umwelt- und Naturschutz engagieren will, soll im WWF einen erfolgversprechenden Partner finden. Neben der ideellen Unterstützung braucht er aber auch finanzielle Unterstützung. Seine ehrgeizigen Ziele kosten Geld – etwa der Kauf von Land für Schutzgebiete, die Ausbildung und Ausstattung von Rangern oder die weltweiten Renaturierungsprojekte. Im Gegenzug verspricht der WWF unbedingtes Engagement und effektiven, transparenten, verantwortungsbewussten Umgang mit den ihm anvertrauten Mitteln.



Dr. Dirk Embert,
Referent Südamerika

SPLENDID ISOLATION

Sie leben außerhalb unserer Zivilisation. Diskret, geheimnisvoll, umtriebig. Man schätzt, dass etwa 7.000 Menschen, völlig abgeschieden von der Außenwelt, einen entlegenen Teil des amazonischen Regenwaldes in Peru besiedeln. Ihr Wald ist in einem außergewöhnlich guten Zustand. Diese Ureinwohner pflegen einen nachhaltigen Umgang mit ihrem Zuhause. Das macht sie zu natürlichen Verbündeten des Naturschutzes – und des WWF.

„Es ist eine einmalige Chance, die isoliert lebende indigene Bevölkerung in den Regenwäldern Perus vor Gefahren von außen zu schützen, und damit auch das Naturparadies, in dem sie leben.“

Das Foto zeigt eine Siedlung des indigenen Volkes der Asháninka, die das östliche Regenwaldgebiet Perus und Wälder des benachbarten Brasilien bewohnen. Zu ihrer langen Geschichte gehört, dass sie sich immer wieder Angriffen erwehren müssen, beispielsweise von illegalen Holzfällern.

Doch diese Menschen führen ein gefährdetes, auch gefährliches Leben. Der Wald mit seinen Schätzen lockt Glücksritter, Holzfäller, Geschäftemacher aller Art. Angesichts der Bedrohungen für Mensch und Natur hat sich die peruanische Regierung entschieden, Regenwaldgebiete in der Größe Bayerns, in denen Indigene in freiwilliger Isolation leben, unter Schutz zu stellen. Bei der Umsetzung des Vorhabens soll der WWF helfen. Damit geht Peru einen anderen Weg als die aktuelle Regierung im benachbarten Brasilien. Deren Regierung (siehe gegenüberliegende Seite) sucht eher die Konfrontation mit den eigenen Ureinwohnern, die mächtigen Landspekulanten im Weg sind.

„Es gibt momentan kein Projekt am Amazonas, in dem wir nicht mit Indigenen oder lokalen Gemeinden zusammenarbeiten“, meint Dr. Dirk Embert, Südamerika-Referent des WWF, mit Blick auf die anstehende Arbeit in Peru. Im Andenstaat selbst hat der WWF deutliche Spuren hinterlassen: Zu verdanken ist ihm beispielsweise das große, grenzüberschreitende Schutzgebietsprojekt Putumayo mit dem Nationalpark Güieppí Sekime und den indigenen Gemeindereservaten Airo Pai und Huimeki. Mit der Ausweisung von Territorien zum Schutz isoliert lebender Indigener trägt er nun Mitverantwortung für ein Gebiet besonderer Schutzkate-

gorie. Kein Wissenschaftler wird es einfach betreten dürfen. Tourismus ist völlig ausgeschlossen. Nur aus der Luft, im Flugzeug, wird man sich ein Bild machen können vom Zustand des dichten Regenwaldes und den wenigen Menschen, die ihn bewohnen. Sie leben nomadisch und haben sich freiwillig zur maximalen Distanz zu anderen Menschen entschieden – aus konkreter Gewalterfahrung und begründeter Sorge vor Krankheiten.

Seine Ferne, im Osten des Landes, die dichte Waldvegetation und seine zumeist von Flüssen markierten Grenzen sorgen für grundlegenden Schutz vor Ein- und Übergriffen. Für zusätzliche Sicherheit soll die aktuelle, vom WWF unterstützte Arbeit sorgen. Er wird Kontrollposten an den Flüssen errichten, Personal aus den kontaktierten lebenden benachbarten Gemeinden rekrutieren, schulen und ausrüsten, Konflikte moderieren und Richtlinien für den Gesundheitsschutz sicherstellen.

Jenseits der Flussufer beginnt eine andere Welt: weitgehend unbekannt und so schwer zu durchdringen, wie die Menschen, die sie bewohnen. Sie teilen ihr Zuhause mit Tierarten, die anderenorts bedroht sind. So wenig man von diesen Menschen weiß, so besteht doch nun begründete Hoffnung, dass ihre Lebenswelt endlich besseren Schutz erhält.

Die große Spekulation

Der Rauch schmerzte und nahm São Paulo das Tageslicht. Die Ursachen dafür lagen 2.000 Kilometer entfernt. Der bedeutendste terrestrische Biodiversitäts-Hotspot der Erde stand in Flammen, mit allen Folgen auch fürs Klima. Eine Katastrophe!



Roberto Maldonado,
Referent Südamerika

Der Amazonas-Regenwald brannte nach Erkenntnissen des brasilianischen Weltrauminstituts bis zum 24. September 2019 an 120.000 Stellen. Beobachter der Entwicklungen unter der neuen Regierung des Landes waren erschüttert, aber wenig überrascht. Nicht zu überhören war das rhetorische Zündeln am Waldschutz eines wichtigen Teils der politischen Elite schon im Wahlkampf. Folgerichtig wurde die sogenannte „Erschließung des Amazonas“ Bestandteil des wirtschaftspolitischen Regierungsprogramms. Vor diesem Hintergrund ist die Arbeit des WWF in Brasilien schwieriger geworden, aber deren entschlossene Fortsetzung wichtiger als je zuvor.

Dem Südamerika-Referenten des WWF, Roberto Maldonado, taten die Brände regelrecht weh. Zumal kein Zweifel für ihn bestand, wer hinter den Bränden steckte: Landspekulanten, die die Gunst der Stunde nutzen wollten, um

sich illegal Land anzueignen.“ Dabei können sie auf die Rückendeckung der neuen politischen Führung des Landes zählen. Deren Geringschätzung der Bewohner des Regenwaldes, z. B. der Indigenen, wie überhaupt des Natur- und Umweltschutzes, ist offensichtlich. Das ermutigt jene, die es bei Worten nicht belassen. Aber welche Interessen stecken dahinter?

Roberto Maldonado erklärt Vorgehensweise und Motivation so: „Erst werden Regenwaldflächen illegal gerodet oder verbrannt. Dann werden Rinder darauf gestellt und es wird abgewartet. Jetzt spielt die Zeit den Land-

spekulant in die Hände.“ Die Rechnung der Spekulanten geht auf, wenn der abgeräumte Urwald offiziell, dank Gewohnheitsrechts-Trick, als Landwirtschaftsfläche irgendwann anerkannt wird. Dann kann sie für die Rinderweide oder den für Tierfutter bestimmten Sojaanbau genutzt werden. Dieser Art von Spekulation gilt Naturschutz als Wachstumsbremse. In einigen Teilen des Landes enden die Entwaldungsschneisen genau dort, wo die Schutzgebiete beginnen. Dass es sie gibt, dazu hat der WWF, wie im Fall des Juruena-Apuí-Schutzgebiets, entscheidend beigetragen.

Unter der Verantwortung der neuen Regierung ist das Interesse, neue Schutzgebiete auszuweisen, rapide gesunken – mehr noch: Die Regierung hat damit begonnen, Schutzgebiete aufzulösen, zu verkleinern oder deren Schutzstatus herabzustufen. Längst hat das WWF-Netzwerk alles in seiner Macht Stehende in Stellung gebracht, um Angriffe auf die Integrität von Schutzgebieten abzuwenden.

Vor dem Hintergrund der Entwicklungen in Brasilien wie auch der in Bolivien kämpft der WWF in den Ländern darum, dass die Schutzgebiete und indigenen Territorien erhalten bleiben. In Brasilien dürfen zudem die umweltrelevanten Gesetze des Landes nicht ihre Substanz verlieren. Der WWF in Deutschland setzt sich für die Einführung bzw. Sicherstellung entwaldungsfreier Lieferketten ein. So kann sichergestellt werden, dass kein Fleisch in den Handel kommt, für das Soja von ehemaligen Urwaldflächen verfüttert wurde.

„Die Politik des Landes wirkt wie ein Brandbeschleuniger. Sie ermutigt Agrarspekulanten, sich mit dem Feuer zweier Geschäftshindernissen zugleich zu entledigen: des Waldes und deren Bewohner.“



Ein tot im Bayerischen Wald gefundener Luchs. Im Spätsommer 2019 wurde ein Angeklagter der Wilderei auf Luchse für schuldig befunden und wegen Verstoß gegen das Bundesnaturschutzgesetz und illegalen Waffenbesitzes zu einer Geldstrafe verurteilt.

ANWALT DER NATUR

In einer demokratischen, offenen Gesellschaft werden Interessenkonflikte in ziviler Weise auf vielen Ebenen ausgetragen – im Zweifel vor Gericht. Auch dort wird Natur- und Umweltschutz verhandelt. In solchen Fällen brauchen Natur und Umwelt einen Anwalt – einen wie den WWF, der mit Entschlossenheit und Sachverstand die Sache der Natur vertritt. Allerdings stehen ihm als Stiftung nicht alle Möglichkeiten offen, die Gerichte zu bemühen. Ob diese Restriktion rechtens ist, lässt der WWF derzeit juristisch klären. Diese Beschränkung jedoch unterscheidet ihn von Umwelt- und Naturschutzvereinigungen, die mit Verbandsklagen die Rechtmäßigkeit von Verwaltungsentscheidungen gerichtlich überprüfen

lassen können. Diese Einschränkung setzt seinem Aktionsradius Grenzen, nicht aber seinem Selbstverständnis, Natur und Umwelt auf andere Weise zum Recht zu verhelfen: etwa als Partner klagen-der Aktionsbündnisse, als Gutachter, Gutachtenbesteller oder als Anzeigerstatter in Fällen von Natur- und Umweltkriminalität.

Elfenbein, Tigerfell und Rhinohorn – das Thema Wilderei betrifft vordergründig exotische Tierarten in fernen Ländern. Doch auch Deutschland hat ein Problem beim Schutz geschützter Arten. Drei Beispiele: Von den seit 2000 in Deutschland tot aufgefundenen Wölfen wurden mindestens 41 illegal getötet. Auch von

„Die Natur kann ihre Rechte nicht selber einfordern. Daher ist auch der Gerichtssaal einer der Schauplätze, auf denen über das Überleben von Luchs und Wisent verhandelt und entschieden wird.“



Prof. Dr. Diana Pretzell,
Direktorin
Biodiversitätspolitik

der ohnehin kleinen Luchspopulation wurden zwischen 2010 und 2019 etwa 20 Prozent Opfer von Wilderei. Greifvögel werden gefangen, vergiftet oder erschossen. Die allermeisten Fälle bleiben ungeahndet, da die Täter nicht gefasst werden können. Deshalb hat der WWF 2017 einen Wilderei-Notruf gestartet, der Beobachtungen oder Verdachtsmomente entgegennimmt. Es bleibt der immense Nachholbedarf bei Verfolgung und Ahndung von Straftaten gegen streng geschützte Wildtiere. Ausnahme von der Regel: Im August 2019 wurde ein Luchshasser im Bayerischen Wald zu einer Geldstrafe verurteilt. Der WWF hatte den Fall von Anfang an begleitet und zur Aufklärung beigetragen.

Einst waren Wisente – hier im Rothaargebirge – in vielen Teilen Europas heimisch, darunter auch in Deutschland. Diesen beeindruckenden Tieren wieder einen Platz in Deutschland zu geben bleibt ein Ziel des WWF.

Nach jahrelanger Vorbereitung zieht seit 2013 eine rund 25 Tiere zählende Wisentherde durch die Wälder des Rothaargebirges, zwischen Hessen und Nordrhein-Westfalen. Doch dürfen sich Wisente als streng geschützte Art frei durch die hiesigen Wälder bewegen? Diese Fragen beschäftigte das Gericht. Waldbauern hatten geklagt, Wisente hätten ihre Bäume beschädigt, obgleich doch ein Fonds für Waldbesitzer bereitstand, der für potenziell erlittene Schäden aufkommen sollte. In diesen zählt auch der WWF ein. Der Bundesgerichtshof entschied 2019 im Sinne der Tiere: Die klagenden Landbesitzer müssen die Herde in ihren Wäldern dulden. Ein wichtiger Erfolg mit wegweisendem Charakter auch für andere Wiederansiedlungsprojekte streng geschützter Arten. Der WWF hat das Projekt seit Beginn des Gerichtsverfahrens unterstützt und anwaltliche Kosten übernommen.

Weniger Erfolg hatte der WWF 2017 nach dem Abschuss eines einzelnen Wisentbullen in Brandenburg. Ein aus dem nahen Polen stammendes Tier wurde beim friedlichen Grasens auf Anordnung eines Ordnungsamtsleiters erschossen. Der WWF stellte Strafanzeige wegen Tötung dieses Tieres, dessen Art streng geschützt ist. Das Verfahren wurde im Juni 2018 eingestellt. Die Begründung: Der Wisent hätte eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit dargestellt. Dabei galt der in Polen weithin bekannte Bulle als völlig harmlos.



17 Jahre nach Antragstellung begannen im Juli 2019 die Arbeiten für die neunte Vertiefung der Unterelbe. Für die immer größer werdenden Containerschiffe soll die bereits mehrfach angepasste Fahrrinne erneut und zusätzlich vertieft werden. Dagegen haben sich das Bündnis „Lebendige Tideelbe“ aus BUND, NABU und WWF zusammengeschlossen. Im bisher größten deutschen Umweltprozess unterstützte der WWF die Klage von BUND und NABU gegen die 2012 erteilten Planfeststellungsbeschlüsse. Sie befürchten schwerwiegende Folgen für die Natur des größten Ästuars Deutschlands. Trotz einiger Teilerfolge – einen dauerhaften Stopp der Elbvertiefung hat das Bündnis vor Gericht nicht erwirken können. Dann, im Sommer 2019, bestätigte sich eine der Befürch-

tungen der Umweltschützer auf traurige Weise: Die Elbe verlor wegen der hohen Temperaturen in einem Maße Sauerstoff, dass zigtausende Fische verendeten.

Bei Konflikten im Natur- und Umweltschutz betreten die Gerichte vielerorts Neuland. Andererseits hilft jedes Verfahren dabei, Standards zu setzen. Alle Fälle zeigen, dass am Gericht als Ultima Ratio kein Weg vorbeiführt, um dem Recht von Umwelt und Natur zur Geltung zu verhelfen.

www.wwf.de/Naturschutz-Deutschland

DIE GROSSEN UNBEKANNTEN



Es wurde schon länger vermutet und noch länger herbeigesehnt. Seit 2018 ist es Gewissheit: An der deutschen Ostseeküste wurde nach rund 100 Jahren wieder eine Kegelrobbe geboren. 2019 tummelten sich mehr als 200 Kegelrobben im Greifswalder Bodden. Ein Riesenerfolg! Denn erst seit 2004 lassen sich die zentnerschweren Tiere überhaupt erst wieder bei uns blicken. Sie sind die größten „Raubtiere“ Deutschlands. Mit dieser Beschreibung lässt sich noch immer jede Wette gewinnen – einfach deshalb, weil viele von den manchmal fünf Zentnerschweren Tieren noch nie gehört haben. Das soll sich nach den Vorstellungen des WWF ändern. Zentral bleibt sein Anliegen, die Bedingungen zu ändern, die zum Verschwinden der Tiere beigetragen haben.

An seiner kegelförmigen Schnauze ist das größte „Raubtier“ Deutschlands leicht zu erkennen. Verbreitet sind die Tiere hauptsächlich in den Küstengebieten des Nordatlantiks. Aber sie bevölkern auch die Ostsee. In Deutschland stehen sie als „stark gefährdete Art“ auf der Roten Liste.

Florian Hoffmann streckt drei Finger in die Höhe: „Systematische Bejagung, Umweltgifte und Lebensraumverlust.“ Das seien die Gründe, warum von einst 100.000 Tieren Mitte des 19. Jahrhunderts nur 3.000 in den 1980er Jahren in der gesamten Ostsee übrig blieben. Deshalb sei die Geburt einer Kegelrobbe an unserer Küste immer noch etwas Außergewöhnliches, meint der für die Schutzgebietsbetreuung Greifswalder Bodden zuständige WWF-Referent. Seit ostseeweites Jagdverbot besteht, bestimmte Umweltgifte verboten wurden und die Tiere unter Schutz stehen, erholt sich die Ostseepopulation allmählich. Daran hat auch der WWF Anteil.

Im Frühjahr, wenn die Heringe in großer Zahl zum Abbläichen in die flachen Küstengewässer kommen, sind auch die Kegelrobben zur Stelle. Dann fahren die Fischer mit ihren Kuttern auf den Bodden, setzen Stellnetze und legen Reusen, um das sogenannte Silber des Meeres zu fangen. Aber deren Bestände sind überfischt, sodass immer weniger Fisch gefangen werden darf. Das setzt der kleinen Küstenfischerei arg zu. Wenn die ohnehin geringen Fangerträge dann auch noch von Robben angefressen werden, schwindet die Freude über die großen Mitbewohner des Boddens und wächst schlimmstenfalls Lust an der Vergeltung. So weit darf es nicht kommen.

Seit geraumer Zeit hat der WWF deshalb zusammen mit anderen Naturschützern und dem Landesfischereiverband darauf hingearbeitet, dass sich eine Kompensationsregelung findet. Die soll es jetzt tatsächlich geben: Ab 2020 ist vorgesehen, dass die Fischer Kompensation für von Robben verursachte Fang- und Geräteschäden aus EU-Geldern erhalten. Dies und ein mitfinanzierter Managementplan sollen das Konfliktpotenzial zwischen Fischerei und Kegelrobbe entschärfen. Damit ist noch keine Freundschaft geschlossen, aber eine Voraussetzung geschaffen für ein friedliches Nebeneinander von Fischerei und Artenschutz.

In einem anderen wichtigen Wirtschaftszweig der Küste, dem Tourismus, wächst die Kegelrobbe zu einem Sympathieträger, vielleicht sogar zu einem Besuchermagnet heran. Über 4.000 Gäste greifen jährlich auf das Angebot zurück, mit hinauszufahren zu den Ruheplätzen der Kegelrobben. Der WWF unterstützt nicht nur die Rückkehr der Kegelrobben, sondern auch das Interesse an ihnen. Denn alle Erfahrung zeigt: Die respektvolle Begegnung schafft Sympathisanten für deren Schutz. Der bleibt auf der Tagesordnung. Denn nach wie vor stehen die Tiere in Deutschland auf der Roten Liste als „stark gefährdete Art“.



Ostsee-Preis für Jochen Lamp

Er hat mit dafür gesorgt, dass die Ostsee von der Seefahrt als „besonders empfindliches Seegebiet“ anerkannt wird. Er engagiert sich seit Jahren für eine internationale Meeresraumplanung, damit die Ostsee einen nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklungskurs einschlägt. Er renaturierte Salzwiesen und baute Schutzgebietsnetze mit auf. Und schließlich leitet er seit bald 30 Jahren das WWF-Ostseebüro in Stralsund, das beispielsweise hilft, Geisternetze zu bergen und Kegelrobben an der deutschen Ostseeküste heimisch werden zu lassen. Für seine vielen Verdienste zum Schutz der Ostsee hat Jochen Lamp den „Baltic Sea Award“ der finnischen Stiftung Östersjöfonden erhalten. Wir gratulieren herzlich.



Ostseebauer 2019

97 Prozent der Ostsee sind mit Nährstoffen belastet, vor allem mit Stickstoff und Phosphat. Sie stammen zur Hälfte aus der Landwirtschaft. Dort gelangen sie als Düngerrückstände von den Betriebsflächen in nahe Gewässer und irgendwann in die Ostsee. Der entziehen sie dann Sauerstoff, sodass sogenannte „Todeszonen“ entstehen. Zu den Betrieben, die das beispielgebend mit Anstrengungen auf den eigenen Flächen verhindern wollen, zählt die Agrargenossenschaft Bartelshagen 1 im Landkreis Vorpommern-Rügen. Dafür hat der Betrieb im Sommer 2019 den WWF-Ostseepreis 2019 erhalten. Die Genossenschaft, die konventionelle Landwirtschaft betreibt, punktet zudem mit breiten Fruchtfolgen, integriertem Pflanzenschutz sowie zahlreichen Maßnahmen, die der biologischen Vielfalt zugutekommen. Als nationaler Preisträger zieht der Betrieb in die internationale Ausscheidung, in der sich jedes Jahr Betriebe aller Ostseeanrainer miteinander messen (im Bild der Geschäftsführende Vorsitzende der Agrargenossenschaft, Wilfried Lenschow).



Ende November 2018 zeichnete die Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz, Prof. Dr. Beate Jessel, die Arbeit an der „Wilden Mulde“ anlässlich der UN-Dekade „Biologische Vielfalt“ aus. Sie würdigte die dortige Arbeit als „Projekt mit Vorbildcharakter“, lokal wie national.

wwf.de/wilde-mulde

LANDSCHAFTEN IM FLUSS

Mit deutschen Fließgewässern steht es nicht zum Besten. Ihres Eigensinns beraubt und in eine wesensfremde Geometrie gezwungen, dümpeln viele Flüsse leblos vor sich hin. An ihren Ufern, manche mit Steinen befestigt, ist es licht und still, wo artenreiche Vegetation sein sollte, in der Vögel brüten und Fische laichen. Natur- und Umweltschutzorganisationen bringen nun voran, was sich die EU zum Ziel gesetzt hat, nämlich alle Gewässer in einen guten ökologischen Zustand zu versetzen.

Wie das geht, hat der WWF mit der Rückverlegung von Deichen an der Mittleren Elbe gezeigt. In Oberbayern lenkt er die Aufmerksamkeit auf die Ammer. Einen Fluss, der in trotziger Ausnahme in Abschnitten naturnah fließt, aber noch mehr Raum für eine dynamische Entwicklung erhalten soll. Auf den letzten 24 Kilometern der Mulde in Sachsen-Anhalt hat er drei ausgewählte Abschnitte durch Naturschutzmaßnahmen zu mehr Naturnähe verholfen. Das im Dezember 2015 begonnene Projekt geht 2020 zu Ende. Dessen Wirksamkeit wird umfassend erforscht.

Er sieht aus wie Treibgut, treibt aber nicht. Der mächtige Baumstamm, inmitten des Flusslaufs, ist mit Stahlketten an einem Betonblock befestigt. Raubaum nennen ihn die Fachleute. Er ist keine Hinterlassenschaft eines Unwetters, sondern Teil eines Projektes, das sich „Wilde Mulde“ nennt. Wie geplant, hat der Baum den Fluss verändert. Eine Sandbank für Brutvögel hat sich hinter dem Flussholz gebildet. In dessen Flachwasserbereich zappeln nun Jungfische. Überdies entfaltet der Eindringling aus dem Wald positive Wirkung auf die Ansiedlung von Wasserpflanzen. Kurzum: Mit den strukturellen Veränderungen, die der WWF herbeigeführt hat, sind neue Habitate entstanden.

Ein naturfernes, enges Uferkorsett führte der WWF in einen naturnahen Zustand zurück und damit in ein Zuhause für Uferschwalben und Eisvögel. Einst vom Fluss abgekoppelte Seitenarme wurden wieder angeschlossen. Zudem werden fünf Hektar Auwald mit Eichen, Ulmen und Eschen aufgeforstet. Von Anfang an wurden die vom WWF realisierten Maßnahmen wissenschaftlich begleitet. Die Effekte in Hinblick auf die biologische Vielfalt wird die Forschenden noch beschäftigen, wenn die Renaturierungsmaßnahmen selbst abgeschlossen sind.

Da die wasserbaulichen Veränderungen das Antlitz des Flusses in einer Weise verändert haben, die nicht den üblichen Vorstellungen eines „aufgeräumten“ Flusses entsprechen, wird das Projekt von Öffentlichkeits- und Umweltbildungsarbeit begleitet. 2019 wurde bereits der 4. Mulde-Tag begangen – mit Exkursionen, Vorträgen, Ausstellungen und Mitmach-Aktionen. Besonderen Stellenwert hat die Zusammenarbeit mit den örtlichen Schulen.

Die Ammer ist ein Hotspot biologischer Vielfalt. 28 Fischarten leben in dem Gewässer. Fast alle deutschen Spechtarten besiedeln die Schluchtwälder entlang der Ammer und auch Uhu und Flusssuferläufer sind hier zu Hause.

Flussdynamik im Schatten der Zugspitze

Einige Hundert Kilometer von der Mulde entfernt, in Oberbayern, hat Wolfgang Hug einen Traum: die vollständige Durchgängigkeit der Ammer auf ihrer Fließstrecke. Dr. Wolfgang Hug leitet das WWF-Büro an der Ammer, die er beschreibt als „eine der letzten großen Flüsse in bayerischen Alpenvorland, der nicht durch einen größeren Stausee gebremst wird“. Tatsächlich kann sich der Alpenfluss zwischen Altenau und Peißenberg über rund 30 Kilometer relativ wild und frei entwickeln. Viel wurde in den vergangenen Jahren vom Wasserwirtschaftsamt Weilheim dafür getan, die Durchgängigkeit vor allem im Unterlauf der Ammer herzustellen. Zum Erhalt der Artenvielfalt im Gewässer wurden Wehre zu rauen Rampen umgebaut oder deren Auswirkung auf die Durchgängigkeit des Gewässers durch bauliche Maßnahmen abgeschwächt.

Nun gilt alle Aufmerksamkeit der Renaturierung im Bereich der Schnalzaue. Die Idee: Bei Hochwasser soll die Ammer 10 Hektar ihrer einstigen Aue wieder auf einem 750 Meter langen Flussabschnitt fluten können. Der Plan besteht darin, die Ufersicherung des alten Damms stellenweise zu entfernen, damit ihn die Ammer bei Hochwasser durchbrechen und die Aue unter Wasser setzen kann. Ein neuer alter Lebensraum würde wieder entstehen und der Fluss an Dynamik gewinnen. Dafür muss etwas zurückversetzt ein neuer Stützdeich zur Hangsicherung gebaut werden. Im Rahmen des Hotspot-Projekts „Alpenflusslandschaften – Vielfalt leben von Ammersee bis Zugspitze“ erbringt der WWF Deutschland die Planleistung zur Vorbereitung des Plangenehmigungsverfahrens für diese Redynamisierung der Schnalzaue an der Ammer. Im Hotspot-Projekt setzen 18 Partner zwischen 2015 und 2020 insgesamt 68 Maßnahmen um. Das Bundesamt für Naturschutz fördert das Projekt zur Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Drittmittelgeber ist der Bayerische Naturschutzfonds.



„Gewässerschutz braucht mehr politischen Willen und gemeinsame Anstrengungen von Bund und Ländern, um die Ziele der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie bis 2027 zu erreichen.“



Beatrice Claus,
Senior Referentin Ästuar- und
Flusspolitik

EUROPA ÜBER WASSER HALTEN

Europas Gewässern geht es schlecht. Denen in Deutschland noch deutlich viel schlechter. Über 90 Prozent der deutschen Flüsse, Seen und Küstengewässer sind in keinem guten ökologischen Zustand. Das wird sich womöglich auch nicht ändern. Im Zentrum der Diskussion steht ausgerechnet ein Instrument, das die EU dazu ersonnen hatte, Flüsse, Seen, Bäche, Küsten und Grundwasser zu schützen und deren Qualität zu verbessern: die Europäische Wasserrahmenrichtlinie. Für Natur- und Umweltschützer ist es das zentrale Instrument zum Schutz der europäischen Gewässer. Es verpflichtet alle EU-Staaten dazu, ihre Gewässer bis spätestens 2027 (wieder) in einen guten ökologischen Zustand zu bringen. Das wird schwer, wenn es nach dem Willen insbesondere von Industrie, Landwirtschaft sowie Energie- und Wasserversorgern geht. Wenn sie sich durchsetzen, hätte das fatale Folgen für die Ökosysteme. Der WWF lässt nichts unversucht, die – nun ja – Verwässerung des Schutzinstruments zu verhindern.

Eigentlich keine schlechte Idee: 19 Jahre nach Inkrafttreten kommt die EU-Wasserrahmenrichtlinie auf den Prüfstand. Ein Fitness-Check soll klären, ob das Instrument noch dazu taugt, was man sich einst von ihm versprach: den Schutz europäischer Gewässer. Doch mit dem Check öffnete sich eine Hintertür für Veränderungen, die geradewegs zur Schwächung des Gewässerschutzes führen. Und so kam es, dass Industrie, Landwirtschaft, Energie- und Wasserversorger das Instrument substanziell infrage stellten und damit alle Anstrengungen unterminierten, auch den Zielkorridor und Motivationsmotor 2027. Der WWF sah sich die Stellungnahmen der WRRL-Gegner in einer Analyse* ganz genau an und bilanzierte deren Konsequenzen schließlich so: „Verschmutzte Gewässer, Flüsse als ‚Schiff-Highways‘ und Stoffe wie Nitrat in unserem Trinkwasser.“

Der WWF zog bisher alle Register der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, um für den Erhalt der WRRL mit ihren heutigen Schutzstandards zu mobilisieren. Immer wieder lud er zu Gesprächen mit Vertretern aus den Bundesländern, dem Bundesumweltministerium und Parlamentariern. Bei einer Online-Kampagne, die zur Beteiligung an der öffentlichen EU-Konsultation mobilisierte, hat der WWF, gemeinsam mit anderen, über 130 europäische Organisationen und 375.648 Menschen gewinnen können. Damit gelang die drittgrößte Beteiligung an einer EU-Konsultation in der Geschichte der EU. Die Entscheidung über die Zukunft des europäischen Gewässerschutzes wird voraussichtlich 2020 fallen.



Beim „Big Jump“-Event, hier an der Isar, protestierten auch Paddler für den Fortbestand der WRRL in der jetzigen Fassung. Der „Big Jump“, der 2002 ins Leben gerufen wurde, will Menschen anregen, sich für den Wasserschutz einzusetzen.

*www.wwf.de/WRRL_Analyse

www.wwf.de/WRRL





FRIDAYS FOR FUTURE – BEWEGUNG MACHT SCHULE

Wohl nie zuvor war eine Bewegung jünger und wohl keine verschaffte sich schneller so viel Aufmerksamkeit wie Fridays for Future. Was mit dem Protest einer Jugendlichen vor dem schwedischen Reichstag begann, ist in Windeseile zu einer viele Millionen Menschen starken Bewegung angewachsen. Die geht bei Wind und Wetter auf die Straße, schlägt Alarm und macht den Verantwortlichen Kopfzerbrechen, aber auch Beine. Dabei sucht Fridays for Future den Schulterschluss mit der Wissenschaft, tritt beeindruckend energisch auf und lässt sich von der Politik nicht mit Lippenbekenntnissen abspeisen.

Dem WWF ist ein solches Auftreten nicht unbekannt. Schließlich begleitet seine Arbeit eine gleichermaßen kritische, kreative wie engagierte Generation: die WWF Jugend. Die setzt sich seit ihrer Gründung vor zehn Jahren für den Klimaschutz ein, mit Infoständen, Mahnwachen, Vorträgen an Schulen, Online-Kampagnen und vielem mehr. Natürlich nehmen auch Mitglieder der WWF Jugend an den Freitags-Demonstrationen teil. Mag es Unterschiede bei der Wegbeschreibung geben – wenn es um das Ziel geht, sind sich die jungen wie älteren WWFler einig.



Die Welt geht für den globalen Klimaschutz auf die Straße. In Deutschland folgten allein am 20. September 2019 rund 1,4 Millionen Menschen dem Aufruf von Fridays for Future und der Umweltverbände.



Luisa Sandkühler,
WWF Jugend

Als WWF Jugend freuen wir uns über die überwältigende Klimaschutz-Welle, mit der die Fridays for Future-Bewegung die Menschen weltweit erfasst hat. Das ist eine Riesenchance, um gemeinsam Druck auf Politik und Wirtschaft auszuüben. Viele junge Menschen fürchten die drastischen Folgen der Klimakrise. Es ist empörend, dass die Jugend streiken muss, damit ratifizierte internationale Verträge umgesetzt werden. Ich streike, weil ich es extrem unfair finde, dass vor allem Menschen aus Entwicklungsländern unter den Folgen des Klimawandels leiden müssen. Als WWF Jugend teilen wir die Ziele von Fridays for Future und unterstützen sie. So streiken wir mit, helfen bei der Organisation, verbreiten Forderungen und diskutieren mit der Politik. „We are unstoppable, another world is possible!“



Michael Schäfer,
**Leiter Klimaschutz und
Energiepolitik des WWF**

Wir wissen so viel über die Erderhitzung und tun so wenig, um sie aufzuhalten. Dieser Widerspruch ist gerade für junge Menschen kaum auszuhalten. Als Vater freut mich deshalb, dass unsere Kinder fordern: Handelt endlich! Der WWF hat die große Demonstration am 20. September 2019 kräftig unterstützt. Von uns Naturschützern wird aber mehr erwartet: Wir müssen auch konkrete, umsetzbare Konzepte liefern, und das macht der WWF. Mit unseren Studien und Konzepten zeigen wir auf, wie eine nachhaltige Politik und Unternehmensführung aussehen kann. Damit haben wir nicht nur den politischen Diskurs bereichert, sondern auch Unternehmen zum Umdenken gebracht. Fridays for Future hat schon erreicht, dass Deutschland stark über Klimaschutz diskutiert, jetzt geht es darum, dass wir auch stark handeln.

Die Erderhitzung betrifft alle, wenn auch auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlicher Intensität. Schon jetzt wird Bangladesch – hier die von einer Flutwelle betroffene 4-Millionen-Stadt Chittagong, im Bild links – von Flussüberschwemmungen, tropischen Wirbelstürmen und einem steigenden Meeresspiegel heimgesucht. Auf die 36.000 Kilometer Küstenlinie der Philippinen treffen Tropenstürme und Überschwemmungen mit großer Wucht. Der alte philippinische Bauer (Bild Mitte) hat das andere Extrem zu fürchten: Dürre hat ihm das Reisfeld genommen. Die Europäische Umweltagentur (EUA) sieht in einem 2019 veröffentlichten Bericht die europäischen Länder des Südens als Verlierer der Erderhitzung. Deren Landwirtschaft würde an Rentabilität verlieren und Bauern um ihre Existenz bringen (Foto rechts: Waldbrand in Zentralportugal, 2019).

RETTEN, WAS ZU RETTEN IST

„Für viele, Menschen, Regionen, sogar Länder, ist es bereits eine Frage von Leben und Tod.“ Mit diesen eindringlichen Worten redete der Generalsekretär der UN, António Guterres, den Staatenlenkern der Erde ins Gewissen. Ort der Ansage war der letzte Klimagipfel in Kattowitz. Dort hielt auch Greta Thunberg eine beeindruckende Rede und inspirierte damit eine ganze Bewegung, die seit 2019 jeden Freitag von sich reden macht, ja Geschichte schreibt. Das hat zumindest Betriebsamkeit bei den klima- und energiepolitisch Verantwortlichen hierzulande ausgelöst.

Der in über 100 Ländern aktive WWF hat in der internationalen Klimaschutzpolitik eine Doppelrolle. Auf der einen Seite begleitet er die internationalen Klimagipfel. Dort versucht er mit praktikablen Vorschlägen auf die Entscheider einzuwirken, damit die Staatengemeinschaft beim Klimaschutz vorankommt. Zu diesem Zweck hat der Klimachef des internationalen WWF-Netzwerks, Manuel Pulgar-Vidal, auf Bitten des UN-Generalsekretärs den Klimagipfel in New York mit vorbereitet. Die vorrangige Aufgabe soll nun sein, innerhalb eines Jahres ein kraftvolles Staatenbündnis zu schmieden, das sich willens zeigt, mehr für das

Pariser Abkommen zu tun. Auf der anderen Seite unterstützt der WWF die friedlichen Proteste für den Klimaschutz. Sie helfen, den Handlungsdruck zu erhöhen.

In Deutschland war die Großdemonstration am Hambacher Wald 2018 der Startpunkt für eine neue Klimabewegung. Das gesamte Jahr über haben wir regelmäßig und gemeinsam mit anderen Akteuren bei kreativen und bunten Protestaktionen unseren Unmut gegenüber dem klimapolitischen Zögern der Bundesregierung deutlich gemacht. Doch nicht nur auf der Straße waren wir mit Ihrer Unterstützung aktiv.



Eine Viertelmillion Menschen haben übers Jahr unsere Petition „Kohleausstieg statt Klimakrise“ unterzeichnet, die wir gemeinsam mit unseren Forderungen den Mitgliedern des Klimakabinetts überreichten. Höhepunkt dieses klimabewegten Jahres war der globale Klimastreiktag am 20. September 2019. Gemeinsam mit Fridays for Future, allen anderen großen Umweltorganisationen und vielen Partnern in Unternehmen, Kirchen und Gewerkschaften haben wir die Forderung nach einem Klimaschutzpaket bekräftigt, das wenigstens den selbst gesetzten Klimazielen der Bundesregierung genügt. Rund 1,4 Millionen Menschen kamen zum Pro-

test auf die Straßen der Republik. Doch die große Koalition brachte nur ein Eckpunktepapier mit unzureichenden Ankündigungen zustande. Damit verfehlt sie ihr eigenes Klimaziel, den Verbrauch von Kohle, Öl und Erdgas bis 2030 zu halbieren. „Eine Mischung aus Verzagen, Vertagen und Versagen ist kein akzeptables Ergebnis“, musste WWF-Vorstand Christoph Heinrich konstatieren. Umso mehr werden wir uns weiter für den Klimaschutz stark machen.

[wwf.de/klima](https://www.wwf.de/klima)



WWF-Konzepte für den Klimaschutz

Ein zusätzliches Instrument für den Kohleausstieg¹

Mit einer weiteren Studie hat der WWF seinen Vorschlag für einen europäisch-regionalen CO₂-Mindestpreis im Stromsektor für einen kostengünstigen Kohleausstieg verfeinert. Aufgegriffen wurde dieses zusätzliche Instrument für den Kohleausstieg bisher von den Oppositionsparteien.

Klimaschutz in der Industrie²

Der Industriesektor hat nach der Energiewirtschaft den zweitgrößten CO₂-Ausstoß. Mit juristischen Kurzgutachten hat der WWF dargestellt, welche Sofortmaßnahmen dort ergriffen werden könnten. Ein Positionspapier hat zudem gezeigt, wie sich die Weichen in Richtung einer treibhausgasneutralen Industrie stellen ließen. Das fand großes Interesse und Zuspruch in der Wirtschaft, weniger großes bisher in der Bundesregierung. Im Klimapaket der Bundesregierung kommt der Klimaschutz in der Industrie kaum vor. Hier bleibt noch viel zu tun.

Ausbau der Windenergie an Land³

Der Ausbau der erneuerbaren Energien ist 2019 drastisch eingebrochen. Bei der Windenergie an Land geht es kaum voran. In einem neuen Positionspapier hat der WWF aufgezeigt, was für einen landschafts- und naturverträglichen Ausbau der Windenergie an Land nötig ist. In ihrem Klimapaket hat die Bundesregierung neue Hürden für den Windenergieausbau angekündigt, statt bestehende zu beseitigen. Der WWF hingegen hat damit begonnen, auch in der Wirtschaft Bündnispartner für seine Vorschläge zu gewinnen.

Klimaschutzgesetz⁴

Der WWF hat seine Vorschläge für ein Klimaschutzgesetz mit weiteren Gutachten unterfüttert. Darin ist dargestellt, was Deutschland aus Klimaschutzgesetzen anderer Länder und vieler Bundesländer lernen kann. Im Klimaschutzpaket der Bundesregierung ist endlich ein Klimaschutzgesetz enthalten, das künftige Regierungen zum Nachsteuern verpflichtet, wenn die Klimaschutzmaßnahmen nicht ausreichen, um die Klimaziele zu erreichen. Allerdings verlagert das Klimapaket den größten Teil der Klimaschutzmaßnahmen wieder auf die nächste Legislaturperiode.

¹ wwf.de/CO2_Mindestpreise, wwf.de/CO2_Mindestpreise2019, ² wwf.de/Klimaschutz-in-der-Industrie, wwf.de/KSG-Gutachten, ³ wwf.de/Windenergie-2019, ⁴ wwf.de/KSG_Gutachten1, wwf.de/KSG_Gutachten2



Drei Fotos, ein Zusammenhang. Das Öl der kleinen Palmfrüchte ist wegen seiner besonderen Eigenschaften global begehrt. Weil das so ist, erstreckt sich deren Anbau bereits über eine Fläche zweieinhalbmal so groß wie Österreich in den artenreichen Regionen des Äquators, etwa in Indonesien und Malaysia. Für den Plantagenanbau wird dort Regenwald gerodet. (Das Satellitenfoto zeigt die Regenwald-Zerstörung in der Provinz Jambi auf Sumatra.) Verarbeitet in Margarine, Schokolade, Chips, Brot, Pizza, Waschmittel, Seife, Cremes und Shampoo, landet das Öl zuletzt in unseren Einkaufswagen.

AM GROSSEN HEBEL

Palmöl ist in aller Munde – und im Gerede. Denn längst verknüpft man den begehrten Stoff mit gravierenden Folgen für Umwelt und Natur: gerodete Regenwälder, bedrohte Orang-Utans, Landvertreibungen und schlechte Arbeitsbedingungen. Mittlerweile umfasst der Anbau von Palmöl eine Fläche, die halb so groß ist wie Deutschland. Dafür wird noch immer ökologisch eminent wertvoller Wald vernichtet, insbesondere in Indonesien und Malaysia. Der WWF hat nach alternativen Ölen gesucht, den meistgenutzten Standard verbessert und Unternehmen auf die Finger geschaut.

Fast unmöglich, dem Öl aus dem Weg zu gehen: Es ist in Margarine, Tütensuppen, Kerzen, Waschmittel, Kosmetik, Biodiesel und Futtermittel. Aber ist es unersetzlich? Das hatte der WWF in seiner Studie („Auf der Ölspur“) durchgerechnet. Der zufolge löst der Austausch von Palmöl durch andere Pflanzenöle das Problem nicht – im Gegenteil. Raps, Kokos und Sonnenblumen bringen im Durchschnitt nur rund 0,7 Tonnen Öl pro Hektar. Soja noch

weniger. Die Ausbeute bei Ölpalmen liegt bei durchschnittlich 3,3 Tonnen pro Hektar. Es führt daher kein Weg daran vorbei, den Anbau aller Ölpflanzen umwelt- und sozialverträglicher zu gestalten. Gleichzeitig muss unser Bedarf drastisch sinken.

Über einen großen Hebel für Veränderungen verfügen die Produzenten. Die können und sollten sofort auf 100 Prozent zertifizier-

tes Palmöl zurückgreifen. Der Round Table on Sustainable Palm Oil (RSPO) ist ein wichtiger Mindeststandard, dessen Prinzipien und Kriterien, wie vom WWF und anderen lange gefordert, 2018 überarbeitet wurde. Verboten sind jetzt die Umwandlung von Torfböden und generell von Flächen mit hohem Kohlenstoffgehalt sowie der Einsatz gefährlicher Pestizide. Inwieweit eine bessere Produktion für Kleinbauern funktionieren kann, hat der WWF in einem Projekt in Malaysia gemeinsam mit anderen (siehe nachfolgende Seite) herausfinden wollen.

Viele Speiseeishersteller setzen statt Palmöl andere Pflanzenöle und Fette ein, Kokosöl beispielsweise. Der Frage, ob sie dabei auch ökologische und soziale Nachhaltigkeitsaspekte berücksichtigen, ist der WWF in einem Speiseeis-Report nachgegangen.

Die Ergebnisse des Reports sind ernüchternd. Keines der befragten Unternehmen gibt an, zertifiziertes Kokosöl einzusetzen oder entsprechende Anforderungen an seine Lieferanten zu stellen. Lediglich bei der Kakaobutter achten einige befragte Einzelhändler wie Rewe, EDEKA und Lidl auf UTZ- und/oder Fairtrade-Zertifizierung. Fazit: Fehlt öffentlicher Druck, werden Nachhaltigkeitsanforderungen von den Unternehmen wenig oder gar nicht beachtet.

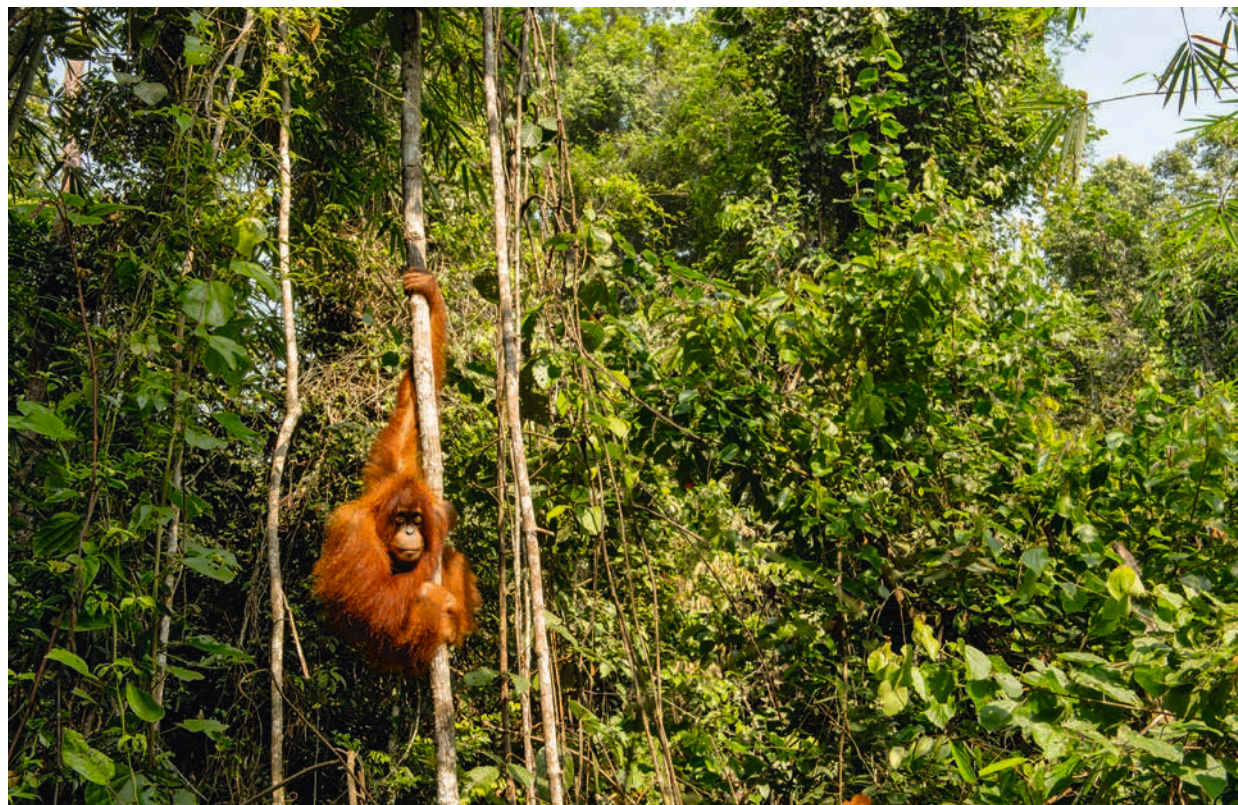


EIN NEUER BAUSTEIN

Seit rund zehn Jahren nimmt der WWF die Einkaufspolitik von Palmöl-Käufern und -Verarbeitern unter die Lupe. Ergebnis der letzten Befragung: Nicht einmal die Hälfte aller Unternehmen, die Palmöl verwenden, macht Gebrauch von zertifiziertem Palmöl. Mehr Bewegung gibt es bei der Verbesserung des viel kritisierten RSPO-Zertifizierungssystems (Round Table on Sustainable Palm Oil), das bisher lediglich einen Mindeststandard setzt. Mit der Umsetzung der neuen Kriterien käme eine entwaldungsfreie Produktion ein gutes Stück voran.

Bleibt die Frage, ob Kleinbauern die anspruchsvolleren Standards umsetzen können. In Malaysia beispielsweise werden 40 Prozent der Palmöflächen von Kleinbauern bewirtschaftet. Zwei Kooperationsprojekte unter Beteiligung des WWF haben nun gezeigt, wie es gehen kann.

Die jüngste Überarbeitung der Prinzipien und Kriterien von RSPO verspricht Verbesserungen. Der WWF wollte es genauer wissen. Zum Check der Praxistauglichkeit von Zusatzkriterien startete er gemeinsam mit Mitgliedern des Forums Nachhaltiges Palmöl (FONAP) und der malaysischen Organisation Wild Asia ein Projekt mit Kleinbauern in Perak (Indonesien).



Herzuza Ramnumkin (links oben im Bild) bewirtschaftet 5 Hektar Palmölwald in Perak, Malaysia, und testet als Kleinbäuerin die Praxistauglichkeit von RSPO-Zusatzkriterien. Wer Orang-Utans schützen will, muss den weiter expandierenden Palmöl-Plantagenanbau in der jetzigen Form infrage stellen.

Das Vorhaben kam schnell in Bewegung. Der Kooperationspartner Wild Asia arbeitete bereits mit 261 Kleinbauern zusammen, um sie im nachhaltigeren Anbau von Palmöl zu schulen und zu monitoren. Ergebnis: Besonders im Bereich der chemiefreien Produktion konnte das Projekt punkten. Eine familiengeführte Farm düngte nur organisch und verzichtete komplett auf Chemie. Zwischenpflanzungen taten das Übrige dafür, dass am Ende ein Ertrag eingefahren werden konnte, der weit über dem nationalen Durchschnitt lag.

Eine weitere Kooperation mit Wild Asia in Malaysia bot Gelegenheit, unter 276 Palmöl-Kleinbauern den Food Security Standard (FSS) zu testen. Der FSS (Food Security Standard) wird vom WWF zusammen mit der Welthungerhilfe

und dem Zentrum für Entwicklungsforschung der Universität Bonn entwickelt. Denn zwar enthalten Mindeststandards wie der RSPO ökologische und soziale Kriterien, nicht aber solche, die auf die Ernährungssicherheit von Landarbeitern, Kleinbauern und lokalen Gemeinden zielen. Den drei Kooperationspartnern ist es nun gelungen, diese Lücke mit dem Food Security Standard (FSS) zu schließen. Der FSS ist ein neuer Baustein für Nachhaltigkeitsstandards und Zertifizierungssysteme, der das Menschenrecht auf Nahrung in den Mittelpunkt stellt. Die Ergebnisse des ersten von sechs Pilotprojekten haben dessen Praxistauglichkeit bewiesen. Der FSS lässt sich in Nachhaltigkeitsstandards integrieren und auditieren. RSPO hat bereits einen Teil der FSS-Zusatzkriterien übernommen.

ZU GUT FÜR DIE TONNE

Etwa 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel wandern weltweit jedes Jahr in den Müll oder gehen auf dem Weg vom Feld zum Teller verloren. Eine Schande gegenüber Hungernden und ein Vergehen an Umwelt und Natur. Sehr früh hat der WWF auf die Zusammenhänge zwischen Verschwendung und Verlusten einerseits und den ökologischen Folgekosten andererseits hingewiesen – beispielsweise in der Währung von Treibhausgasemissionen. Die Bundesregierung hat 2019 in einer nationalen Strategie die Absicht formuliert, die Lebensmittelverluste bis 2030 zu halbieren. Der WWF hat seine Kräfte auf die Bekämpfung von Lebensmittelverschwendung in der Außer-Haus-Verpflegung konzentriert. Dort fällt neben den Privathaushalten der mit Abstand größte Teil an Lebensmittelabfällen an.

Die Außer-Haus-Verpflegung wird immer wichtiger. Zudem verspricht die Suche nach Reduzierungsoptionen an dieser Stelle besonders starke Multiplikatoreffekte. Das heißt: Die Arbeiten und Ergebnisse sprechen sich unter Gästen und Küchenpersonal wünschenswert herum. Und die tragen das Wissen zu Freunden und in die Familien. Auch mit dieser Erwartung begann der WWF, in koordinierender Funktion, das Projekt „Essen in Hessen“. Beteiligt waren sieben hessische Betriebe. Gemeinsam mit ihnen wurden die Speisepläne mit dem Ziel optimiert, das Essen umweltgerechter und gesünder zu gestalten.

Das Ergebnis ist ein Erfolg: 16 Prozent weniger Lebensmittelabfälle, 15 Prozent weniger Treibhausgasemissionen und 13 Prozent weniger Wasser. Die eingesparten Gelder haben die Betriebe in eine bessere Qualität beim Einkauf investiert.

Mit diesen Erfahrungen war der WWF prädestiniert für die Koordination des sich anschließenden nationalen Projekts „Zu gut für die Tonne! – Dialog zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen in der Außer-Haus-Verpflegung“. Das ging im Februar 2019 an den Start und bildet den Startschuss zur Umsetzung der nationalen Strategie. Ziel ist es, in den kommenden zwei Jahren eine freiwillige Vereinbarung zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen herbeizuführen. Unter den Adressaten sind Restaurants und Hotels ebenso wie die Gemeinschaftsverpfleger in Betrieben, Schulen, Krankenhäusern oder Seniorenheimen. Diese Vereinbarung sollte konkrete Reduktionsziele und Maßnahmen enthalten, die regelmäßig überprüft werden. Das Projekt versteht sich als erster Schritt hin zur Einbindung weiterer Sektoren, wie dem Groß- und Einzelhandel.

Überproduzierte Lebensmittel werden im Projekt „Zu gut für die Tonne“ gewogen. Diese Mengenermittlung hilft dem Personal in der Außer-Haus-Verpflegung bei der Justierung des Essensangebots und so auch der Reduzierung von Lebensmittelabfällen.





Heike Vesper,
Fachbereichsleiterin
Meeresschutz

*„Selbst dort, wo der Mensch noch nie war, gilt: Sein Müll ist schon da.
Den fahrlässigen Umgang mit den Ressourcen unserer Erde können wir
uns nicht leisten, wenn wir selbst eine Zukunft haben wollen.“*

IM ANGESICHT DER PLASTIKFLUT

Im Mai 2019 ging ein US-amerikanisches Spezial-U-Boot der Erde auf den Grund. Dort, wo das Meer am tiefsten ist: im Marianen-graben. Die Tauchfahrt endete bei fast 11 Kilometer Wassertiefe. Vier Stunden suchte das Boot den Meeresboden ab, von dem man an dieser Stelle so wenig weiß wie von der erdabgewandten Seite des Mondes. Auf ihrer Expedition in die Dunkelheit der Tiefsee entdeckten die Forscher im Schein ihrer Lampen drei bisher unbekannte Tierarten – und eine Plastiktüte. Spätestens damit hatte die Sauerei ihren Tiefpunkt erreicht.

Der WWF geht das Problem der Meeresverschmutzung durch Plastikmüll auf mehreren Ebenen an: konkret mit Projekten in Südostasien, wo besonders viel Müll ins Meer gelangt; mit politischen Interventionen auf den globalen Verhandlungsbühnen und mit Öffentlichkeitsarbeit gegenüber den Verbrauchern zur Sensibilisierung und Abfallreduzierung.

*Mit diesem Motiv auf Plakaten, Anzeigen,
aber auch online hat der WWF 2019 viel Aufmerk-
samkeit auf die mit Plastik verschmutzten Meere gelenkt
und überfällige Diskussionen angestoßen.*



Plastik unter Palmen

Einst galt die vietnamesische Insel Phu Quoc unter Reisenden als Geheimtipp: einsame Sandstrände, dichter Dschungel, hohe Artenvielfalt. Jetzt kommen die Touristen massenhaft und mit ihnen eine unvorstellbare Plastikflut. Die bestehenden Müllkippen quellen über. Geeignete Systeme zum Sammeln, Entsorgen und Recyceln des Mülls sind Mangelware. So schwimmt der Abfall in Flüssen, Kanälen und landet schließlich im Meer. Vor diesem Hintergrund hat der WWF Mitte 2018 ein auf drei Jahre angelegtes Projekt gestartet. Es will richtungsweisende Konzepte entwickeln, die die Müllberge kleiner werden lassen. Dazu soll bis 2021 ein Sammelsystem ausgebaut werden. Ein Jahr zuvor stehen Modelle auf dem Prüfstand, damit eine Kreislaufwirtschaft in Schwung kommen kann. Und weil Richtlinien und Vorschriften nichts bringen, wenn sie nicht auch durchgesetzt werden, sollen dafür die Voraussetzungen geschaffen werden.

Vietnam gehört zu den fünf Ländern der Erde, aus denen am meisten Plastik in die Ozeane gelangt. Besonderes Augenmerk

gilt den großen Flüssen des Landes, die in der Regenzeit tonnenweise den Müll ins Meer tragen. Dort gilt es anzusetzen, und das will der WWF in einem zweiten Modellprojekt im Mekong-Delta im Süden des Landes zeigen. Der WWF will dafür sorgen, dass weniger Plastikabfälle in Flüsse und Kanäle geraten. Voraussetzung dafür ist einerseits die Mülltrennung in den Haushalten, andererseits ein funktionierendes Recycling. Nun liegt eine Machbarkeitsstudie vor. Ergebnis: Es besteht hohes Verwertungsinteresse an organischen Abfällen für die Produktion von hochwertigem Kompost. Dies setzt voraus, dass die Abfälle bereits an der Quelle in Einzelfractionen getrennt werden. 2019 wurde in der Provinzhauptstadt mit der Umsetzung der Erkenntnisse in 4.500 Haushalten begonnen, die Schulungen erhalten, etwa zur Sortierung und Lagerung von Abfällen. Ferner unterstützt das Projekt die Produktion von Kompost und dessen Qualitätskontrolle. Auch ist eine Sortierrichtlinie für Kunststoffe in Arbeit. Das alles sind nur Ausschnitte des bis 2022 dauernden Projekts.

Fotos von links nach rechts: Mülldeponie auf der vietnamesischen Insel Phu Quoc; ein mit Müll übersäter Strand auf Bali; das Protestpicknick des WWF im Juni 2019 auf dem Tempelhofer Feld in Berlin; eine WWF-„Meeresverbündete“ während der Ausbildung in der Meeresschule in Pula, Kroatien.

Plastik wie Sand am Meer

Jedes Jahr verbringen 200 Millionen Menschen ihren Urlaub an den Küsten des Mittelmeers. Mit ihnen wächst das Müllaufkommen jeden Sommer um bis zu 30 Prozent. Unterstützt von Wikinger Reisen hat der WWF 2019 nach Wegen gesucht, wie Hotelbetriebe in den Urlaubsregionen ihre Kunststoffabfälle reduzieren können, um Natur und Umwelt zu entlasten. Wichtigstes Ergebnis: Einwegartikel vermeiden und den Verpackungsaufwand verringern. Diese und andere Botschaften zusammen mit einem Bündel konkreter Maßnahmen werden nun auf verschiedenen Kommunikationswegen zu den Betrieben der Urlaubsregionen gebracht.



ProtestPicknick – Deutschland geht auf die Decken

Im Juni 2019 rief der WWF zu einem einmaligen, deutschlandweiten ProtestPicknick auf. Der kulinarische Ausflug ins Freie verband den Protest gegen die Plastikvermüllung der Ozeane mit der Forderung nach einer globalen Konvention (siehe nebenstehenden Text). Interessenten, die sich für die Aktion angemeldet hatten, erhielten im Vorfeld Tipps, wie man ohne Einwegplastik picknickt. Schließlich folgten gut 5.000 Menschen dem Aktionsaufruf. In allen Bundesländern gingen die Menschen an diesem Tag zum Picknicken auf die Decken.

Stimmen für eine UN-Konvention

Eine globale, rechtlich bindende Konvention, die der Plastikflut einen Riegel vorschiebt, forderte eine Petition als Teil einer internationalen WWF-Kampagne, die im Vorfeld der UN-Umweltkonferenz in Nairobi startete. Ziel der Kampagne, die sich direkt an die Staatsoberhäupter und Regierungsverantwortlichen richtete, war der Stopp des Plastikmülls in die Ozeane bis 2030. Zwar ging die UN-Konferenz zu Ende, ohne dass sich die Staatengemeinschaft einigen konnte. Trotzdem bewies die Anzahl der Petitionsunterstützer, wie stark die Phalanx zugunsten einschneidender Veränderungen bereits ist. Mehr als 1,5 Millionen Menschen (über 300.000 in Deutschland) unterstützten das Anliegen. Nie zuvor haben sich mehr Menschen an einer Petition des WWF-Netzwerks beteiligt.



Einsatz der Meeresverbündeten

2018 begann die Suche der WWF Jugend nach Meeresverbündeten, jungen kommunikationsfreudigen Menschen zwischen 16 und 25 Jahren mit Interesse am Meer und noch größerem, es zu schützen. Bereitschaft wurde erwartet, einen Teil der Freizeit in den Dienst des Engagements zu stellen, eigene Ideen zur Problematik des Plastikmülls einzubringen. Nach ihrer Ausbildung stellten die 23 Meeresverbündeten Wissen und Überzeugungskraft in den Dienst einer Kampagne, um Menschen zu informieren und zu sensibilisieren. Dafür gingen sie mit Infoständen und Vorträgen an die Öffentlichkeit. Sie gewannen Schulen für das Thema und unterstützten das Zero Waste-Netzwerk in Köln, das nichts unversucht lässt, die Rheinmetropole zu einer Zero Waste-Stadt zu machen.

WWF-Ratgeber Fisch und Meeresfrüchte 2019/2020

Seit vielen Jahren ist der WWF-Einkaufsratgeber Fisch und Meeresfrüchte unter Meeresschützern ein bewährter Kompass an der Fischtheke. Im gelernten Ampelsystem listet er auf, welcher Fisch guten Gewissens gegessen werden kann und von welchem man die Finger lassen sollte. Grundsätzlich rät der WWF, seltener Fisch zu essen und beim Einkauf auf Art, Herkunft und Fanggerät zu achten. Der aktuelle WWF-Einkaufsratgeber ist als kostenlose App erhältlich, als Online-Ratgeber (wwf.de/fischratgeber) oder als gedruckte Version im praktischen Scheckkartenformat.

TX2-ZWISCHENBILANZ



Alle Jahre wieder wird durchgezählt. Im Juli 2019 lagen die jüngsten Zahlen aus Indien auf dem Tisch. Die waren so erfreulich wie schon lange nicht mehr. Fast 3.000 Tiger zählte der Subkontinent beim aktuellen Zensus. Das sind rund 700 Tiere mehr als bei der Tigerzählung 2014/2015. Grund zur Freude gibt es auch im kleinen Nepal. 235 Tiger meldete der Himalayastaat Ende 2018. Deren Bestand hat sich seit 2009 nahezu verdoppelt. Russland meldet seit Jahren regelmäßig Zuwächse unter den Amur-Tigern ganz im Osten des Riesenlandes. Tolle Nachrichten allesamt. Aber schon ein Grund zur Entwarnung? Zur Erinnerung: Alle 13 Tiger-Verbreitungsstaaten müssen sich daran messen lassen, was sie der Welt 2010 versprochen haben: die Verdopplung der Anzahl von Tigern bis 2022. Die Formel Tx2 war in der Welt. Ist mit ihr der Trend gebrochen? Zeit für eine kleine Zwischenbilanz und eine nähere Betrachtung eines WWF-Projekts in der Grenzregion von Indien und Nepal.



Kathrin Samson,
Manager Tiger Conservation
Program

„Bei einer extrem bedrohten Art wie dem Tiger zählt jedes einzelne Tier. Die Bestandszahlen zeigen, dass wir auf einem guten Weg sind beim Kampf für das Überleben der Tiger.“

Mit Tx2 startete die wohl größte globale Kampagne zur Rettung einer vom Aussterben bedrohten Art. Sie begann 2010 bei einem historischen Tiefstand von nur noch 3.200 Tigern in freier Wildbahn. Neun Jahre später sind es 3.890. Tendenz steigend – aber leider nicht überall. Die Erholung der Bestände ist vor allem dem Engagement der Tigerländer in Süd-Asien zu verdanken. Indien, Nepal und Russland, aber auch Bhutan, Bangladesch und China haben in den letzten Jahren

viel für den Schutz der Tiger in freier Wildbahn getan. Demgegenüber steht es zunehmend schlechter um die Tiger in Thailand, Myanmar, Malaysia und Indonesien. In Kambodscha und Laos gelten die Großkatzen sogar als biologisch ausgestorben.

Was alle Länder – ob erfolgreich oder nicht – gemeinsam haben, sind die beiden dominierenden Bedrohungsfaktoren, denen sich Tiger gegenübersehen: Lebensraumverlust und Wilderei. Mit politischem Willen, finanziellen Mitteln und einer gut koordinierten Zusammenarbeit von Umweltschutzorganisationen, Politik, Wissenschaft und vor allem der lokalen Bevölkerung trägt der Tigerschutz Früchte.

Das zeigt ein WWF-Projekt in der Grenzregion von Nepal und Indien, wo die Tigerpopulationen um knapp 60 Prozent signifikant gestiegen sind. Dieses geht mit weiteren vier Jahren in die Verlängerung. Das Erfolgsgeheimnis: Mit Unterstützung der Deutschen Entwicklungsbank (KfW) und der Weltnaturschutzunion IUCN fokussiert sich der WWF in Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung sowie Regierungen und Partner-NGOs vor Ort exakt auf die genannten Schwerpunkte: 1. Lebensraumschutz (bestehende Schutzgebiete werden durch Korridore verbunden); 2. Zurückdrängung von Wilderei und illegalem Artenhandel; 3. Nachhaltigkeit des Tigerschutzes durch Einbindung der lokalen Bevölkerung. Gerade Letzteres wird oft unterschätzt. Aber erfolgreicher Tigerschutz steht und fällt mit den Menschen vor Ort. Denn Mensch und Tier treffen in schrumpfenden Tigerlebensräumen immer häufiger aufeinander. Damit sind Konflikte vorprogrammiert.



Tigervater mit spielendem Nachwuchs im indischen Bandhavgarh-Nationalpark (Foto rechts). Das Beispiel Indien zeigt, dass Tigerschutz auch in prosperierenden Ländern möglich ist. Auf Sumatra, Indonesien, entschärfen Ranger Schlingfallen (links). Die Bestandssituation der endemischen Sumatra-Tiger ist ungewiss.

An diesen Stellen arbeitet der WWF in den kommenden Jahren an Lösungen, die nachweislich zur Erholung der Situation beitragen. Beispielsweise durch die Installation von Biogasanlagen. Also, Tigerschutz mit Biogas? Ja, auch, und das hilft auf komplexe Weise. Die Anlagen werden mit Dung und Fäkalien statt mit Brennholz betrieben. Damit erübrigt sich die risikoreiche Holzsammelei in den Wäldern. Um den Dung fürs Biogas nicht von weit her holen zu müssen, hält man die Rinder nahe den Siedlungen. Die Zahl gerissener Rinder ist dadurch deutlich gesunken. Zugleich gestiegen ist mit den Toiletten der Hygienestandard in den Dörfern, wodurch Malaria und Japanische Enzephalitis zurückgedrängt wurden.

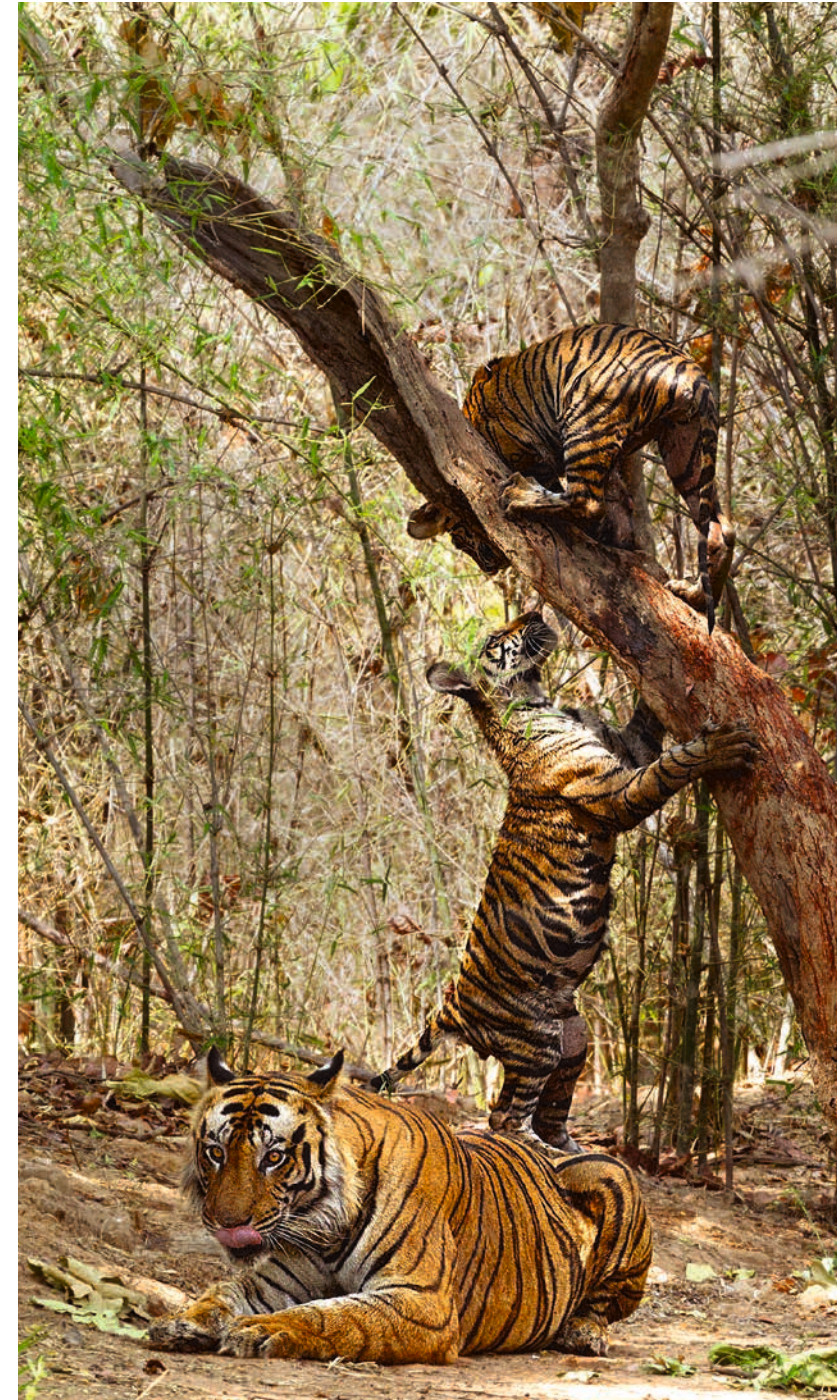
Der WWF hilft zudem den Dorfbewohnern beim Bau von Stallungen, sodass deren Ziegen und Rinder nachts besser geschützt sind. Denn Leoparden zeigen sich mutig und versu-

chen nach Einbruch der Dunkelheit in Dörfern Nahrung zu ergattern. Und wenn doch etwas passiert? In dem Fall leistet das Projekt Entschädigungszahlungen – und zwar schnell. Das lindert Wut und Verzweiflung und schützt Tiere vor Vergeltung.

Als die beste Prophylaxe vor Mensch-Wildtier-Konflikten ist die Aussicht, dass sich der Schutz der Tiere finanziell lohnt. Und der zahlt sich dann aus, wenn Touristen kommen – der Tiere, der Menschen, der Natur wegen. Deshalb ist der Aufbau und Ausbau von Ökotourismus so wichtig. Touristen hinterlassen Geld und schaffen Jobs.

Es ist ein Bündel ineinandergreifender Maßnahmen, das auf lange Sicht Erfolg verheißt. Dafür braucht es Erfahrung, Geduld, kontinuierliches Engagement, finanzielle Unterstützung und ein enges Miteinander.

wwf.de/TX2



FÜR DEN SCHUTZ DER NATUR UND DER MENSCHEN VOR ORT



Der WWF Deutschland arbeitet weltweit für den Schutz der Natur und der Menschen vor Ort, die auf die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen angewiesen sind. Dabei sind wir an einigen der schwierigsten und gefährlichsten Orte im Einsatz: in Bürgerkriegs- und Krisenregionen oder in Staaten mit schwieriger Menschenrechtslage, die unserem eigenen Verständnis von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit entgegenstehen.



Bewohner des Nationalparks Dzanga-Sangha in der Zentralafrikanischen Republik: (Foto links oben) Zwei Ecoguards mit ihren beiden Diensthunden. (Foto rechts oben) Simon-Pierre Ekondo-mindu, Anthropologie-Student, an der Seite seiner Frau Marie Noella, die als Krankenschwester arbeitet. (Foto darunter) Schüler im Unterricht in Bayanga.

Unsere Arbeit ist in vielen Staaten der Welt nur möglich, wenn wir bereit sind, mit staatlichen Stellen, wie etwa Nationalparkverwaltungen, Naturschutzbehörden, Justiz und Polizei zusammenzuarbeiten. Dabei kann und will der WWF das staatliche Gewaltmonopol nicht ersetzen. Wir müssen bei der Durchsetzung von Recht und Gesetz auf die einzige Instanz setzen, die dafür legitimiert ist: den Staat. Selbst wenn dieser nicht unseren Standards von Rechtsstaatlichkeit entspricht. Ein Ausweg aus diesem Dilemma wäre, sich aus Regionen mit undemokratischen Regierungen und mit Menschenrechtsverletzungen komplett zurückzuziehen und die Arbeit vor Ort einzustellen. Die Folgen wären jedoch nicht nur für die Natur verheerend, sondern auch für die Menschen vor Ort und die lokalen Gemeinschaften, mit denen wir eng zusammenarbeiten und deren Überleben und Wohl vom Erhalt ihrer Heimat abhängen. Die Einstellung unserer Arbeit könnte dazu beitragen, kriminellen Banden und mafiösen Wildererstrukturen die Bahn frei zu machen, etwa für die illegale Waldrodung oder Goldschürfferei. Als Richtschnur gilt für uns jedoch, dass wir beim Schutz von Natur und der Durchsetzung von Gesetzen strikt auf die Einhaltung von Menschenrechten achten und deren Verletzung niemals dulden werden.

Wie erfolgreich ist der WWF damit? Eine unabhängige Untersuchung dazu hat der WWF im März 2019 beim Institut „Human Rights & Responsible Business“ des ehemaligen Menschenrechtsbeauftragten der Bundesregierung, Markus Löning, in Auftrag gegeben. Neben der Analyse der Wirksamkeit interner Prozesse und Standards enthält der Bericht Empfehlungen zu deren Verbesserung. Grundlage hierfür sind die 2011 geschaffenen UN-Prinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte (UNGPs). Organisationen haben demnach eine erweiterte Sorgfaltspflicht.



Minwan Dieubžni arbeitet als Ecoguard im Ökotourismus-Projekt Dzanga-Sangha. „Ich war früher Handelsreisender“, sagt er. „Aber diesen Job mag ich lieber. Sie haben uns gut ausgebildet, damit ich die Natur in meinem Land schützen kann. Ich will, dass meine Kinder Elefanten sehen können.“



Die wichtigsten Ergebnisse des Reports:

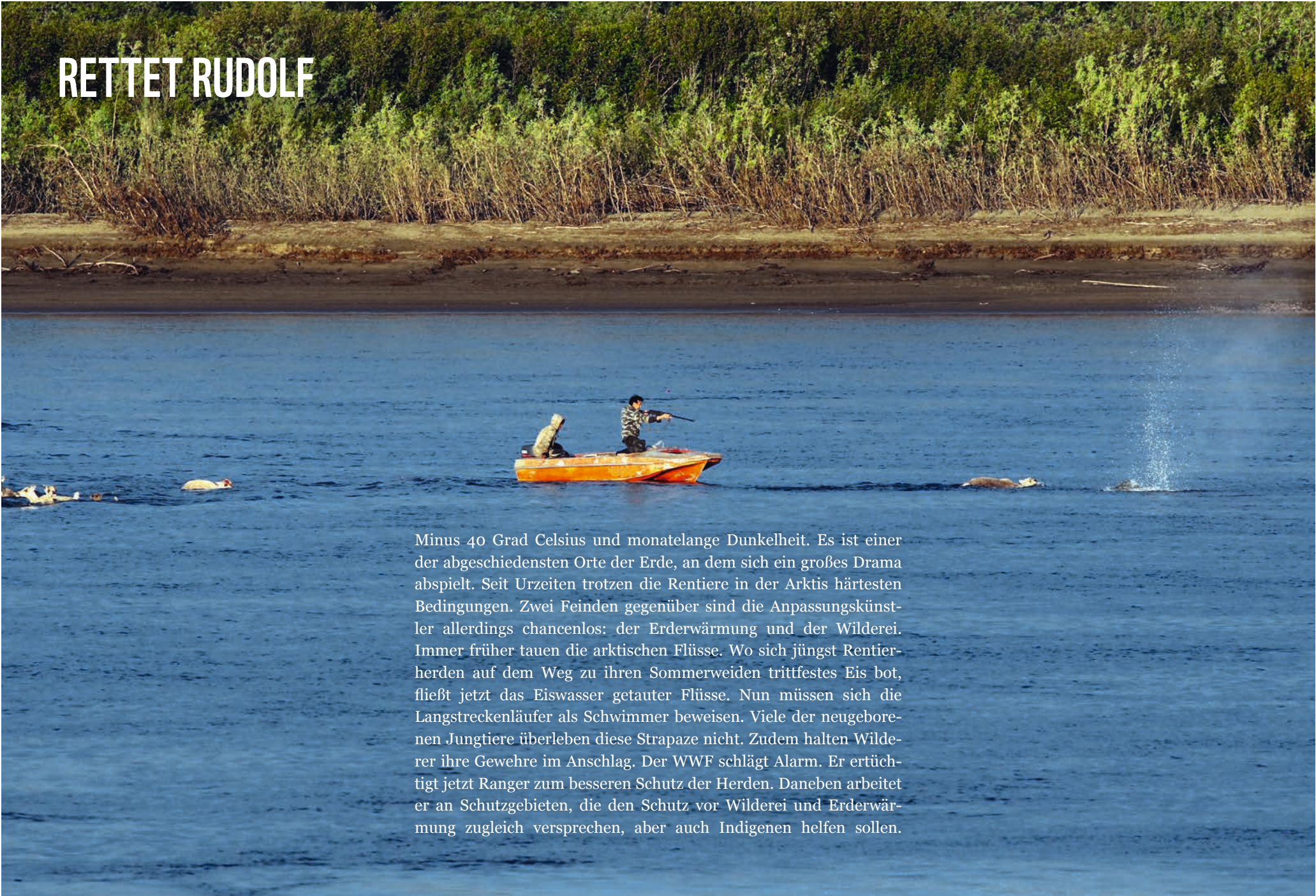
- Der WWF Deutschland hat Standards und Richtlinien zum Schutz von Menschenrechten eingeführt oder von öffentlichen Geldgebern übernommen, setzt sie aber nicht immer gleichermaßen systematisch um.
- Er setzt in seinen Projekten zahlreiche Maßnahmen wie Beschwerdemechanismen, Aus- und Fortbildungstrainings von Rangern, Einrichtung von Menschenrechtszentren oder medizinische Versorgung der Menschen vor Ort bereits um. Allerdings ist die Implementierung je nach Projekt unterschiedlich gut ausgeprägt.
- Der Bericht empfiehlt, die Projektstrukturen und Vorgaben zu vereinheitlichen und so sicherzustellen, dass auf die wichtigsten menschenrechtlichen Risikofelder bei Naturschutzprojekten in Schutzgebieten eingegangen wird.

Der WWF Deutschland hat sich entschlossen, die Empfehlungen Schritt für Schritt umzusetzen.

Was wurde seitdem erreicht? Der WWF hat systematisch Maßnahmen ergriffen, um Menschen in Projektregionen vor Ort mehr Mitsprache- und Beschwerdemöglichkeiten zu geben. Dabei arbeitet der WWF vor Ort mit lokalen und unabhängigen Nichtregierungsorganisationen zusammen. Die staatlich angestellten Wildhüter haben außerdem zusätzliche Schulungen erhalten. Das weltweite Netzwerk des WWF hat ein System sogenannter Environmental and Social Safeguards (ESSF), also ein Paket von Richtlinien und Maßnahmen im Umweltbereich und in sozialen Fragen, auf den Weg gebracht. Dieses System berücksichtigt bereits bei der Konzeption, Durchführung und Kontrolle von Projekten mögliche negative Auswirkungen auf soziale Strukturen und die Umwelt. Es beinhaltet zusätzlich ein robusteres Risikomanagement. In Deutschland hat der WWF dafür zwei Mitarbeiter benannt, um die Sorgfaltspflichten des WWF bei der Einhaltung der Menschenrechte kontinuierlich zu prüfen und zu evaluieren.

Ziel ist es, die Sicherung der Menschenrechte zum systematischeren Bestandteil der Umweltschutzarbeit zu machen. Markus Löning und sein Team werden diesen Prozess weiterhin begleiten.

RETTET RUDOLF



Minus 40 Grad Celsius und monatelange Dunkelheit. Es ist einer der abgeschiedensten Orte der Erde, an dem sich ein großes Drama abspielt. Seit Urzeiten trotzen die Rentiere in der Arktis härtesten Bedingungen. Zwei Feinden gegenüber sind die Anpassungskünstler allerdings chancenlos: der Erderwärmung und der Wilderei. Immer früher tauen die arktischen Flüsse. Wo sich jüngst Rentierherden auf dem Weg zu ihren Sommerweiden trittfestes Eis bot, fließt jetzt das Eiswasser getauter Flüsse. Nun müssen sich die Langstreckenläufer als Schwimmer beweisen. Viele der neugeborenen Jungtiere überleben diese Strapaze nicht. Zudem halten Wilderer ihre Gewehre im Anschlag. Der WWF schlägt Alarm. Er ertüchtigt jetzt Ranger zum besseren Schutz der Herden. Daneben arbeitet er an Schutzgebieten, die den Schutz vor Wilderei und Erderwärmung zugleich versprechen, aber auch Indigenen helfen sollen.



(Foto links) Dramatische Szenen in der russischen Arktis ohne Chance auf Intervention: Wilderer schießen auf fliehende Rentiere. (Foto ganz oben) Eine Rentiermutter schaut sich nach ihrem Kalb um, dem die Kräfte schwinden. (Foto oben) Ein Rentierzüchter der indigenen Nenzen mit seinen Tieren. (Foto rechts) Bei der Sommerwanderung der Rentiere setzen sich gewaltige Massen in Bewegung.

Wir sind auf der sibirischen Taimyr-Halbinsel. Dass hier Rentiere Flüsse durchschwimmen müssen, hat die Biologie der Tiere nicht vorgesehen. Doch die Erderwärmung verändert Lebensrhythmen überall und besonders heftig in der Arktis. Fast jedes Jahr schmilzt der Schnee früher. Wenn die Rentiere kalben, sind die Flüsse auf Taimyr teilweise schon eisfrei, so dass viele durchs Eiswasser schwimmen müssen. Dort wartet eine weitere tödliche Gefahr. Wilderer in Booten machen Hatz auf die im Wasser wehrlosen Rentiere und richten Blutbäder an. Ist der Zeitdruck zu groß, schneiden sie den Tieren mit Motorsägen noch im Wasser bei lebendigem Leib die Geweihe ab. Die verenden meist an ihren Verletzungen. Doch das zu erwartende Geschäft lässt alle Skrupel vergessen: Die jungen Geweihe gelten als Heilmittel in der Traditionellen Chinesischen Medizin, die Zungen der Tiere allgemein als Delikatesse.

Auch die legale Jagd setzt den wilden Rentieren zu. Die jährliche Jagdquote für die Taimyr-Rentierpopulation ist auf 20.000 Tiere beschränkt. Trotzdem schätzt der WWF Russland, dass jährlich 80.000 bis 100.000 Tiere gejagt werden oder an den Folgen von Jagdverletzungen sterben. Noch 2000 bestand die riesige Taymir-Rentierherde aus bis zu einer Million Tiere. Jetzt sind es vermutlich nur noch etwa 380.000. Eine 2019 vom WWF unterstützte Expedition bestätigte den Trend. Die Zahl der neugeborenen Kälber auf Taimyr ist drastisch gesunken. Bei der Sommerwanderung der Rentiere setzen sich eigentlich gewaltige Massen in Bewegung, momentan aber nur Kleingruppen und Einzeltiere.

Unterstützt aus Mitteln der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) des deutschen Umweltministeriums (BMU), bündelt der WWF Maßnahmen zum Schutz der arktischen Biodiversität mit solchen zur Unterstützung der Bevölkerung zur Anpassung an den Klimawandel. In der Region Taimyr und in den Autono-

men Kreisen der Nenzen und der Tschuktschen sowie im nördlichen Jakutien, die zusammen mehr als fünf Mal so groß sind wie Deutschland, unterstützt der WWF die Einrichtung neuer Schutzgebiete für die arktische Tier- und Pflanzenwelt. Komplexe Klimaentwicklungsmodelle sollen zudem dabei helfen, große Räume zu finden, die als Rückzugsräume für arktische Arten in Frage kommen. Diese Gebiete sollen mit größerer Wahrscheinlichkeit der Erderwärmung trotzen können als andere.

Zuwendung vom WWF dürfen überdies bestehende Naturschutzgebiete erwarten. Er unterstützt die Ausbildung von Personal, entwickelt Managementpläne und stattet Ranger mit Schneemobilen, Satellitentelefonen und Booten aus, die es ihnen ermöglichen, größere Gebiete zu kontrollieren.

Unter dem Verlust der Rentiere leiden auch die Indigenen dieser Region. Die Nenzen zum Beispiel halten domestizierte Rentiere. Andere ethnische Gruppen jagen traditionell wilde Rentiere zur Selbstversorgung. Die Kultur dieser ethnischen Gruppen gerät mit dem Aderlass der Tiere und der Erderwärmung in Gefahr. Der WWF versucht mit den Indigenen der russischen Arktis, Lösungen zu finden, wie sie sich verändernden klimatischen Bedingungen anpassen können. Auch die entstehenden Schutzgebiete versprechen neue Einkommensmöglichkeiten.

wwf.de/Rentiere





DIE MACHT DER TRADITION



*Katharina Trump,
Programme Officer Species
Conservation Wildlife Crime,
WWF Deutschland*

„Die Verringerung der Nachfrage nach illegalen Wildtierprodukten ist zentral: Denn erst wenn die Menschen aufhören, Elfenbein zu kaufen, sterben dafür auch keine Elefanten.“

www.wwf.de/Wilderei

In Zeiten des Wandels stehen Traditionen besonders hoch im Kurs. Sie geben Menschen sozialen Halt, verbinden sie mit der Geschichte und stiften Identität. Nach all dem besteht in China enorme Nachfrage – wie auch nach Produkten aus Elfenbein. Denn wer davon besitzt, signalisiert Wohlstand und Traditionsbewusstsein. Dafür, dass Traditionspflege einerseits und Verantwortungsbewusstsein andererseits kein Widerspruch sein müssen, will der WWF in China werben. Zur Erinnerung: Anfang 2018 schloss China seine nationalen Elfenbeinmärkte. Damit wurde der Verkauf von Elefanten-Elfenbein innerhalb der Landesgrenzen Chinas verboten. Das war ein wichtiges Signal an die chinesische Bevölkerung. Geblieben ist aber die Nachfrage, die im Zweifel der Schwarzmarkt bedient.

Fest steht: Bleibt die Nachfrage nach Elefanten-Elfenbein auf dem derzeitigen Niveau bestehen, wird die Wilderei nicht zurückgehen. Der WWF will das eine tun, ohne das andere zu lassen. Gegen die Wilderei will er weiter kämpfen, gleichzeitig die Nachfrage nach illegalen Wildtierprodukten senken. Die Wertschätzung von Elfenbeinprodukten gründet in China auf einer jahrtausendealten Tradition. Die kunstvolle Schnitzerei des Materials gilt als nationales Kulturerbe. Kein Wunder daher, dass sich bei einer Marktforschung von WWF und TRAFFIC 14 Prozent der befragten Chinesen trotz eines Handelsverbots für den Kauf von Gegenständen aus Elefanten-Elfenbein interessierten. 17 Prozent gaben sogar an, in den letzten zwölf Monaten welches gekauft zu haben.

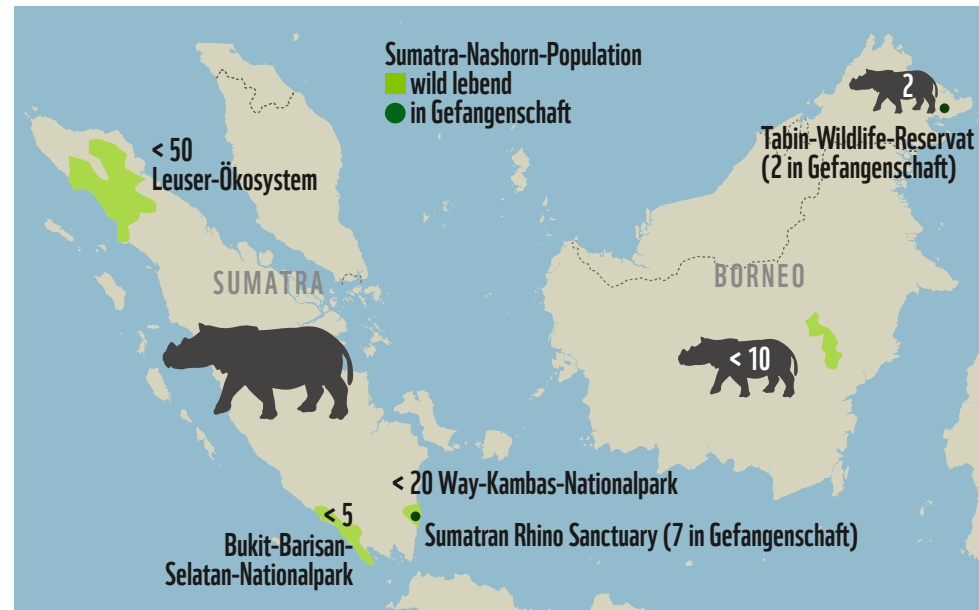
Mit einer groß angelegten Online-Kampagne auf den verkaufstarken chinesischen Online-Plattformen, präzise in der Ansprache und Zielgruppensegmentierung, will der WWF genau diese Menschen erreichen. Experten der Verhaltensforschung helfen ihm dabei, die richtigen Botschaften zu entwickeln. Damit diese Botschaften auch bei den richtigen Empfängern ankommen, braucht es umfangreiche Klärung: Wer sind die am Elfenbeinkauf interessierten Menschen, die ein Verbot nicht schreckt? Was motiviert deren Interesse? 18 Millionen Menschen will die Kampagne, die der WWF gemeinsam mit seinem Partner TRAFFIC entwickelt, bewegen, ihr Verhalten zu überdenken, zu ändern und zukünftig kein Elfenbein mehr zu kaufen. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziert das Projekt durch die GIZ.

MISSION RETTUNG

Der Plan ist ehrgeizig, riskant und kostspielig, aber er dürfte die letzte Chance sein, das Überleben der Art zu sichern. Nicht einmal 80 Tiere, verteilt auf neun isolierte Populationen, streifen noch durch die indonesischen Regenwälder. Noch. Seit 20 Millionen Jahren leben die Tiere auf der Erde, doch durch Wilderei und die Zerstörung ihres Lebensraums hängt das Leben des engsten Verwandten des Urzeit-Wollnashorns am seidenen Faden.

Naturschützern und indonesischen Behörden ist es nun gelungen, eines der seltensten Tiere der Welt, ein Sumatra-Nashorn, auf der Insel Borneo zu fangen. Das Nashorn-Weibchen tappte in eine der mit Laub und Zweigen gepolsterten Fallgruben. Die Nashornkuh wurde betäubt, in eine Transportbox verlegt und per Lkw in ihre neue Heimat, in ein Schutzzentrum, ein sogenanntes „Sanctuary“, in den Hutan Lindung Kelian Lestari („Geschützter Wald Kelian Lestari“) in der Provinz Ostkalimantan verfrachtet. Ein überaus aufwendiges Unterfangen, zumal dem Fahrzeug erst einmal der Weg geebnet werden musste, um das Tier mitten im Regenwald abzuholen. Doch die Anstrengungen haben sich gelohnt. Inzwischen ist das Tier wohlbehalten in der Station angekommen. Kein leichtes Unterfangen. Fang, Betäubung und Transport sind für die Tiere sehr stressig. Hierfür benötigt man Veterinäre und andere Nashorn-Experten mit langjähriger Erfahrung und Spezialwissen im Umgang mit Sumatra-Nashörnern.

Die Rettungsaktion ist die erste Aktivität eines groß angelegten Arterhaltungs- und Zuchtprogramms, das darauf abzielt, die Art vor dem drohenden Aussterben zu bewahren. Dieses Rettungsprogramm verdankt sich dem Zusammenschluss der indonesischen Regierung mit dem WWF, der Weltnaturschutzunion IUCN, National Geographic, der International Rhino Foundation und Global Wildlife Conservation. Diese Sumatra-Nashorn-Allianz verfolgt das Ziel, die letzten wild lebenden Tiere zu schützen und zugleich die Fortpflanzung in Gefangenschaft in mehreren Zuchtstationen zu intensivieren. Denn allein mit Patrouillen und dem verbesserten Management einiger Nationalparks lässt sich das Problem nicht mehr lösen. Die Allianz will deshalb zwei neue Sanctuaries in Indonesien aufbauen sowie die bestehende Einrichtung im Way-Kambas-Nationalpark im Süden Sumatras für die Zucht der Tiere vergrößern. Ziel ist es, möglichst viele, isoliert lebende und fortpflanzungsfähige Tiere aufzuspüren und sie in diese Schutzzentren umzusiedeln. Denn schließlich gilt es die Populationen der Sumatra-Nashörner auf ein Niveau zu heben, das es ihnen ermöglicht, in die Wildnis zurückzukehren.





BAUSTELLE WELTKULTURERBE

Es ist eines der letzten großen Wildnisgebiete der Erde, so groß wie die Schweiz, Lebensraum zahlloser bedrohter Arten, UNESCO-Weltnaturerbe – und seit Sommer 2019 Baustelle für ein Wasserkraftwerk. Allen Protesten zum Trotz hat die tansanische Regierung im Selous die Bagger anrücken lassen. Das ostafrikanische Land will den erforderlichen Ausbau der Stromversorgung voranbringen, nimmt aber die großflächige Zerstörung eines einzigartigen Naturreservats in Kauf. Der WWF hatte mit Online-Petitionen, Pressearbeit und der Entwicklung alternativer Energiekonzepte und deren Finanzierung dagegegehalten, konnte das Bauvorhaben aber bisher nicht aufhalten. Das ist längst nicht zu Ende finanziert. Daraus nährt sich die Hoffnung der Gegner des Projekts.

Weder die weltweiten Proteste noch die drohende Abhängigkeit der Stromversorgung von der Wasserführung nur eines einzigen, vom Klimawandel bedrohten Flusssystemes konnten die Regierung vom Baubeginn abhalten. Ignoriert wurden hingegen günstigere und umweltverträglichere Alternativen zur Energieerzeugung aus Wind- und Solarkraft. Dabei übersteigen die veranschlagten Kosten für das kolossale Bauvorhaben die Möglichkeiten des Landes.

Von geschätzten 3–4 Milliarden Baukosten – unabhängige Fachleute gehen sogar von 7–10 Milliarden aus – sind nach Angaben der Regierung bisher nur zwischen 300 und 600 Millionen Euro gesichert. Geldgeber aus anderen Ländern halten sich bedeckt, zumal die Zins- und Tilgungslast für das Entwicklungsland erdrückend wäre.

Bereits jetzt haben die Vorarbeiten immense Schäden im Naturparadies hinterlassen. Für die geplante Überschwemmungsfläche des Damms – größer als die Fläche Berlins – sind die Rodungsarbeiten im Gang. Doch noch wäre ein Stopp des Projektes möglich. Und die fehlende Finanzierung lässt hoffen. Schließlich steht ein Wildnisgebiet von globaler Bedeutung auf dem Spiel. Zu dessen Schutz haben viele Partner, darunter die Zoologische Gesellschaft Frankfurt, die Schutzgebietsverwaltung TAWA und der WWF – finanziert von KfW Entwicklungsbank, BMZ und zahlreichen Spenden – an einem Strang gezogen, sodass in den letzten Jahren viel bewegt werden konnte: Die Wilderei auf Elefanten wurde fast vollständig gestoppt, Mensch-Wildtier-Konflikte konnten reduziert und wichtige Wanderkorridore gesichert werden. Im Umland des Schutzgebietes bringt das vom WWF implementierte Konzept der Gemeindeschutzgebiete der Bevölkerung zudem nachhaltige Einnahmen und schafft Akzeptanz für den Naturschutz.



ZU NEUEN HORIZONTEN

Die riesigen Tierherden, die sich einmal im Jahr auf große Wanderung begeben, machen die Masai Mara-Landschaft der Serengeti weltberühmt. Dank Schutzgebieten und Naturtourismus leben hier, zwischen Kenia und Tansania, mehr Wildtiere als früher. Doch die Schutzgebiete allein bieten den großen wandernden Wildtierherden nicht ausreichend Weidegründe. Das führt zu Konflikten. Die Bevölkerung ist gewachsen, mit ihnen Nutztiere und Ackerland. Das traditionell gemeinschaftlich genutzte Land wird zunehmend aufgeteilt und eingezäunt. Die Wildtiere aber sind auf diese Weideflächen und auf Wanderrouen angewiesen, auf denen ihnen keine Zäune im Weg stehen. Der WWF arbeitet mit langfristiger Finanzierung der Artenschutzstiftung des Zoos Karlsruhe und privater Unterstützer mit Hochdruck daran, die traumhaft schönen Naturlandschaften zu retten.

Die Zeit drängt. Sind die Landflächen erst bebaut und eingezäunt, ist es wohl für immer zu spät. Zügig und dauerhaft will der WWF die hier lebenden Menschen für den Naturschutz gewinnen. Das gelingt am besten dadurch, wenn man sie am Naturschutz teilhaben lässt. Zu diesem Zweck wurden schon vor geraumer Zeit sogenannte „Conservancies“, Gemeindeschutzgebiete, eingerichtet. Neue Gemeinden müssen dringend für diese Idee gewonnen werden. Die Gemeinden stellen dabei Land zur Verfügung, das aus jeglicher Nutzung herausgenommen wird, und so wandernden wie stationären Tierarten als Lebensraum dienen kann. Einnahmen und Arbeitsplätze entstehen mit der Errichtung von Unterkünften für Naturtouristen. Gemeinde-Ranger sorgen für den Schutz der Natur. Auf anderen Flächen erhalten die Gemeinden Unterstützung, Land- und Viehwirtschaft ökologisch und effektiv an die veränderten Bedingungen anzupassen. So soll ein neues Gleichgewicht zwischen Nutzung und Natur entstehen.

Nicht genug damit: Im gesamten Grenzbereich zwischen Kenia und Tansania will der WWF in den kommenden Jahren mit Partnern ein umfassendes, grenzübergreifendes Schutzgebietsnetz aufbauen, das Wanderkorridore, bisher ungeschützte Lebensräume und die Funktionsfähigkeit des Ökosystems bewahrt. Ein Millionen-Vorhaben, für das derzeit Finanzierungsoptionen geprüft werden. Hierfür Vorbild ist das erfolgreiche, sogar fünf Länder umfassende KAZA-Projekt im südlichen Afrika.



Einer der Höhepunkte der größten Tiermigrationen auf Erden: Hunderttausende von Gnus überqueren den Mara-Fluss, in dem hungrige Krokodile auf Beute warten. Am anderen Ufer lockt das frische Gras der Masai Mara.





2020 – SCHICKSALSJAHR FÜR DIE ARTENVIELFALT

Drei Jahre hatten 150 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler daran gearbeitet, rund 15.000 Veröffentlichungen ausgewertet. Was schließlich der Weltbiodiversitätsrat (IPBES) am Ende seiner Vollversammlung im Frühjahr 2019 in seinem 1.000 Seiten starken Bericht der Öffentlichkeit präsentierte, konnte im Ergebnis nicht drastischer sein: „Die Natur nimmt weltweit mit einer beispiellosen Geschwindigkeit ab ... Wir erodieren die Grundlagen unserer Volkswirtschaften, unsere Existenzgrundlagen, Ernährungssicherheit, Gesundheit und Lebensqualität weltweit.“ Gut möglich, dass 2020 ein Schicksalsjahr für die Artenvielfalt wird. Dann stehen Entscheidungen an, die einen Richtungswechsel bringen müssen.

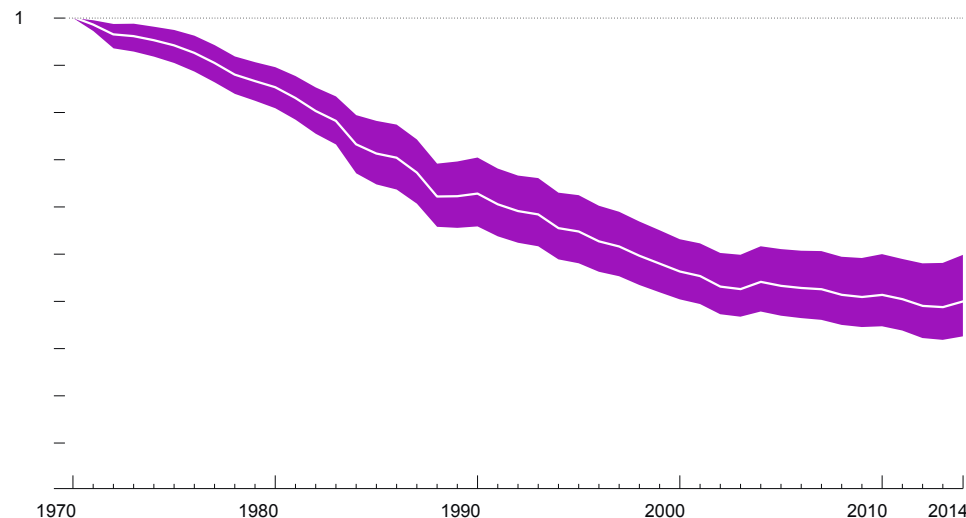
Motor des Niedergangs der Natur ist laut IPBES-Bericht der massive Eingriff des Menschen in die globalen Ökosysteme, vor allem durch die intensive Landwirtschaft, die Abholzung von Wäldern und den Ressourcenabbau. Der vom WWF 2018 herausgegebene Living Planet Report kommt zum gleichen Ergebnis: Der ökologische Fußabdruck der Menschheit wird immer größer. Die Regenerationskapazität der Erde ist überschritten. Es bräuchte 1,7 Erden, um den Ressourcenverbrauch heute zu decken, Tendenz steigend.

Besonders alarmierend ist die Prognose des Weltbiodiversitätsrats zur Perspektive der Artenvielfalt. Er befürchtet, dass innerhalb weniger Jahrzehnte etwa eine Million Arten verschwinden könnten. Welcher Verlust hier für möglich gehalten wird, ist einem Großteil der Menschheit gar nicht bewusst. Die Aufgabe, ein Bewusstsein für die Artenvielfalt und ihres Nutzens für uns zu schaffen, hatten deshalb die Vertragsstaaten des Übereinkommens zur biologischen Vielfalt (CBD) vor zehn Jahren auf den ersten Platz ihrer 20 Ziele umfassenden Charta gesetzt. Dieser Aufgabe hat sich der WWF in einem vom Bundesministerium

für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) geförderten Projekt der Internationalen Klimaschutzinitiative angenommen. Bis 2020 will der WWF weltweit mit einem Bündel von Kommunikationsaktivitäten bis zu 1 Milliarde Menschen über den Wert von Biodiversität informieren und sie zu naturfreundlichem Handeln bewegen.

Jede Chance soll 2020 genutzt werden, um einen Richtungswechsel anzustoßen. Dazu wird beispielsweise beim Weltwirtschaftsforum in Davos Gelegenheit sein. Dort, wo weltweit führende Unternehmen und Regierungschefs zusammenkommen, um Lösungen für globale Probleme zu finden, wird der WWF einen Bericht vorstellen zu den ökonomischen Folgen der ökologischen Risiken.

Anlässlich des 75. Jahrestages der Gründung der Vereinten Nationen 2020 fordert der WWF einen Aktionsgipfel zur Biodiversität. Die Staats- und Regierungschefs sollen sich dort zu konkreten Maßnahmen verpflichten, mehr für den Schutz der Artenvielfalt zu tun, weltweit mehr Schutzgebiete einzurichten, aber auch nachhaltige Produktion von Lebens-



Biodiversität auf Talfahrt. Die im WWF Living Planet Report 2018 untersuchten weltweiten Bestände von Säugetieren, Vögeln, Reptilien, Amphibien und Fischen, die in dieser Grafik der Living Planet Index (LPI) illustriert, haben sich innerhalb von 40 Jahren mehr als halbiert.

mitteln zu fördern und die Ausplünderung und Vermüllung der Meere zu stoppen. Große Erwartungen ruhen auf der neuen Zehn-Jahres-Strategie für Biodiversität, die die 196 Vertragsstaaten auf der 15. UN-Biodiversitätskonferenz (CBD) im chinesischen Kunming beschließen werden. Der WWF wird dazu konkrete Vorschläge erarbeiten und auch dort an die Handlungsentschlossenheit der 196 Staaten appellieren. Von Deutschland und der EU fordert der WWF mehr Schutz hochgradig

gefährdeter Arten sowie die Einrichtung von Schutzgebieten in massiv größerem Umfang, vor allem in den artenreichen Erdregionen. Außerdem erwartet er von der Bundesregierung die Erhöhung der weltweiten Finanzierung des Biodiversitäts- und Waldschutzes auf jährlich mindestens 1 Milliarde Euro pro Jahr.

wwf.de/2020



MONEY MATTERS

„Das Finanzsystem entscheidet mit über die Sicherung planetarer Grenzen und Lebensgrundlagen. Ein entsprechend gelenkter Kapitalfluss kann Positives bewirken, ob beim Klima, in der Landwirtschaft oder Rohstoffnutzung.“



Matthias Kopp,
Leiter des Bereichs
Sustainable Finance beim WWF

Als Verbraucher sind wir mächtige Entscheider. Doch wie beklagenswert wenig Gebrauch machen wir von der Macht unseres Geldes. Mehr oder minder gedankenlos vertrauen wir Unternehmen unsere Guthaben an, die weniger in Nachhaltigkeitskategorien und stärker in Ertrags- und Rendite-Konzepten denken. Doch auch die Finanzindustrie steht vor großen Veränderungen oder ist schon mittendrin.

Mit dem Pariser Klimaabkommen hat für sie eine neue Zeitrechnung begonnen. Auch die EU-Kommission arbeitet an Regulierungen für ein nachhaltig wirkendes Finanzsystem. Der WWF will diese Transformation beschleunigen und für den Natur- und Umweltschutz nutzen.

Der Fachbereich „Sustainable Finance“ des WWF bearbeitet die Kapitalmärkte aus der Nachhaltigkeitsperspektive. Um Einfluss auf Ökosysteme und Klima nehmen zu können, müssen private und öffentliche

Kapitalströme gelenkt werden. Damit geraten die „Lenker“ in den Fokus des WWF. Diese Akteure will der WWF zu umweltgerechtem Finanzieren und Investieren bewegen. Auf dem Weg dorthin kooperiert er mit Finanzinstituten, überprüft politische Rahmenbedingungen und arbeitet an verbesserten Methoden für die Steuerung von Investitionen.

2019 hat der WWF auf politischer Arbeitsebene dazu beigetragen, dass die Bundesregierung im Februar 2019 den Beirat Sustainable Finance eingerichtet hat. Der soll nun eine Strategie für Deutschland als einen führenden Standort für Sustainable Finance erarbeiten. Der WWF ist in diesem Beirat vertreten.

Mit Akteuren aus dem Finanzmarkt arbeitete der WWF an Lösungen für nachhaltigere, klimaverträgliche Anlageentscheidungen. Partner hierbei sind beispielsweise das Land Nordrhein-Westfalen und das Unternehmen Allianz AG. Wie man Finanzprodukte ausgestaltet, etwa Kriterien klimaverträglicher Kreditfinanzierung von Unternehmen und Projekten



WEGE IN DIE <2°-WIRTSCHAFT

entwickelt, ist Gegenstand der Kooperation mit der EDEKABANK. Als strategischer Partner hat der WWF eine UN-Initiative mitentwickelt, über die seit 2019 weltweit Vermögenseigentümer aufgerufen werden, sich für emissionsfreie Investitionsportfolios zu verpflichten.

Zusammen mit dem europäischen WWF-Büro in Brüssel arbeitet der WWF Deutschland am europäischen Aktionsplan „Sustainable Finance“ und dessen konkreten Rechtsvorschlügen. Beim Aufbau eines nachhaltigen europäischen Finanzsystems erweist sich die konzertierte, koordinierte Zusammenarbeit mit anderen europäischen WWF-Büros als enorm hilfreich. Auf dem Weg dorthin steht der WWF im Austausch mit der Aufsichtsseite, wie Bundesbank und Bafin.

wwf.de/Green-Finance

Deutschlands Wirtschaft ist auf dem Weg in die <2°-Wirtschaft. Moment mal! Stimmt das überhaupt? Ist sie auf dem richtigen Weg, um das im Pariser Klimaabkommen vereinbarte Ziel zu erreichen? Und wie sieht der überhaupt aus? Genau das wollte das Verbundprojekt „Weg in die <2°-Wirtschaft“ beispielgebend zeigen. Dafür hatten die Stiftung 2° sowie der WWF Deutschland 40 Vorreiter-Unternehmen aus den Sektoren Gebäude, Verkehr und industrielle Produktion an einen Tisch geholt. Dort sollten konkrete, unternehmensübergreifende Ideen zur Reduktion von Treibhausgasemissionen entwickelt werden. Fazit des zu Ende gegangenen Projekts: Eine <2°-Wirtschaft ist machbar und eröffnet Chancen.

Oft beschränken sich viele unternehmerische Aktivitäten zur Emissionsminderung noch auf Bereiche, die gerade bis zum betrieblichen Hoftor reichen. Das Verbundprojekt wollte zeigen, wie man dabei die Zusammenarbeit mit Unternehmen branchenübergreifend organisiert. Bevor die Unternehmensvertreter sich also daran machten, neue Projektideen auszuarbeiten, wurden sie in drei Themenclustern vernetzt: Gebäude, Verkehr und industrielle Produktion. Die Verbundpartner übernahmen in einer Serie von Workshops die Rolle eines Innovationshubs und Katalysators für die unternehmerischen Aktivitäten auch jenseits der eigenen Wände.

Schließlich entstanden acht Projekte. Sie reichen von Lösungen für eine treibhausgasarme Logistik bis hin zu klimafreundlichen Maßnahmen für Gebäude und Mobilität in Stadtquartieren. Darunter eine Systemlösung, die CO₂-Emissionen in Echtzeit misst. Das macht es möglich, Produktionsschritte mit besonders hohem CO₂-Ausstoß zu identifizieren und Maßnahmen zur Emissionsreduzierung abzuleiten. Ein anderes Projekt nahm sich des Mangels städtischer Ladepunkte für Elektrofahrzeuge an.

Zuletzt hat das Projekt gezeigt, was sichtbar wird und bewegt werden kann, wenn man eine unternehmensübergreifende Perspektive einnimmt. Neuartige, umsetzbare Ideen sind dabei entstanden genauso wie Partnerschaften gegenseitiger Anregung, die mit dazu beitragen werden, die Transformation der Wirtschaft auf dem Weg zu einem treibhausgasneutralen Deutschland zu beschleunigen.

Die Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, Svenja Schulze, bei der Präsentation des Verbundprojekts „Weg in die <2°-Wirtschaft“ im Juli 2018.

UNTER EINFLUSS

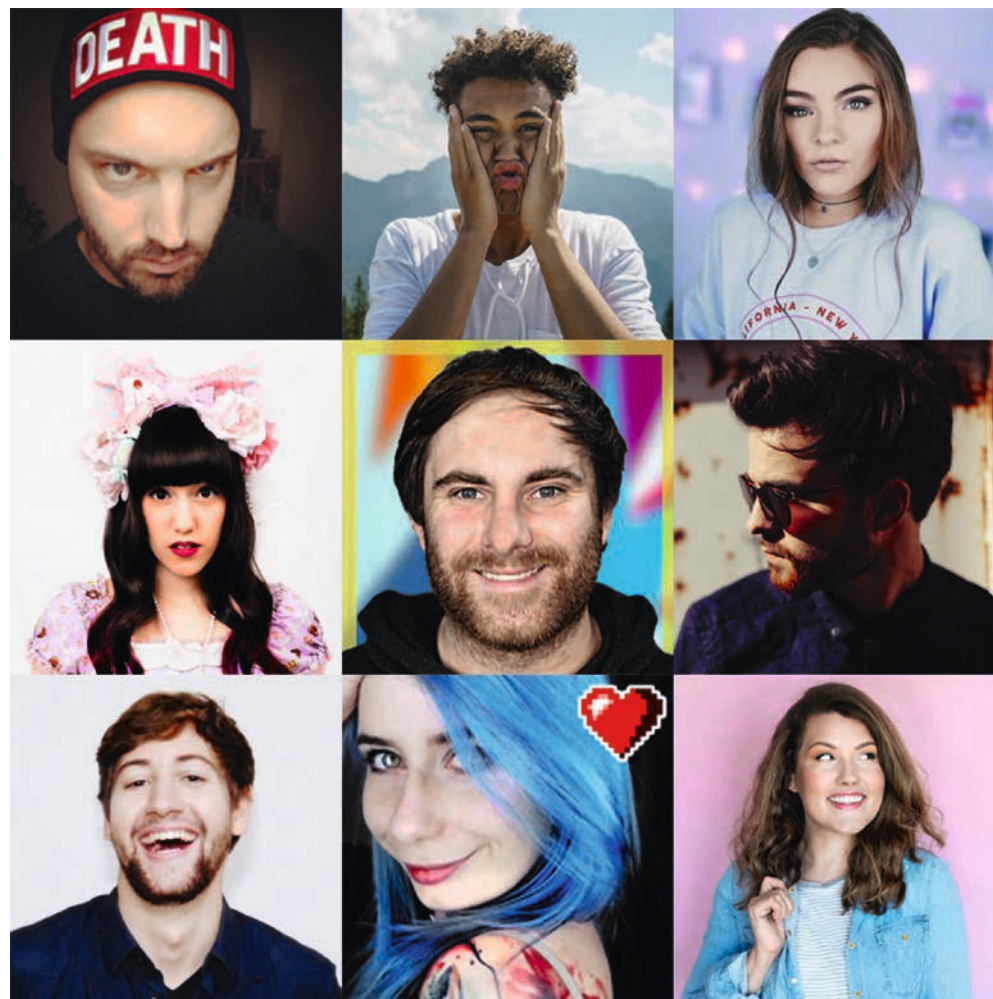
Vergangenes Jahr rückte der „Welterschöpfungstag“ auf den 29. Juli vor. Also bereits im Hochsommer war das gesamte Ressourcen- und Reproduktionsvermögen der Erde aufgezehrt, das für das ganze Jahr hätte reichen müssen. Dieses Datum ist kalendarischer Ausdruck eines globalen Versagens. Aus dieser Tatsache heraus hat das Bildungsteam des WWF einen Auftrag formuliert und gefragt: „Wie lebe ich in den Grenzen des Planeten?“ Diese Frage stellte das Team mit Bedacht fachlich unbedarften Menschen, die bisher nicht als Weltenretter in Erscheinung getreten sind. Was sie aber besonders macht, ist ihr enormer Einfluss auf junge Menschen. Es sind YouTuber, deren Videobotschaften Millionen folgen. Neun von ihnen, die mit ihren Videos 3,3 Millionen Menschen innerhalb eines Jahres erreichen, hat der WWF dafür gewinnen können, sich aus Anlass des „Welterschöpfungstags“ mit Filmen zum Thema an ihre Zuschauer zu wenden.

YouTube ist die erfolgreichste Webvideo-Plattform im Netz, die hierzulande fast 90 Prozent der 12- bis 19-Jährigen nutzen – und bei Weitem nicht bloß zur Unterhaltung. Einer der meistabonnierten Videokanäle versorgt seine 10 Millionen Abonnenten mit Bildungsvideos. Die Stars unter den YouTubern erreichen Zuschauer in einer Zahl, von denen TV-Macher träumen. Es war also keineswegs selbstverständlich, dass es dem WWF dank Unterstützung der Robert Bosch Stiftung und der Bildungsinitiative MESH Collective gelungen ist, neun von ihnen davon zu überzeugen, unentgeltlich Videos über ein ernstes, konsumkritisches Thema zu produzieren. Den dafür nötigen Fachinput stellten zum Beispiel das Alfred-Wegener-Institut und das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung bereit. Danach bereiteten die YouTuber die Informationen für ihre Fans und Follower auf. Sie sprechen etwa über Wetterextreme, Plastikmüll, Handys & Kreislaufwirtschaft oder über Fleischkonsum.

Die Resonanz war überwältigend: 3,3 Millionen Reichweite; 370.000 Zuschauer hatten sich die Filme bis zum Herbst 2019 angeschaut. Die Follower der YouTuber bedankten sich bei ihren Vorbildern mit mehr als 4.000 Kommentaren. Um Schulen zu ermuntern, die Videos im Unterricht einzusetzen, hat der WWF eine Lehrerhandreichung für die Sekundarstufe II entwickelt mit einer Vielzahl von Hintergrundinfos zu den von den YouTubern filmisch behandelten Themen. Gekrönt wurde die Aktion damit, dass sie drei renommierte Filmpreise erhielt.

„Mit diesem Projekt ist es uns gelungen, YouTuber und mit ihnen ihre riesige Anzahl von Followern, die oft in ganz anderen Welten zu Hause sind, von unseren Botschaften zu überzeugen“

*Tina Harms,
Referentin Digitale Bildung*



*„Es ist ein besonderes Geschenk,
wenn einem die Gelegenheit ge-
geben ist, mit Menschen, die man
liebt, Erlebnisse in der Natur zu
teilen und so mit- und aneinander
zu wachsen.“*



*Nicole Barth
Kinder- und Jugendprogramm*



GENERATIONENVERTRAG

Glücklich die Kinder, die liebende Großeltern haben. Oma und Opa haben Zeit, wenn die Eltern keine haben, zeigen sich als geduldiges Publikum und können aus erfahrungs-
sattem Leben plaudern. Aus dieser natürlichen Anziehung zwischen Kindern und ihren
Großeltern hat das Camp-Team des WWF ein Angebot entwickelt. Und so kam es, dass
im Juli 2019 acht Erwachsene und sieben Kinder fünf gemeinsame Tage am Rand des
Naturschutzgebietes Wacholderheide im Westerwald verbringen konnten. Ein Abenteuer
auch für das Camp-erprobte Team des WWF Kinder- und Jugendprogramms, obwohl
wie gewohnt das gemeinsame Naturerlebnis im Vordergrund stand. Wegen der durch-
weg begeisterten Resonanz soll es dieses Camp-Konzept 2020 wieder geben.

Detlef, der älteste Teilnehmer des Großeltern-Enkel-Camps des WWF, war 86 Jahre, Nelli und Willem, die Jüngsten, gerade einmal sieben. Am Ende sprach Melanie Adam, die Camp-Leiterin, von einer „wirklich tollen, berührenden Erfahrung für alle Beteiligten“. Recht besehen, galt das bewährte Willkommensmotto der WWF Junior-Camps auch hier: „Raus aus der Bude, rein in die Natur!“ Doch unter „Natur“ versteht jeder etwas anderes. Ein heutiges Stadtkind etwa hat einen anderen Begriff davon als die Dorfkinder, die die Großeltern einst waren. Kann es zwischen diesen Polen Kommunikation und Miteinander geben? Wie so häufig war es diese Mischung aus Verschiedenheit, aus der inspirierende Funken schlugen. Beispielsweise und ganz praktisch beim Entzünden eines Feuers, um Stockbrot zu backen. Trotz mit Schokobananen voller Münder: Sprachlosigkeit war nie. Wie auch, wenn man über 80 Jahre Altersunterschied hinweg zusammen eine Hütte baut, beim Naturerkunden aus Gefundenem eine gemeinsame Geschichte spinnt, Wasserproben sammelt, Ziegen streichelt, spielt, malt und singt. Bemerkenswert waren die gegenseitige Wertschätzung und das Interesse aneinander.

Trotz aller natur- und erlebnispädagogischer Angebote ließ das Programm bewusst Freiraum fürs Spielen und Toben, Ruhen und Entspannen und um sich noch besser kennenzulernen. Für ein Großelternpaar wurden Erinnerungen an die eigene Kindheit wach. „Insgesamt eine tolle Sache“, fanden sie das Camp. Melanie Adam, die erfahrene Camp-Leiterin des WWF, hat dieses generationsübergreifende Format „von all meinen bisherigen Camps am meisten bewegt“.



*Aus dem Großvater spricht die Erfahrung,
aus den Augen der Kinder das Interesse.*



REVOLVERHELD UNTERSTÜTZT DEN WWF

In 13 Städten – von Hamburg über Köln und Berlin bis München – spielten die WWF-Botschafter Revolverheld im Frühjahr 2019 in den großen Arenen der Republik. Mit dabei der WWF: Er nutzt diese einmalige Bühne, um die Revolverheld-Fans gegen die Plastikvermüllung der Erde und der Ozeane zu mobilisieren. Zu diesem Zweck wurde eine Tunnel-Installation kreiert, in der die Besucher eine leibhaftige Erfahrung in Form eines imaginären Tauchgangs zu Plastikmüll im Meer machen konnten. Im Anschluss erhielten sie weitere Informationen, was jeder Einzelne gegen die Plastikschwemme tun kann. Ergebnis: mehr als eine halbe Million Livekontakte und ein erfolgreiches Agendasetting des für den WWF wichtigen Themas „Plastikvermüllung der Erde“. Der Tunnel wurde außerdem auf der Digitalmesse re:publica und der Frankfurter Buchmesse präsentiert.



EIN STARKES TEAM FÜR DEN ARTENSCHUTZ

Seit der Saison 2018/19 machen sich die Deutsche Eishockey Liga (DEL) und der WWF Deutschland gemeinsam für den Schutz von bedrohten Tierarten stark. Motto der Aktion: „Die DEL-Maskottchen: Stars auf dem Eis – Gejagte in der Natur“. Auch die Schiedsrichter der DEL unterstützen die Aktion und traten in der abgelaufenen Saison mit einem neu designten Trikot an, das den WWF-Panda prominent auf der Vorderseite zeigt. Eine überaus erfolgreiche Kooperation, um den WWF in einer neuen Zielgruppe zu verankern: Die mediale Gesamtreichweite lag bei über 25 Millionen Kontakten und mehr als 50.000 Interaktionen, die über sämtliche Social Media-Kanäle, klassische PR sowie die Bewerbung durch die TV-Partner Telekom und Sport 1 erzielt wurden.



OUR PLANET

Atemberaubend, großartig, wunderbar ... Die achteilige Netflix-Serie *Our Planet*, die in Zusammenarbeit mit Silverback Films und dem WWF entstanden ist, setzt neue Maßstäbe beim Naturfilm. Über vier Jahre hinweg waren dafür Kamerafrauen und -männer in 50 Ländern und sieben Ökoregionen im Einsatz. Immenser Aufwand war dort nötig, um mit zum Teil nie zuvor gesehenen Aufnahmen etwa aus den Urwäldern und der Eiswelt zurückzukehren. Davon haben sich allein im ersten Monat der Veröffentlichung, im Frühjahr 2019, 33 Millionen Haushalte überzeugt, die das Angebot des Video-on-Demand-Dienstleisters abonniert haben. *Our Planet* lässt die Zuschauer staunen, aber belässt es nicht dabei. Sir David Attenborough, der der engl. Version seine Stimme leiht, erzählt die Geschichte unseres sich verändernden Planeten und was wir tun können, damit

er gedeiht. Tatsächlich erinnert uns die Serie daran, wie vergänglich und zerbrechlich der irdische Zauber ist. Zugleich vertraut sie auf die Selbstheilungskräfte der Erde, die Wunden verheilen lässt – vorausgesetzt, die Menschen lassen das zu. Mit den aktuellen Erkenntnissen über die Lösungen wie überhaupt das Ausmaß der Herausforderungen beim Schutz der Erde hat der WWF die Produktion versorgt. Ein opulentes Buch zur bildgewaltigen Serie ist bei DuMont erschienen.

Bild: Blüten des Paepalanthus chiquitensis im Cerrado, Brasilien. Das Foto ist dem im DuMont Buchverlag erschienenen Bildband zur Netflix-Serie entnommen.

HAPPY BIRTHDAY

*Eberhard Brandes, Geschäftsführender
Vorstand des WWF Deutschland (links),
und Markus Mosa, Vorstandsvor-
sitzender der EDEKA AG (rechts),
halten die Kooperation seit zehn Jahren
auf dem Nachhaltigkeitskurs.*



Die Kooperation von EDEKA und WWF hat den Nachhaltigkeitsgedanken im deutschen Lebensmitteleinzelhandel verankert. Ihr ist es gelungen, dass ökologische und soziale Mindeststandards, regionale Herkunft sowie nachhaltigere Anbau- und Erzeugungsmethoden zu selbstverständlichen, kaufentscheidenden Kriterien geworden sind. 2019 feierte die Zusammenarbeit ihren 10. Geburtstag. Entstanden ist über die Jahre ein starker Hebel für Veränderungen – in weltweiten Lieferketten, im Lebensmittelmarkt und in den Köpfen der Verbraucher: von A wie Aal(-Auslistung aus dem EDEKA-Sortiment) bis Z wie Zitrusfrüchte, die in Andalusien weithin von Pestiziden befreit

werden. Die Kooperation ist eine Erfolgsgeschichte. Währenddessen hat auch eine weitere strategische Partnerschaft für Nachhaltigkeit Erfolge vorzuweisen. In der Zusammenarbeit mit dem WWF arbeitet inzwischen seit mehr als vier Jahren auch die EDEKA-Tochter Netto Marken-Discount wie EDEKA in acht Themenfeldern – von Palmöl bis Klimaschutz – daran, noch umweltfreundlicher zu werden. Aus Anlass beider Geburtstage – hier nur jeweils ein Erfolgsbeispiel aus verschiedenen Themenfeldern und Projekten, die erklären, warum der Panda unter den Kunden von EDEKA und Netto so beliebt ist.



100 Prozent der EDEKA-Holz- und Papierprodukte bestehen nun aus Altpapier oder stammen aus verantwortungsvoller Waldwirtschaft, bei Netto liegt diese Quote bei 92 Prozent.



Die Partnerschaft bringt Natur- und Umweltschutz in den konventionellen Bananenanbau. Im gemeinsamen WWF-EDEKA-Projekt, auf einer Fläche fast 10-mal so groß wie der Englische Garten in München, werden bessere Bananen in Ecuador und Kolumbien angebaut.



EDEKA und Netto haben ihre Eigenmarkenprodukte zu mehr als 95 Prozent auf zertifiziertes Palmöl umgestellt. Best Practice! So wird weniger Regenwald vernichtet.



Dank WWF-Beratung übernimmt der EDEKA-Verbund als erster Lebensmitteleinzelhändler Verantwortung für Süßwasser und geht entlang seiner Lieferketten aktiv gegen Probleme wie Wasserknappheit und -verschmutzung vor.



Kehraus an der Fischtheke. Vom Aussterben bedrohte Fischarten wie Aal, Rochen, Wildstör und Hai wurden bei EDEKA und Netto ausgelistet. EDEKAs „Aal“-Bilanz als Beispiel: 62.500 gerettete Aale!



2.200 Eigenmarken-Produkte von EDEKA sind bereits umweltfreundlicher verpackt; 100 Prozent der Getränkekartons sind FSC®-zertifiziert. Darüber hinaus setzen die Partner auf den Dreiklang „Vermeidung – Mehrweg – Recycling“. Für die Obst- und Gemüseabteilung von Netto werden Bio-Eigenmarkenprodukte wie Ingwer gelasert und so auf eine Verpackung und Aufkleber verzichtet. Auf diese Weise ließen sich allein bei diesen Artikeln 43 Tonnen Verpackungsmüll einsparen.



Die kleinsten Mitarbeiter des „Zitrus“-Projekts – etwa Marienkäfer – sind Nützlinge, die gegen Pflanzenschädlinge vorgehen. So ließ sich auf der Pilotplantage seit 2015 der Einsatz chemischer Pflanzenschutzmittel um rund 90 Prozent reduzieren. Die Früchte sind exklusiv bei EDEKA und Netto im Angebot.



EDEKA-Tiefkühl-Hähnchen bekommen zu 100 Prozent umweltschonend angebautes Soja-Futtermittel, frei von Gentechnik. Auf diese Weise wurden in den vergangenen Jahren über 800 Hektar Regenwald geschützt. Bei Netto sind mehrere Hähnchenprodukte aus umweltschonenderer Fütterung erhältlich.



In ihrem Grundschulprojekt sensibilisiert die EDEKA Stiftung für die Themen Ernährung, Bewegung und Verantwortung. Mit den vom WWF entwickelten Inhalten zum Schutz der Meere wurden bereits rund 80.000 Schülerinnen und Schüler zu Überfischung und Beifang aufgeklärt.

534

312 EDEKA- und 222 Netto-Eigenmarkenprodukte tragen bereits zur besseren Orientierung den Panda. Als solche entsprechen sie vom WWF anerkannten Standards wie MSC, Blauer Engel, FSC und EU Bio.

LIVING PLANET CLUB

Alle zwei Jahre versorgt der Living Planet Report des WWF die Öffentlichkeit mit Befunden zum Ausmaß des Raubbaus an Umwelt und Natur. Woran wir konkret arbeiten müssen, formulieren die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele und der in Paris beschlossene Weltklimavertrag. Daraus zusammen hat der WWF 7 „Global Goals“ identifiziert. Das sind Baustellen besonderer Wichtigkeit: Schutz des Klimas und Wassers, der Wälder, Meere und Wildtiere, wie der biologischen Vielfalt überhaupt, und nicht zuletzt die Durchsetzung nachhaltiger Landwirtschaft und Lebensstile. Vor diesem Hintergrund hat der WWF den Living Planet Club ins Leben gerufen. In ihm engagieren sich Mitglieder und Partner, die sich von der Größe der Herausforderung nicht Bange machen lassen und die bereit sind, sich außergewöhnlich einzusetzen. In diesem Kreis, der sich zum starken Netzwerk entwickelt, haben sich verantwortungsbewusste Menschen mit ganz unterschiedlichen Motivationen organisiert, wie die drei nachfolgenden Beispiele zeigen.



Schon als Kind empfand sich Peggy Reidel-Schulz Tieren in besonderer Weise verbunden. Heute leitet sie ein Ingenieurbüro und ist ihren Neigungen und Zuneigungen treu geblieben. Dem WWF hatte sie sich zu Beginn als Patin angeschlossen, eine einfache Art des gezielten WWF-Engagements. Zuletzt waren es zwei Reisen, die sie als Schlüsselerlebnisse für ihren jetzigen exponierten Einsatz beschreibt. Die eine führte sie nach China. Die andere ein Jahr später in die Serengeti. Extremer hätten die Unterschiede und ihre Empfindungen nicht sein können. „So etwas gibt es noch?“, dachte sie angesichts der Weite der afrikanischen Landschaft und des Reichtums an Tieren, die ihr dort begegneten. Es verging nicht viel Zeit, bis sie wieder nach Ostafrika reiste. Dieses Mal an der Seite des WWF-Afrikaexperten Johannes Kirchgatter und als eine der ersten Unterstützerinnen des Living Planet Clubs. Jetzt mischte sich etwas Neues in ihre Reiseerfahrung: der Eindruck, „wie gefährdet das alles ist“. Beeindruckt hatte sie auch der Umgang des WWF mit den Menschen der Savanne: „Der WWF kommt überhaupt nicht überschlau daher.“ Das gefällt Peggy Reidel-Schulz, die vor Ort neu verstanden hat, wie und woran der WWF arbeitet. Auf ihrem Weg zum WWF hatte ihre Tochter ein wichtiges Wort mitgesprochen. Sie empfahl die Panda-Organisation seinerzeit als „frisch, modern, offen“. Jetzt im Living Planet Club engagiert sich Peggy Reidel-Schulz an verschiedenen Stellen: in Kenia für die Gemeindeschutzgebiete in Masai Mara und die Mau-Wälder, aber auch für Wälder in Deutschland.



Als „begeisterte Bootsfahrer“, die im Mittelmeer und in der Karibik cruisen, verbindet Horst und Monika Bülow die „Liebe zum Meer“. Schon seit 40 Jahren fährt der Immobilienprojektentwickler mehrere Wochen im Jahr zur See. „Als Ausgleich“, wie er sagt, der dabei „einen anderen Blick auf die Dinge“ bekommen hat. Bereits damals beim Schnorcheln stießen sie auf eine zunehmend verschmutzte Unterwasserwelt. Wie es dazu kommt, wurden ihnen beiden klar, als ihnen einmal bei der abendlichen Rückfahrt in den Hafen ein Boot mit genau solchen Müllsäcken entgegenkam, die sie zuvor selbst abgeliefert hatten. Nicht weniger als die Meeresverschmutzung sorgt sie die maßlose Überfischung. Richtig empörend findet Horst Bülow das sogenannte Finning. Dabei werden lebenden Haien die Flossen, also die Rückenflossen, abgeschnitten und zu Suppen verarbeitet. Das schmeckt dem umweltsensiblen Geschäftsmann überhaupt nicht. Auch deshalb ist er Unterstützer des WWF Living Planet Clubs geworden. Neben der fernen Meeresumwelt treibt ihn die heimatische Natur im Südwesten Deutschlands um. Folgerichtig hat er den Luchs-Info-Point Oberes Donautal mit einer Großspende bedacht. Versprochen hat er die Zuwendung für den Insektenschutz im Biosphärengebiet Südlicher Schwarzwald. Die Mittel dafür mobilisiert er aus der eigenen Bülow-Stiftung.



Bereits in ihrer Teenagerzeit schlägt die Jagd auf Wale Medienwellen. Der Umgang mit den Meeresriesen empörte auch Susanne Dombret, die davon träumte, Meeresbiologin zu werden. Dann, in den Ferien an der Nordsee, fiel ihr ein Büchlein in die Hände: „Der Schweinswal an der Nord- und Ostseeküste“, herausgegeben vom WWF. Statt Meeresbiologin wurde sie schließlich Bankerin, zusätzlich aber auch Förderin des WWF. Dem ist sie treu geblieben. Das Engagement gab ihr vor zwölf Jahren Gelegenheit, mit dem WWF die Arktis zu besuchen, vom Schlauchboot aus Orcas und Finnwale zu beobachten. Die jetzigen Umweltveränderungen zeichneten sich damals bereits ab. Das war die Initialzündung, mehr zu tun. Seitdem organisiert Susanne Dombret regelmäßig Umweltabende mit Fachvorträgen von WWF-Experten für Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Gesellschaft und mit Unternehmen. Plastikvermüllung der Ozeane, Erderwärmung, explodierender Ressourcenverbrauch – für diese brennenden Themen brennt auch sie. Sie kann Menschen für den Naturschutz begeistern. Von diesem Talent macht sie als Gründungsmitglied des Living Planet Clubs Gebrauch. Sie ist überzeugt von dem, wofür sie sich einsetzt, und von der Arbeit des WWF. Das erklärt ihre Motivation und führt zum Eingeständnis: „An der Seite des WWF fühle ich mich nicht hilflos.“



Deutschland hat seit 2016 eine neue Soziallotterie: die Postcode Lotterie. Sie fördert mit einem Drittel ihrer Einnahmen wohltätige Organisationen. In ihr hat der WWF einen wertvollen Partner für seine Naturschutzarbeit in Deutschland gefunden, und das nicht nur zum Schutz der Schreiadler (hier im Bild). Die Akzeptanz des Luchses in seiner alten neuen Heimat zu fördern hat sich die Lotterie ebenso zur Aufgabe gemacht wie die Hilfe bei der Wiedersiedlung des einst in unseren Breiten ausgestorbenen Waldkräppes. Auch die Wildkatze eroberte ihr Herz. Die Lotterie beteiligte sich an einem Programm, das wichtige Erkenntnisse zu Verbreitung und Verhalten dieser Art geliefert hat.

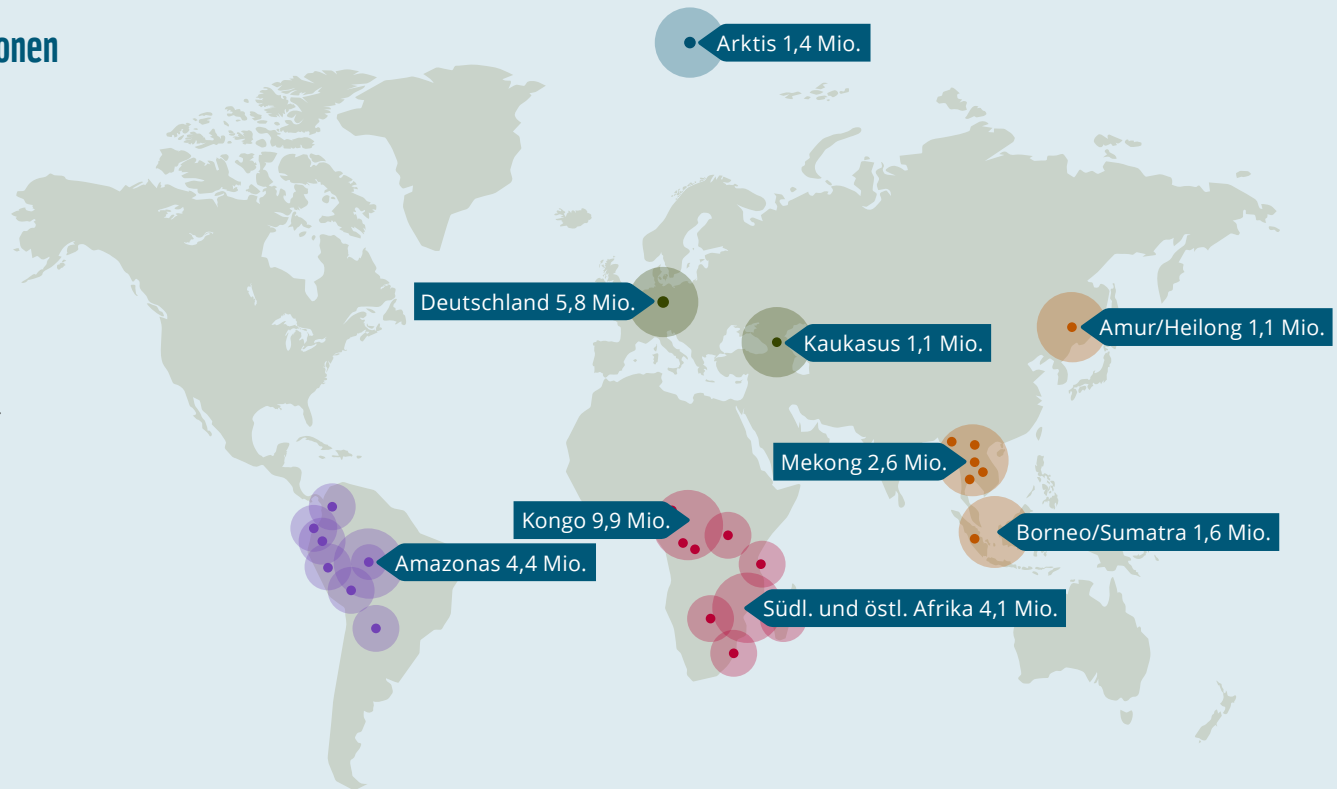


Stark, kooperativ und weiter im Wachstum.
Hier eine Gruppe jugendlicher Löwen in der Serengeti.

Ausgaben in den wichtigsten Schwerpunktregionen

Um den Umwelt- und Naturschutz im Einklang mit den Menschen vor Ort global voranzutreiben und innerhalb des WWF-Netzwerks eine effiziente Arbeitsteilung zu ermöglichen, hat der WWF ökoregionale Schwerpunktregionen definiert.

So ist gewährleistet, dass die eingeworbenen Mittel bestmöglich eingesetzt werden und nachhaltige Wirkung erzielen. Über die sieben internationalen Schwerpunktregionen hinaus ist der WWF entsprechend der eigenen Naturschutzstrategie auch in Deutschland aktiv. Zur dauerhaften Sicherung der vielfältigen Artenvielfalt auf der südlichen Erdhalbkugel arbeitet der WWF Deutschland gemeinsam mit indigenen Gemeinschaften in Projekten und Programmen vorrangig im Amazonas, im Kongobecken, auf Borneo/Sumatra und in der Region Greater Mekong. Auf der nördlichen Erdhalbkugel schützt der WWF Natur und Umwelt vor allem im Kaukasus und in der Region Amur/Heilong mit Fokus auf Russland, China und der Mongolei. Im südlichen und östlichen Afrika sichert der WWF mit anderen Partnern und in enger Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort große, möglichst vernetzte Schutzgebiete, um freie Wanderungen der Wildtiere zu ermöglichen.



Ausgaben entsprechend der nationalen und internationalen Strategiele

Der WWF unterstützt neben seiner Arbeit in den sieben Schwerpunktregionen übergreifende thematische Programme. Damit zahlt er auch auf die sechs globalen Ziele des WWF (Schutz der Wälder, Meere, Arten sowie des Klimas und des Süßwassers plus die Entwicklung nachhaltiger Ernährungssysteme) ein. Der WWF arbeitet für den Erhalt vieler vom Aussterben bedrohter Tierarten, bekämpft intensiv die

Wilderei und setzt sich für eine Reduzierung der Nachfrage nach Produkten aus bedrohten Tieren ein. Um die Natur zu erhalten, arbeitet der WWF Deutschland an der Förderung nachhaltiger Landwirtschaft und Lebensstile. International und national gilt der Einsatz des WWF dem Schutz der Meere und des Klimas, der Wälder und der lebendigen Flüsse und Feuchtgebiete. WWF-Projekte in Deutschland schützen und

fördern überdies die biologische Vielfalt hierzulande. Gleichzeitig arbeitet der WWF in Deutschland fortlaufend daran, drei als besondere Treiber von Naturzerstörung ausgemachte institutionelle Gruppen auf stärkere Nachhaltigkeit zu verpflichten: Politik, Märkte & Wirtschaft, Finanzmärkte.



Alle Angaben in Euro.

Im Detail: Aufgaben und Ausgaben ausgewählter Projekte des WWF Deutschland*

SCHUTZ FÜR DIE WÄLDER DER ERDE

KONGOBECKEN



UNTER DER LUPE**

Regionale Strukturentwicklungsarbeiten und Co-Management des Salonga-Nationalparks im Kongo Becken
Finanzierung: EU/KfW/USAID/Eigenmittel
Partner: Congolese Institute for Nature Conservation (ICCN), Oxfam, Iniziativa per lo sviluppo comunitario (ISCO)
Schwerpunkte: Das Programm unterstützt Landwirte bei der nachhaltigen Bewirtschaftung ihrer Felder, der Diversifikation von Produkten, deren Transport und Vermarktung. Bisher sind 170.000 Hektar als Gemeindewälder bei den Behörden eingetragen. Erstmals hat der Park mit Unterstützung wissenschaftlicher Institutionen die Gesamtpopulation der Waldelefanten (1.600) und Bonobos (15.000) geschätzt. Das Parkmanagement arbeitet am Aufbau leistungsfähiger Schutzgebietsstrukturen.

Laufzeit	03.03.16	31.12.21
Finanzen in Mio. Euro	14,0	24,6
Fortschritt in Prozent	50	

SCHUTZ FÜR DIE WÄLDER DER ERDE

BORNEO/SUMATRA



UNTER DER LUPE**

Bukit Tigapuluh – Naturschutzkonzession auf Sumatra
Finanzierung: BMU/KfW
Partner: ZGF
Schwerpunkte: Das Projekt entwickelt Konzepte für die nachhaltige Finanzierung einer Naturschutzkonzession und setzt sie um. Die erzielten Gewinne aus dem auf Sumatra produzierten und in Jakarta verkauften Honig tragen dazu bei, die Konzession ökonomisch langfristig zu sichern und nachhaltige Einkommensmöglichkeiten für die lokalen Gemeinden zu schaffen. Unterzeichnet wurde ein Abkommen zur kommerziellen Erprobung von Vanille. Mit dem Forstministerium und der Provinzregierung wurde eine Kooperation zwischen Privatsektor, Regierung und Zivilgesellschaft initiiert, um Prozesse für verantwortungsvolle Konfliktlösungen in der Landwirtschaft sicherzustellen.

Laufzeit	01.01.14	30.04.20
Finanzen in Mio. Euro	1,1	1,2
Fortschritt in Prozent	50	

LEBENDIGE MEERE



UNTER DER LUPE**

Save Our Mangroves Now! – Mangrovenschutz
Finanzierung: BMZ und Eigenmittel
Partner: IUCN
Schwerpunkte: Das Projekt zielt auf die Verankerung ambitionierter Vorgaben zum Mangrovenschutz in nationalen und internationalen politischen Agenden. Dazu wird u. a. auf Konferenzen der Biodiversitäts- und Klimakonvention, zu Sustainable Blue Economy und Our Ocean gearbeitet. Das Projekt unterstützt die Community of Ocean Action für Mangroven und gründet auf einer freiwilligen Zusage des BMZ. Andere Maßnahmen gelten dem Westindischen Ozean, wo Workshops und Studien u. a. rechtliche Rahmenbedingungen analysieren helfen. In Kenia trägt die Kartierung des Kohlenstoffspeichers von Mangroven mit dazu bei, die Lücke zwischen Wissenschaft und Politik zu schließen.

Laufzeit	01.12.16	31.12.19
Finanzen in Mio. Euro	1,7	2,6
Fortschritt in Prozent	80	

Finanzen – Wie viele Mittel wurden seit Projektstart aufgewendet (kumulativ)? **Fortschritt** – Wo steht das Projekt (Erfüllungsgrad)? * Financial Year (01.07.2018 bis 30.06.2019); Projekte außerhalb Deutschlands werden stets in Partnerschaft mit den nationalen WWF-Organisationen vor Ort, mit den regionalen WWF-Büros und den WWF-Länderbüros umgesetzt. ** Hier dokumentieren wir Laufzeit, Budget und Fortschritt in einzelnen Projekten. Sie stellen einen Ausschnitt unseres umfassenden Monitorings dar. Der Einsatz von Ressourcen verläuft mit Blick auf Laufzeit und Projektfortschritt nicht linear.

LEBENDIGE MEERE



UNTER DER LUPE**

Schutz mariner Megafauna in Ecuador

Finanzierung: BMZ/IKU

Partner: Fundación Megafauna Marina Ecuador (FMME)

Schwerpunkte: Angesichts des nahenden Projektendes liegt dessen Schwerpunkt auf der Konsolidierung der Managementpläne in den Schutzgebieten Cantagallo-Machalilla und Bajo del Copé. Insbesondere die Bekanntmachung der Regularien im Fischerei- und Tourismussektor stehen im Fokus. Für die marine Raumplanung wurden grundlegende Dokumente erarbeitet und bereitgestellt. Angebotene Trainings für Fischer sollen helfen, den Beifang von mariner Megafauna wie Walhaien und Mantarochen zu reduzieren.

EFFEKTIVER KLIMASCHUTZ



UNTER DER LUPE**

Just Transition – Anerkennung eines gerechten Strukturwandels in Ost- und Südeuropa

Finanzierung: BMU

Schwerpunkte: Das Projekt zielt auf die Anerkennung eines gerechten Strukturwandels („Just Transition“) als integrale und legitime Komponente der Klimapolitik – zur Förderung von Akzeptanz für den Klimaschutz, die Energiewende und die nötige Transformation. Auf der Basis von Erfahrungen aus Deutschland entwickelt es Strategien für den Strukturwandel in Kohleregionen Bulgariens, Griechenlands und Polens. Angebote wie Studienreisen für Stakeholder und die Vernetzung von Bürgermeistern im „Forum of Mayors“ stärken die Regionen bei der Transformation und Koordination gemeinsamer Forderungen.

WASSER ALS QUELLE ALLEN LEBENS



UNTER DER LUPE**

Unterstützung eines nachhaltigen Wasser- und Energiemanagements in der Lebensmittel- und Getränkeindustrie im Flusseinzugsgebiet des Irrawaddy

Finanzierung: EU Switch Asia

Partner: WWF Myanmar, Sparkassenstiftung für Internationale Zusammenarbeit (SBFIC), Myanmar Food Processing and Exporters Association (MFPEA)

Schwerpunkte: Das Projekt trägt bei zum Schutz des Klimas und des Irrawaddy-Flusses durch Abwasserreinigung und optimiertes Wasser- und Energiemanagement im Nahrungsmittel- und Getränkesektor von Myanmar. Der WWF Myanmar unterstützt die Regierung bei der Weiterentwicklung und Umsetzung des Rechtsrahmens für eine „cleaner production“. Gemeinsam mit Partnern im Land baut der WWF technische Kompetenzen in der Industrie und von Beratern auf. Mit Energieaudits und Abwassertests berät das Projekt zu passenden Investitionen. Die Sparkassenstiftung trainiert und berät ausgewählte Banken zur Einführung grüner Kreditlinien.

Laufzeit 01.01.17

31.12.19 **Laufzeit** 15.10.17

29.02.20 **Laufzeit** 01.12.17

31.01.23

Finanzen
in Mio. Euro

0,8

1,1

Finanzen
in Mio. Euro

0,5

0,7

Finanzen
in Mio. Euro

0,5

2,3

Fortschritt
in Prozent

95

Fortschritt
in Prozent

70

Fortschritt
in Prozent

30

Finanzen – Wie viele Mittel wurden seit Projektstart aufgewendet (kumulativ)? **Fortschritt** – Wo steht das Projekt (Erfüllungsgrad)? * Financial Year (01.07.2018 bis 30.06.2019); Projekte außerhalb Deutschlands werden stets in Partnerschaft mit den nationalen WWF-Organisationen vor Ort, mit den regionalen WWF-Büros und den WWF-Länderbüros umgesetzt. ** Hier dokumentieren wir Laufzeit, Budget und Fortschritt in einzelnen Projekten. Sie stellen einen Ausschnitt unseres umfassenden Monitorings dar. Der Einsatz von Ressourcen verläuft mit Blick auf Laufzeit und Projektfortschritt nicht linear.

Im Detail: Aufgaben und Ausgaben ausgewählter Projekte des WWF Deutschland*

SCHUTZ DER WILDTIERE



UNTER DER LUPE**

Vermeidung von Epidemien bei Menschen und Menschenaffen in der Zentralafrikanischen Republik

Finanzierung: BMZ/Engagement Global und Eigenmittel

Partner: Robert Koch-Institut (RKI), mehrere lokal kooperierende Nichtregierungsorganisationen in der Zentralafrikanischen Republik und in Kamerun

Schwerpunkte: Mit einem Interventionssystem und Feldlaboren wird in Dzanga-Sangha und Campo Ma'an die Gesundheitsvorsorge sichergestellt. Obligatorisch sind Impfungen und Untersuchungen von Mitarbeitern und Tieren (habituierten Gorillas). Von Tierkadavern und Aasfliegen, die als potenzielle Krankheitsüberträger im Verdacht stehen, werden regelmäßig Proben genommen. Sondiert und für den Einsatz vorbereitet wurden geeignete Labore im Fall eines Epidemieausbruchs. Notfall- und Kommunikationspläne mit den lokalen und nationalen Ministerien und Akteuren liegen bereit. Lokale Partnerorganisationen wurden in Organisationsstrategie, Projektentwicklung und Berichtswesen geschult.

SCHUTZ DER WILDTIERE



UNTER DER LUPE**

Partnerschaften gegen Wilderei im illegalen Wildtierhandel

Finanzierung: BMZ/GIZ

Partner: WWF Mosambik, Cameroon, CAR Ministerien

Schwerpunkte: Die Arbeit gegen Wilderei und illegalen Artenhandel zählt der WWF derzeit zu seinen wichtigen Zielen. So arbeitet er in Mosambik und Zentralafrika an der Professionalisierung des Schutzgebietsmanagements und der Strafverfolgung. In Kamerun und der Zentralafrikanischen Republik hat er u. a. an einem besseren Versicherungsschutz für Wildhüter und ihrer Organisation gewirkt. In den Nationalparks Dzanga-Sangha, Boumba Bek und Nki organisiert er umfassende Trainings für Ranger und Schnüffelhunde. In Mosambik wurden 50 Staatsanwälte fortgebildet, um Fälle von illegalem Artenhandel angemessen zu ahnden.

NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFT & LEBENSSTILE



UNTER DER LUPE**

Förderung kleinbäuerlicher, nachhaltiger Landwirtschaft mithilfe verbesserter Landwirtschaftspolitik in Sambia

Finanzierung: BMZ

Schwerpunkte: Dem WWF ist es mit hartnäckiger Überzeugungsarbeit zusammen mit zivilgesellschaftlichen Organisationen gelungen, dass das sambische Haushaltsbudget 2019 zur Unterstützung kleinbäuerlicher, agrar-ökologischer Landwirtschaft um 5 Prozent erhöht wurde. Darüber hinaus wurde im Schulterschluss mit dem CSAAZ, einem Verband zivilgesellschaftlicher Organisationen, die zu klimawandelangepasster Landwirtschaft arbeiten, eine Strategie entwickelt, wie das Land diesen Bereich mit Investitionen und budgetärer Reorganisation stärken kann. Fortgeführt werden die Debatten über die Rolle nachhaltiger Landwirtschaft zur Hungerbekämpfung und Klimaanpassung.

Laufzeit 01.06.17

31.12.20

Laufzeit 01.11.17

31.10.19

Laufzeit 01.12.16

30.04.20

Finanzen
in Mio. Euro

0,7

1,0

Finanzen
in Mio. Euro

0,2

0,3

Finanzen
in Mio. Euro

0,5

1,8

Fortschritt
in Prozent

50

Fortschritt
in Prozent

65

Fortschritt
in Prozent

90

Finanzen – Wie viele Mittel wurden seit Projektstart aufgewendet (kumulativ)? **Fortschritt** – Wo steht das Projekt (Erfüllungsgrad)? * Financial Year (01.07.2018 bis 30.06.2019); Projekte außerhalb Deutschlands werden stets in Partnerschaft mit den nationalen WWF-Organisationen vor Ort, mit den regionalen WWF-Büros und den WWF-Länderbüros umgesetzt. ** Hier dokumentieren wir Laufzeit, Budget und Fortschritt in einzelnen Projekten. Sie stellen einen Ausschnitt unseres umfassenden Monitorings dar. Der Einsatz von Ressourcen verläuft mit Blick auf Laufzeit und Projektfortschritt nicht linear.

NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFT & LEBENSSTILE



UNTER DER LUPE**

Landnutzungswandel in Savannen und Grasländern (Sulu – Sustainable Land Use)

Finanzierung: BMU/IKI und Eigenmittel

Partner: Johann Heinrich von Thünen-Institut, Kieler Institut für Weltwirtschaft (IfW), Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e. V., Instituto Humboldt Bogotá/Kolumbien und weitere lokale Partner

Schwerpunkte: Angesiedelt ist das Sulu-Projekt in den Savannenlandschaften des kolumbianischen Orinoquía und Pantanal in Paraguay. Hier entwickelt der WWF mit den Menschen vor Ort Methoden zur nachhaltigen Landnutzung, die Biodiversität, Artenvielfalt, Wasserdynamiken und Treibhausgasemissionen einbeziehen. Gebiete von großer Bedeutung werden identifiziert, um sie zu schützen und nachhaltig zu managen. Die extensiv betriebene Viehzucht in den Feuchtsavannen ist im Einklang mit der Natur möglich, ohne Flächen umzuwandeln. Farmer und lokale Gemeinden erhalten Trainings und Unterstützung, um dem wachsenden Flächendruck standzuhalten.

BIOLOGISCHE VIelfALT IN DEUTSCHLAND



UNTER DER LUPE**

Verbundprojekt „Wilde Mulde“ – Revitalisierung einer Wildflusslandschaft in Mitteldeutschland

Finanzierung: BMU/BfN und BMBF

Partner: Biosphärenreservat Mittelelbe, Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt, Stadt Dessau-Roßlau

Schwerpunkte: Mit dem von einem Forschungskonsortium begleiteten Projekt an der Mulde hat der WWF bewiesen, dass ein anderer Umgang mit den Flüssen in Deutschland möglich ist. Auf mehr als einem halben Kilometer entlang des Flusses wurden die Uferverbauungen aus Stein entfernt, sodass wieder natürliche Steilufer entstehen. Zudem wurde ein mehrere Kilometer langes Grabensystem an die Wasserführung des Hauptflusses angeschlossen, um die Wasserversorgung zu verbessern. Zur Strukturbildung wurden Bäume in der Mitte des Flusses verankert. Die Arbeiten werden nun auf lokaler Ebene, vor allem aber in der Fachwelt, kommuniziert.

BIOLOGISCHE VIelfALT IN DEUTSCHLAND



UNTER DER LUPE**

BfN-Hotspot Ostsee „Schatz an der Küste“

Finanzierung: BMU/BfN, Land Mecklenburg-Vorpommern und Eigenmittel

Partner: BUND Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V., Naturschutzstiftung Deutsche Ostsee

Schwerpunkte: Im Fokus der jahresaktuellen Arbeit standen die Planungen für die zwei Polder sowie die Auswahl der Baufirmen. Kurzfristig war es dem WWF zuvor gelungen, für seine Renaturierungsplanungen Genehmigungen zu erhalten. In beiden Gebieten wurden sodann die Sturmflutdeiche auf ca. 5 Kilometer Länge insoweit entfernt, dass das Ostseewasser die Flächen ungehindert fluten kann. Dadurch bilden sich naturnahe Habitats für Küstenvögel und Salzwiesenpflanzen. Gleichzeitig werden die Flächen vernässt. Das verhindert die Freisetzung von CO₂ aus den Moorböden, regt die Torfbildung wieder an und bindet CO₂. Eine Befahrensempfehlung für Wassersportler sorgt für naturschutzgerechtes Verhalten.

Laufzeit 01.09.16

30.06.20 **Laufzeit** 01.12.15

30.11.20 **Laufzeit** 01.08.14

31.07.20

Finanzen
in Mio. Euro

2,9

4,5

Finanzen
in Mio. Euro

1,4

2,0

Finanzen
in Mio. Euro

1,3

1,9

Fortschritt
in Prozent

80

Fortschritt
in Prozent

80

Fortschritt
in Prozent

80

Finanzen – Wie viele Mittel wurden seit Projektstart aufgewendet (kumulativ)? **Fortschritt** – Wo steht das Projekt (Erfüllungsgrad)? * Financial Year (01.07.2018 bis 30.06.2019); Projekte außerhalb Deutschlands werden stets in Partnerschaft mit den nationalen WWF-Organisationen vor Ort, mit den regionalen WWF-Büros und den WWF-Länderbüros umgesetzt. ** Hier dokumentieren wir Laufzeit, Budget und Fortschritt in einzelnen Projekten. Sie stellen einen Ausschnitt unseres umfassenden Monitorings dar. Der Einsatz von Ressourcen verläuft mit Blick auf Laufzeit und Projektfortschritt nicht linear.

Erfolgreich abgeschlossene WWF-Projekte



Wasser und Klima in Textillieferketten

Es gibt wohl kein produzierendes Unternehmen, dessen Herstellungsprozess ohne die Ressource Wasser auskommt. Besonders stark verbrauchen die Textil- und die Lebensmittelindustrie den wertvollen Rohstoff. Aus diesem Grund wurde das Projekt „Wasser und Klima in Textillieferketten“ aufgesetzt. Es hat sich zur Aufgabe gemacht, auf Wasserrisiken hinzuweisen und für den Umgang mit der lebensnotwendigen Ressource zu sensibilisieren. Hier kam ein innovatives Werkzeug zum Einsatz: der vom WWF mitentwickelte Wasserrisikofilter, ein führendes Instrument zur Analyse von Wasserrisiken. Im Projekt ließ sich zeigen, wie man ihn in Lieferketten anwendet, weiterentwickelt und in existierenden Tools integriert. Anwendungskonzepte sind daraus entstanden, die als Unternehmensleitfaden veröffentlicht werden. Nicht nur die Ressource Wasser, auch der Klimaschutz setzt die Textilindustrie und ihre Lieferketten unter Handlungsdruck. Das Projekt unterstützte deren Klimaschutzanstrengungen, indem es Zulieferer in Vietnam befähigte, Klimaziele zu fixieren, Energieeffizienzmaßnahmen zu ergreifen und auf erneuerbare Energieträger umzustellen. Unter Mitwirkung des WWF ging zudem eine neu gegründete Initiative zur Emissionsreduktion (UNFCCC Fashion Charter) an den Start. Der Mittelgeber GIZ setzt nach Abschluss des Projekts die direkte Zusammenarbeit mit vietnamesischen Zulieferern fort.



Fliegen lernen: das „Waldrapp-Projekt“

Der Waldrapp gehört zu den seltensten Vögeln der Welt. Als Zugvogel einst heimisch in vielen Ländern Europas, gilt er heute, auch in Deutschland, als ausgestorben. Seit 2013 setzt sich ein engagiertes „Waldrapp-Team“ für die Wiederansiedlung der Vögel ein, seit 2017 mit Unterstützung des WWF und der Postcode Lotterie. Ihnen war es zu verdanken, dass die ausgewilderten Jungvögel lernten, ihren Weg in die Winterquartiere in Italien zu finden. Dazu wurden die Tiere in Überlingen am Bodensee per Hand aufgezogen. Mit dieser über Wochen aufrechterhaltenen Nähe gelang es, eine Bindung an die menschlichen Ziehmütter herzustellen, die Voraussetzung war für die nächste Phase des Projekts. Die bestand darin, die Vögel darauf zu konditionieren, einem von ihren „Müttern“ gesteuerten Kleinflugzeug zu folgen. Einige gemeinsame Flugstunden sollten – im dritten Schritt – die Fähigkeit der in Gefangenschaft geborenen Tiere reaktivieren, wieder entlang ihrer einstigen Zugroute Richtung Süden zu fliegen. Das gelang im August 2018. Im Gefolge zweier Kleinflugzeuge erreichten die Waldrappe im August 2018 ihr Überwinterungsquartier, ein WWF-Schutzgebiet in der Toskana. Nach zwei bis drei Jahren, wenn die Tiere geschlechtsreif sind, kehren sie zum Brüten selbstständig zurück an den Bodensee.

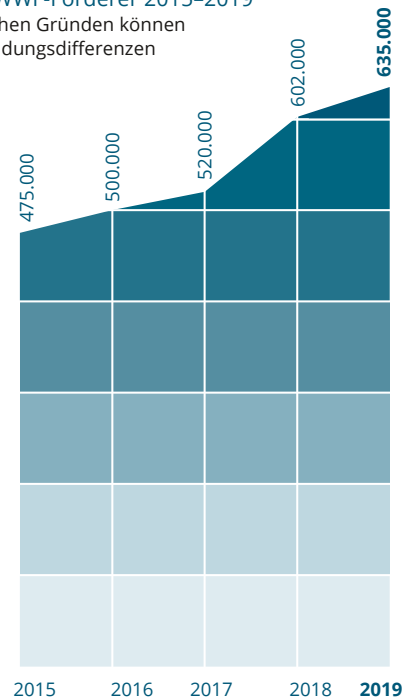


Nachhaltiges Forstmanagement auf Borneo

Welche ökonomischen, sozialen und ökologischen Effekte in Bezug auf die ländliche Wirtschaftsentwicklung und das Ökosystem entfaltet eine gemeinsame, nachhaltige Nutzung des Waldes? Dieser Frage ging ein vierjähriges, vom BMEL gefördertes Projekt auf Borneo nach, das im Mai 2019 endete. Die gewonnenen Erkenntnisse hatten konkrete, zukunftsichernde Folgen. Zuvor ging es um die Klärung, wer die Ressourcen des 450.000 Hektar großen Sekundär- und Primärwaldes im Herzen von Sarawak auf Borneo überhaupt nutzt – auf welche Weise und mit welchen Ansprüchen? Diese Erkenntnisse wurden kartiert. Eine Grundlage war so geschaffen für die nachfolgenden Arbeiten: die Implementierung von Waldbewirtschaftungsplänen, die Entwicklung eines Landschaftsmanagementkonzepts sowie von Einkommenssicherungsmaßnahmen für die vom Wald lebenden Gemeinden. Die entstanden partizipativ. Das war neu und hat befriedende Wirkung. Erstmals nämlich kam es zu einer kooperativen Zusammenarbeit zwischen indigenen Gemeinschaften, Holzunternehmen und der Regierung von Sarawak. Noch vor zehn Jahren wurde der Nutzungskonflikt blutig ausgetragen. Nun gibt es Strukturen und Verträge, die die gemeinsame Nutzung und Verteilung von Gewinnen aus der Waldwirtschaft festlegen.

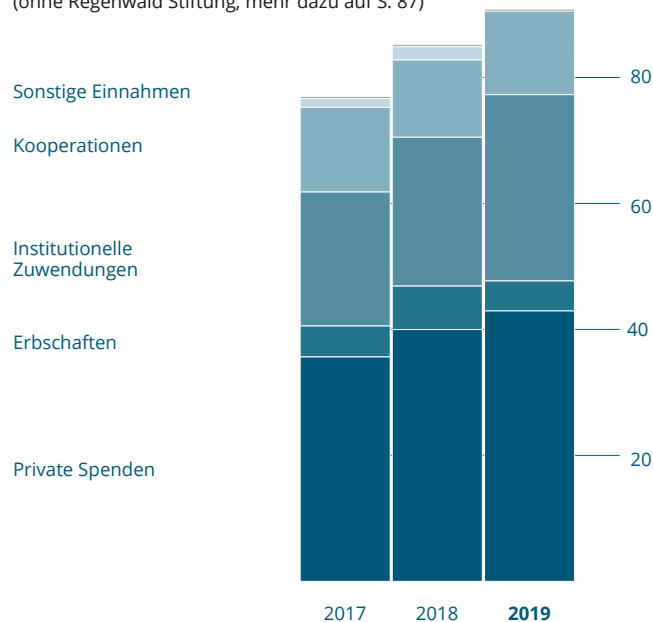
Entwicklung der WWF-Förderer 2015–2019

Aus rechentechnischen Gründen können in den Tabellen Rundungsdifferenzen auftreten.



Entwicklung der Einnahmen 2015–2019 in Mio. Euro

(ohne Regenwald Stiftung, mehr dazu auf S. 87)



Einnahmen Geschäftsjahr 2018 | 2019

Der WWF setzt auch finanziell seinen Wachstumspfad der vergangenen Jahre fort. Erneut konnten die Einnahmen gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden. Dadurch wachsen die finanziellen Möglichkeiten, Natur und Umwelt im Einklang mit dem Menschen weltweit besser zu schützen. Die Gesamteinnahmen liegen mit rund 92,1 Mio. Euro deutlich über dem Vorjahreswert (85,3 Mio. Euro). Insbesondere bei den institutionellen Zuwendungen und den privaten Spenden, aber auch bei den Kooperationen werden die Vorjahreswerte übertroffen.

Entwicklung der Förderer

Bei allem, was der WWF tut, kann er nur so stark sein wie die Summe seiner Unterstützer. Im abgelaufenen Jahr stieg die Zahl der finanziellen Förderer per 30.06.2019 auf 634.742 (Vorjahr 601.625) Unterstützer. Dies ist eine Steigerung um rund 5 Prozent. Mit jedem neuen Förderer können wir noch mehr für Mensch und Natur erreichen. Sie sind ein wesentlicher Grund für unseren Erfolg und für die Kernfinanzierung unserer Natur- und Umweltschutzprogramme. Auch politisch und gesellschaftlich werden wir nur dann adäquat gesellschaftlich und politisch wahrgenommen, wenn wir mit Hilfe unserer Förderer, unserer Partner und unserer Anhänger in den sozialen Medien die notwendige Masse und entsprechende Relevanz haben.

Private Spenden

Insgesamt konnten im vergangenen Jahr rund 42,9 Mio. Euro (Vorjahr 40,0 Mio. Euro) als Spenden und Zuwendungen verbucht werden. Das ist ein Zuwachs von rund 7,5 Prozent. Dazu kommen Erbschaften in Höhe von 4,8 Mio. Euro, die gegenüber dem Vorjahr um 2,1 Mio. Euro gesunken sind. Die privaten Spenden plus Erbschaften machen damit noch 52 Prozent der Gesamteinnahmen aus (Vorjahr 55 Prozent).

Institutionelle Zuwendungen

Der Bereich der institutionellen Zuwendungen verzeichnete die größten Zuwächse im abgelaufenen Geschäftsjahr. Der WWF folgt weiter dem strategischen Ansatz, in Form von Allianzen und Kooperationen Mehrwert für Natur und Umwelt zu generieren. Mit Hilfe dieser Mittel unterstützt der WWF internatio-

nale und nationale Natur- und Umweltschutzprogramme. Dabei arbeitet er partnerschaftlich mit öffentlichen Institutionen wie dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU), dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie der KfW Entwicklungsbank zusammen. Hierbei ist bewährte Praxis, staatliche Gelder zugunsten von Natur und Umwelt zu hebeln: Das bedeutet, dass mit Hilfe von öffentlichen Zuwendungen und einem vom WWF finanzierten sogenannten Eigenanteil ein Projekt finanziert wird. Der WWF Deutschland plant die Projekte, setzt sie gemeinsam mit Partnern um und evaluiert sie. Bei den institutionellen (überwiegend öffentlichen) Zuwendungen konnte der WWF stark zulegen. Rund 29,6 Mio. Euro wurden im vergangenen Geschäftsjahr erzielt (Vorjahr 23,6 Mio. Euro). Neben der klassischen Zuwendungsförderung werden durch die institutionellen Mittelgeber auch Förderungen im Rahmen von Beratungsleistungen vergeben.

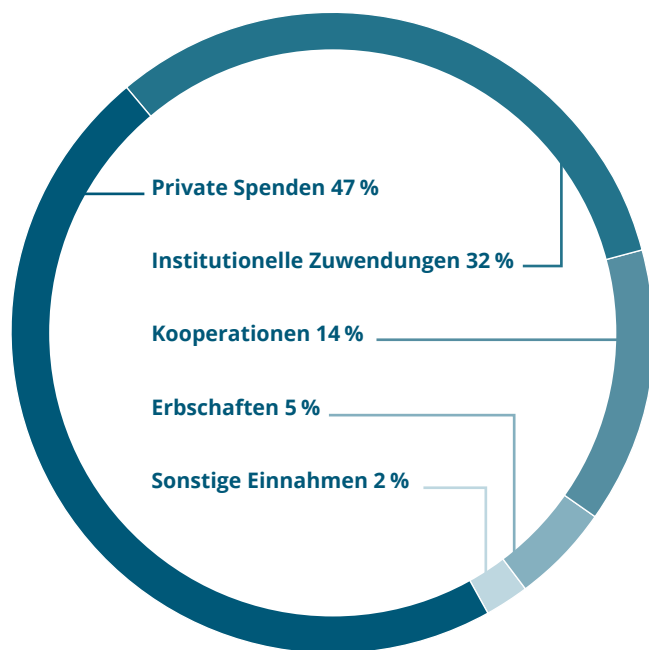
Zusammenarbeit mit Unternehmen

Die Arbeit mit Unternehmen sieht der WWF als einen effektiven Hebel an, um Natur- und Umweltschutz zusammen mit den Menschen vor Ort nachhaltig zu schützen. Die Industrie ist für viele Umweltprobleme mitverantwortlich. Wir sind der Meinung, dass die Wirtschaft mit innovativen Ansätzen jedoch auch zu ihrer Lösung beitragen kann und muss. Dafür nehmen wir Unternehmen in die Pflicht. Ein Schlüssel für eine lebenswerte Zukunft ist es, den ökologischen Fußabdruck zu verringern. Deshalb kooperiert der WWF mit Unternehmen, die sich als Vorreiter einer nachhaltigen Wirtschaftsweise positionieren wollen. Dabei gibt es unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit: Sie reichen von der strategischen Kooperation über gezielte Sponsoring-Maßnahmen bis hin zu direkten Firmenspenden (mehr Informationen dazu im Beileger der PANDA Fördergesellschaft). Bei einer strategischen Kooperation zwischen einem Unternehmen und dem WWF wird zunächst eine ökologische Zustandsanalyse des Unternehmens durchgeführt. Anschließend legen der WWF und das Unternehmen konkrete Zielsetzungen verbindlich fest – zum Beispiel die Senkung von Treibhausgasemissionen, die Einsparung von Wasser oder eine verantwortungsvollere Produktion und Nutzung von Agrarrohstoffen. Ein weiteres Ziel des WWF ist es, Gelder von Unternehmen in den Naturschutz umzuleiten und über die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weitere Verbündete für unsere Themen zu

Einnahmen	2016/2017		2017/2018		2018/2019	
	TEUR		TEUR		TEUR	
Private Spenden	35.631	46 %	39.980	47 %	42.934	47 %
Erbschaften	4.914	6 %	6.898	8 %	4.757	5 %
Summe	40.545	52 %	46.878	54 %	47.691	52 %
Institutionelle Zuwendungen	21.267	28 %	23.635	28 %	29.584	32 %
Kooperationen	13.448	17 %	12.268	14 %	13.240	14 %
Sonstige Einnahmen	1.389	2 %	2.094	2 %	1.551	2 %
Erträge Vermögensverwaltung	321	0,4 %	462	0,5 %	348	0 %
Gesamteinnahmen	76.969	100 %	85.337	100 %	92.415	100 %

Aus rechentechnischen Gründen können in den Tabellen Rundungsdifferenzen auftreten.

Geschäftsjahr 2019: Aufteilung der Einnahmen



seit 2009 in der nachhaltigeren Sortimentsausrichtung von Fisch und Meeresprodukten unterstützt hat, wurde auch hier die Partnerschaft ausgebaut. Gemeinsames Ziel ist es, immer mehr Kunden für die umweltverträglicheren Alternativen im Regal zu gewinnen.

Sonstige Einnahmen

Im abgelaufenen Geschäftsjahr konnten 1,6 Mio. Euro an sonstigen Einnahmen verzeichnet werden. Diese resultieren im Wesentlichen aus Erlösen im Zusammenhang mit den vom WWF veranstalteten Junior- und Jugend-Camps, aus Erlösen von Amazon Smile und aus Pachteinahmen.

Erträge aus der Vermögensverwaltung

Auch bei der Vermögensverwaltung verfolgt der WWF klare Prinzipien und steht für den nachhaltigen Umgang mit wirtschaftlichen und ökologischen Ressourcen. Vor diesem Hintergrund investiert der WWF Deutschland sein Kapital nur in Finanzprodukte, die den im Internet öffentlich zugänglichen Anlagekriterien entsprechen. Das Stiftungsvermögen betrug zum Stichtag 10,7 Mio. Euro. Das Stiftungsvermögen muss ungeschmälert erhalten werden. Daher gilt ein strenges Wertsicherungskonzept. Die Entwicklungen an den Finanzmärkten ließen angesichts dieser strengen internen Auflagen auch im abgelaufenen Geschäftsjahr keine wesentlichen Vermögenserträge zu.

finden. Die Einnahmen aus Geschäften mit Kooperationspartnern betrugen im vergangenen Jahr rund 13,2 Mio. Euro (Vorjahr 12,3 Mio. Euro). Das sind wie im Vorjahr rund 14 Prozent der Gesamteinnahmen.

Die strategische Partnerschaft mit dem genossenschaftlich geprägten Einkaufsverband EDEKA spielt dennoch eine herausragende Rolle. Seit 2009 unterstützt der WWF die dort zusammengeschlossenen 4.500 selbstständigen Kaufleute dabei, ihr Sortiment im Hinblick auf strengere ökologische Anforderungen zu optimieren. Nachdem der WWF auch das Tochterunternehmen Netto Marken-Discount bereits

Spendenumfeld

Laut einer jährlichen Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK), die monatlich rund 10.000 Menschen in Deutschland nach ihrem Spendenverhalten befragt, ist 2018 die Gesamtspendensumme in Deutschland auf rund 5,3 Mrd. Euro gestiegen (+3 Prozent, Vorjahr 5,2 Mrd. Euro). Anlass zur Sorge bietet die Anzahl der Spender in Deutschland. Sie sinkt kontinuierlich in den vergangenen Jahren. 2018 haben insgesamt rund 20,5 Mio. Personen (Vorjahr 21,3 Mio.) gespendet – das sind etwa ein Drittel der deutschen Bevölkerung, die über zehn Jahre alt und in der Umfrage berücksichtigt worden sind. Immerhin steigt ebenso kontinuierlich die durchschnittliche Spendenhöhe. Sie hat sich von 35 auf 38 Euro erhöht.

Bei der Analyse des Spendenvolumens und der Spender nach Altersgruppen in Deutschland fällt auf, dass die über 70-Jährigen mit weitem Abstand die spendenfreudigste Gruppe bleiben. 6,4 Mio. Personen haben 2018 fast zwei Milliarden Euro gespendet. Bei den 40 – 49-Jährigen ist die Anzahl der Spender um ein Viertel zurückgegangen im Vergleich zu 2015. 2018 haben nur noch 2,6 Mio. Menschen in dieser Altersgruppe insgesamt rund 844 Mio. Euro in Deutschland gespendet.

Schaut man auf die Entwicklung der Spendenhöhe pro Spendenvorgang, zeigt sich, dass die Spenden ab 100 Euro um fast 3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr zulegen (2018: 45,9 Prozent, 2017: 43 Prozent), während die übrigen Spendenbeträge im Vergleich zum Vorjahr leicht zurückgehen.

Im Vergleich zu anderen Organisationen im Natur- und Umweltschutz ist beim WWF die Spendenhäufigkeit pro Spender am höchsten. 4,4 Mal wurde pro Spender 2018 für den WWF gespendet. Der persönlich adressierte Spendenbrief bleibt auch beim WWF der wichtigste Spendenanstoß, obwohl der WWF eine relativ junge Zielgruppe im Vergleich zum Spendenmarkt hat.

Der WWF Deutschland gehört nach wie vor zu den Top-20-Organisationen und konnte seinen Marktanteil leicht erhöhen. 55 Prozent (Vorjahr 65 Prozent) der Menschen spenden dem WWF aus Tierschutzmotiven und 41 Prozent (Vorjahr 32 Prozent) aus Umwelt- und Naturschutzgründen.

Ausgaben	2016/2017		2017/2018		2018/2019	
	TEUR		TEUR		TEUR	
Projekt-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit	61.651	82 %	69.743	83 %	76.290	83 %
Fördererbetreuung	10.210	13 %	9.915	12 %	10.396	11 %
Verwaltungskosten	3.520	5 %	4.245	5 %	5.044	5 %
Gesamtausgaben	75.381	100 %	83.902	100 %	91.730	100 %

Aus rechentechnischen Gründen können in den Tabellen Rundungsdifferenzen auftreten.

Ausgaben Geschäftsjahr 2018 | 2019

Grundsätzlich verfolgt der WWF bei seinen Ausgaben mittel- bis langfristige Projektziele, um die Natur dauerhaft und nachhaltig zu schützen. Denn Meere, Wälder, Pflanzen und Tiere werden nicht über Nacht gerettet. Darum hat und braucht der WWF einen langen Atem. Aus diesem Grund haben nahezu alle Programme eine entsprechend lange Laufzeit. Trotz strikter Vorgaben und

detaillierter und langfristiger Planung bietet unsere Strategie die Chance, spontan zu reagieren, sobald sich neue Möglichkeiten zum Schutz unserer Umwelt ergeben.

Der WWF Deutschland prüft und steuert seine Ausgaben fortlaufend, um eine sinnvolle und effiziente Verwendung der Einnahmen sicherzustellen. Insgesamt belaufen sich die Ausgaben des WWF im vergangenen Geschäftsjahr auf 91,7 Mio. Euro. Ein Zuwachs von 7,8 Mio. Euro, der vor allem in zusätzliche Projekte im Naturschutz geflossen ist.

Ausgaben für die Stiftungsarbeit

Die Förderung von Natur- und Umweltschutz, Wissenschaft, Erziehung und Bildung im Natur- und Umweltbereich bilden den Rahmen des Stiftungszwecks. Die Stiftungsarbeit des WWF ist dabei satzungsgemäß als Projekt-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit definiert. Der WWF stellt durch schlanke Verwaltungsstrukturen und effizientes Wirtschaften sicher, dass ein möglichst hoher Anteil der Spendengelder für Projekte in den Schwerpunktregionen und Schwerpunktthemen sowie für die Kampagnen- und Aufklärungsarbeit eingesetzt werden kann. Im vergangenen Jahr konnten von jedem eingenommenen Euro 83 Cent in Projekte sowie Kampagnen- und Aufklärungsarbeit investiert werden. Rund 76,3 Mio. Euro (83 Prozent der Gesamtausgaben) wurden in direktem Zusammenhang mit dem Satzungsauftrag aufgewendet.

Das Geld floss zur Hälfte in die Schwerpunktregionen, für die rund 32,0 Mio. Euro bereitgestellt wurden. Unsere Schwerpunktthemen konnten mit 44,3 Mio. Euro gefördert werden.

Ausgaben für Fördererbetreuung

Fördermitglieder und Unterstützer erwarten vom WWF eine individuelle und auf sie abgestimmte Betreuung. Es ist sehr erfreulich, dass die Unterstützerbasis in Deutschland kontinuierlich wächst. Im vergangenen Jahr konnten wir mehr als 30.000 Förderer aktiv hinzugewinnen. Für die Betreuung wurden im Berichtszeitraum rund 10,4 Mio. Euro (Vorjahr 10,0 Mio. Euro) zur Verfügung gestellt. Das sind 11 Prozent der Gesamtausgaben.

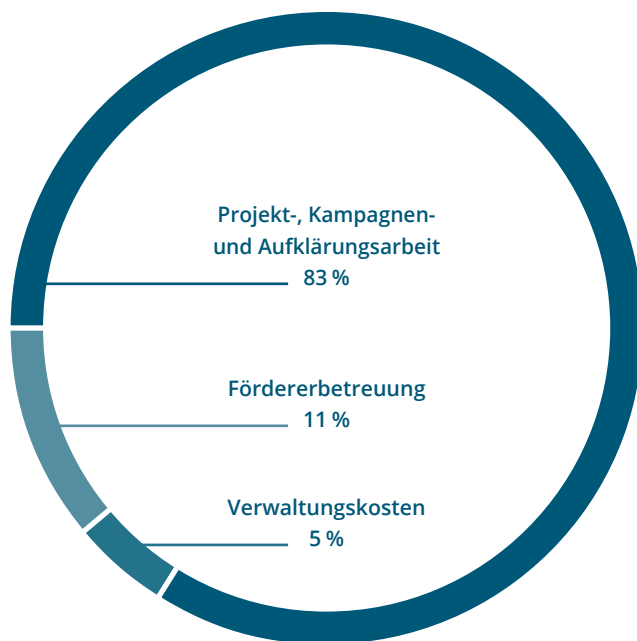
Verwaltungsaufwand niedrig

Die Verwaltungsausgaben des WWF sind weiterhin niedrig. Sie liegen bei 5,0 Mio. Euro (Vorjahr 4,2 Mio. Euro) und entsprechen 5 Prozent der Gesamtausgaben (Vorjahr 5 Prozent). Insgesamt waren beim WWF Deutschland im abgelaufenen Geschäftsjahr 338 Mitarbeiter (Vorjahr 296), davon 208 in Vollzeit (Vorjahr 191) und 130 in Teilzeit (Vorjahr 105), beschäftigt. Sie arbeiteten an unserem Hauptstandort in Berlin sowie in den Außenstellen und Projektbüros in Hamburg, Frankfurt am Main, Dessau, Erfurt, Husum, Ratzeburg, Stralsund und Weilheim in Oberbayern.

Ergebnisverwendung

Der Jahresüberschuss in Höhe von 1,0 Mio. Euro (Einnahmen 92,4 Mio. Euro; Ausgaben 91,7 Mio. Euro) einschließlich der Veränderung von Projektmittelrücklagen (0,3 Mio. Euro) wurde der Betriebsmittelrücklage zugeführt.

Geschäftsjahr 2019: Aufteilung der Ausgaben



Der Jahresabschluss wurde gemäß §§ 242 ff. und §§ 264 ff. HGB aufgestellt. Die Aufstellung erfolgte nach den für große Kapitalgesellschaften geltenden Vorschriften. Besonderheiten der stiftungsrechtlichen Belange orientieren sich an den Empfehlungen des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW) und der Stellungnahme zur Rechnungslegung von Stiftungen vom 6. Dezember 2013 (IDW RS HFA 5). Die Gliederung der Bilanz entspricht im Übrigen dem nach § 266 Abs. 2 und 3 HGB vorgegebenen Gliederungsschema.

[illegible]

Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Juli 2018 bis 30. Juni 2019

			Vorjahr
	EUR	EUR	TEUR
1. Spenden und Zuwendungen			
a) Spenden	40.811.544,29		37.106
b) Erbschaften	4.757.830,19		6.898
c) Geldauflagen	457.955,73		504
d) Institutionelle Zuwendungen	29.693.450,49		22.903
e) Firmenspenden	<u>952.563,32</u>		1.142
		76.673.344,02	68.554
2. Sonstige Einnahmen und Erträge			
a) Lizenzeeinnahmen	7.745.305,12		7.324
b) Sponsoring	1.315.183,22		1.056
c) Beratungshonorare	4.782.489,25		5.782
d) Sonstige Erträge	<u>1.596.901,72</u>		2.382
		15.439.879,31	16.544
3. Projektaufwand		-35.795.093,38	-28.777
4. Personalaufwand			
a) Löhne und Gehälter	-18.493.077,58		-16.308
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	<u>-3.335.159,11</u>		-3.010
		-21.828.236,69	-19.318
5. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen		-671.902,78	-874
6. Sonstige betriebliche Aufwendungen		-33.146.583,81	-34.770
7. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens		276.037,23	220
8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge		26.830,14	18
Abschreibungen auf Finanzanlagen und auf Wertpapiere des Umlaufvermögens			
9. Zinsen und ähnliche Aufwendungen		-61.602,25	-13
10. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		<u>-219.866,81</u>	<u>-159</u>
11. Ergebnis nach Steuern		692.804,98	1.425
12. Sonstige Steuern		-4.423,24	-4
13. Jahresüberschuss		688.381,74	1.421
14. Entnahmen aus Rücklagen			
a) Projektmittelrücklagen	<u>3.101.617,59</u>		<u>2.671</u>
		3.101.617,59	2.671
15. Einstellung in Rücklagen			
a) Projektmittelrücklagen	-2.781.847,49		-2.944
b) Betriebsmittelrücklage	-1.008.151,84		-1.148
c) Freie Rücklage	<u>0,00</u>		<u>-</u>
		<u>-3.789.999,33</u>	<u>-4.092</u>
16. Bilanzergebnis		0,00	-

Lagebericht für das Geschäftsjahr 2018/2019

A) Stiftungszweck und Rahmenbedingungen Rechtliche Verhältnisse

Der **WWF Deutschland** ist eine gemeinnützige, unabhängige Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Hauptsitz in Berlin. Sie ist ein selbstständiger Teil des **World Wide Fund For Nature (WWF)**, einer der größten privaten Natur- und Umweltschutzorganisationen der Welt. Der WWF ist mit nationalen Organisationen, Programm- und Projektbüros in über 100 Ländern aktiv. Der WWF Deutschland wurde am 10. Mai 1963 gegründet.

Der Stiftungszweck gilt der Förderung von Natur- und Umweltschutz, Wissenschaft, Erziehung und Bildung im Natur- und Umweltbereich. Das geschieht insbesondere durch

1. Maßnahmen zur Förderung des Schutzes biologischer Vielfalt und der natürlichen Umwelt sowohl national wie international,
2. Maßnahmen zum Schutz von Luft, Wasser und Boden, zur Bewahrung natürlicher Landschaften sowie der Tier- und Pflanzenwelt, wissenschaftliche Forschungsvorhaben im Natur- und Umweltbereich und
3. Unterrichtung und Aufklärung der Öffentlichkeit zu Vorsorge-maßnahmen gegen Natur- und Umweltschäden.

Die Einnahmen des WWF Deutschland setzen sich zusammen aus privaten Spenden und Zuwendungen, institutionellen Zuwendungen, Einnahmen aus Kooperationen, sonstigen Einnahmen und Erträgen aus der Vermögensverwaltung.

Die Organe der Stiftung sind der Stiftungsrat und der Vorstand, bestehend aus dem Geschäftsführenden Vorstand und dem Vorstand Naturschutz, gleichzeitig Stellvertretender Geschäftsführender Vorstand. Der Stiftungsrat ist das Aufsichtsgremium des WWF Deutschland. Er kontrolliert die Einhaltung des Stifterwillens im Sinne der Satzung. Darüber hinaus berät und unterstützt er den Vorstand bei seiner Tätigkeit. Der Vorstand vertritt die Stiftung gerichtlich und außergerichtlich. Er ist zur gewissenhaften und sparsamen Verwaltung des Stiftungsvermögens und der sonstigen Mittel verpflichtet. Der Vorstand und die Leiter der Bereiche Biologische Vielfalt, Ökologischer Fußabdruck, Marketing & Fundraising, Kommunikation & Kampagnen sowie Finance & Operations bilden die Geschäftsleitung. Die Mitglieder der Geschäftsleitung arbeiten kollegial zusammen, stimmen ihre Arbeit miteinander ab und unterrichten sich gegenseitig über alle wichtigen Vorgänge und Maßnahmen in ihren Geschäfts- und Aufgabenbereichen.

B) Wirtschaftsbericht

Gesamtwirtschaftliche, branchenbezogene Rahmenbedingungen

Insgesamt liegen die Einnahmen des WWF Deutschland um 8 % über denen des Vorjahres. Einen großen Anteil daran hatten private Spenden, die sich im Vergleich zum Vorjahr um 10 % erhöhten. Das ist ein ungebrochen positiver Trend für den WWF

Deutschland, der sich so nicht beim Spendenverhalten im gesamtdeutschen Raum widerspiegelt.

Laut GfK-Studie „Charityscope“ sind die privaten Spenden im Gesamtspendenmarkt im Kalenderjahr 2018 im Vergleich zum Vorjahr um 3 % gestiegen. Die Spenderquote liegt bei 30,5 % der Bevölkerung und ist, wie auch in den Vorjahren schon, weiter leicht gesunken. Der stärkste Spendenmonat bleibt der Dezember mit einem Anteil von 20 % des Jahresvolumens.

Neben den privaten Spenden in 2018/2019 sind auch die Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln gestiegen. Die Einnahmen aus Unternehmen blieben ungefähr konstant.

Geschäftsverlauf

Der WWF Deutschland blickt erneut auf ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr 2018/2019 zurück und setzt den kontinuierlichen Wachstumskurs fort. Die Gesamteinnahmen liegen mit 92,1 Mio. EUR deutlich über denen des Vorjahres (85,1 Mio. EUR). Trotz heterogener Entwicklung des Marktumfeldes für Spendenorganisationen konnten die Spendeneinnahmen wie im Vorjahr um 10 % auf 40,8 Mio. EUR (Vorjahr 37,1 Mio. EUR) erhöht werden.

Im abgelaufenen Jahr stieg die Zahl der finanziellen Förderer per 30.06.2019 um 5 % auf 634.742 (Vorjahr 601.625) Unterstützer.

Zur Erhöhung der Gesamteinnahmen tragen auch die höheren Einnahmen aus institutionellen Zuwendungen in Höhe von 6,8 Mio. EUR bei, diesen stehen jedoch um 7,0 Mio. EUR gestiegene Projektaufwendungen gegenüber.

Insgesamt nimmt die Projektarbeit beim WWF Deutschland in ihrem Volumen, der Vielfalt und Komplexität deutlich zu. Dies macht es erforderlich, dass auch Geschäftsprozesse angepasst werden müssen, um weiterhin eine hohe Qualität zu gewährleisten und alle Risiken frühzeitig zu erkennen und zu managen.

Projektschwerpunkte

Das Finanzjahr 2019 war geprägt durch die interdisziplinäre und stetige Umsetzung der Naturschutzstrategie des WWF Deutschland, von der das Klima, die Artenvielfalt und die Menschen profitieren. Die Strategie beschreibt, was der WWF Deutschland für Umwelt-, Natur- und Klimaschutz bis zum Jahr 2022 erreichen will und welche Schritte zur Realisierung in der Organisation notwendig sind.

Die Ökosysteme unserer Erde befinden sich in einer dramatischen Notlage. Der Raubbau an der Natur zu Lande und im Wasser schreitet rapide voran. Etwa eine Million von acht Millionen Tier- und Pflanzenarten sind vom Aussterben bedroht. Sowohl der aktuelle Living Planet Report 2018 des WWF als auch der Anfang Mai 2019 vorgestellte Bericht des Weltbiodiversitätsrates (IPBES) untermauern die Krise der Ökosysteme mit wissenschaftlichen Daten. Es sind Weckrufe an die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, ihre Entscheidungen zügig in Richtung Nachhaltigkeit umzusteuern. Ein deutliches Zeichen für mehr Umwelt- und Klimaschutz sendeten hierzulande 384 Städte, die sich an der 13. Auflage der Earth Hour Ende März 2019 beteiligten.

Der WWF Deutschland arbeitete im abgelaufenen Finanzjahr mit politischen Akteuren an einem umfassenden Gesetzespaket zum Klimaschutz, forderte unablässig einen Kohleausstieg mit festem Enddatum, verbunden mit der Stilllegung der Hälfte der Kohlekraftwerkskapazitäten bis 2020 sowie einen CO₂-Mindestpreis im Stromsektor. Mit einer Studie im Oktober 2018 zeigte der WWF Deutschland einen gangbaren Weg auf, wie das Stromsystem Deutschlands von fossil auf erneuerbar umzustellen ist und zugleich die Interessen des Naturschutzes gewahrt bleiben.

Auch die Arbeit mit Unternehmen wurde im Finanzjahr 2018/2019 intensiv fortgeführt, u. a. mit dem Verbundprojekt „Weg in die <2°-Wirtschaft“, das aufzeigt: Eine treibhausgasneutrale Wirtschaft ist machbar und eröffnet neue Chancen. Der WWF ermutigte zudem deutsche Firmen, sich der Science Based Targets-Initiative anzuschließen. Interessierte Unternehmen erfuhr durch den WWF Unterstützung bei der Vorbereitung und dem Setzen von wissenschaftsbasierten Klimazielen, die ein Wirtschaften mit einer Beschränkung der Erderwärmung auf 1,5 °C bzw. deutlich unter 2 °C kompatibel machen.

Im Februar 2019 feierten der WWF und EDEKA das 10-jährige Jubiläum ihrer Partnerschaft. Durch die Zusammenarbeit der letzten zehn Jahre konnte der ökologische Fußabdruck von EDEKA verringert und das Thema Umweltschutz im Lebensmitteleinzelhandel im Allgemeinen vorangetrieben werden.

Der WWF Deutschland intensivierte seine Arbeit für ein nachhaltiges Finanzsystem der Zukunft u. a. durch Gespräche und Workshops mit Banken und Investoren. Hier liegen enorme Chancen, da mit der bewussten Steuerung von Geldströmen ein erheblicher Einfluss auf die nachhaltige Transformation der Gesamtwirtschaft und vieler gesellschaftlicher Rahmenbedingungen genommen werden kann. Der Anfang Juli 2018 veröffentlichte „Finance fit for Paris“-Tracker (3fP) überprüft Gesetze und aktuelle Maßnahmen hinsichtlich ihrer Übereinstimmung mit dem Ziel des Pariser Klimaschutzabkommens.

Der WWF unterstützte im abgelaufenen Finanzjahr weiterhin Schutzgebiete in vielen Regionen der Erde (Asien, Afrika, Südamerika), zumeist durch finanzielle Unterstützung der Schutzgebietsverwaltungen, in einigen wenigen Fällen auch durch Teilhabe an der Schutzgebietsverwaltung (Co-Management). Die Herausforderungen bei der Unterstützung von Schutzgebieten bestehen in deren zumeist sehr abgelegener Lage in fragilen und unsicheren Staaten. Letzteres trifft vor allem auf die Länder Zentralafrikas zu.

Im März 2019 wurde der WWF mit Vorwürfen in den Medien konfrontiert, mit seiner Arbeit Institutionen oder Personen zu finanzieren, denen Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen werden, und diese Verfehlungen geduldet oder ihnen nicht hinreichend vorgebeugt zu haben. Zwar waren zu keinem Zeitpunkt WWF-Mitarbeiter*innen beschuldigt, gleichwohl steht der WWF Deutschland zu seiner Verantwortung für die Einhaltung der „UN Guiding Principles on Business and Human Rights“. Parallel zur

Aufklärung der gegen den WWF erhobenen Vorwürfe hat die Organisation bereits begonnen, gemeinsam mit dem unabhängigen Menschenrechtsexperten Markus Löning und seinem Institut „Human Rights & Responsible Business“ Maßnahmen für die Intensivierung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht zu definieren und umzusetzen, insbesondere mittels Environmental and Social Safeguards (ESS) im WWF-Projektzyklus – von der ersten Idee bis zur Evaluation am Ende der Laufzeit.

Anfang Juli 2018 wurden die vorläufigen Ergebnisse der neuen WWF-Ranger Perception Studie aus Asien und Afrika vorgestellt. Nach wie vor ist die Lage der Wildhüter*innen in vielen Ländern prekär und es mangelt ihnen am Nötigsten, um ihre Arbeit effizient, aber auch sicher umsetzen zu können. Über 100 Ranger*innen sterben jedes Jahr im Einsatz. Ihre Arbeit wird für den Schutz der Wildtiere vor Wilderei gebraucht. Der WWF Deutschland arbeitet mit und für Wildhüter*innen, u. a. durch Schulungen über Menschenrechte, Rechtsdurchsetzung und Verhandlungen für auskömmliche Löhne.

Im Dezember 2018 startete das vom BMZ mit knapp 3 Mio. EUR geförderte Projekt „Ivory Demand Reduction in China“. Im Rahmen des zweijährigen Projekts will der WWF Deutschland zusammen mit dem WWF China und TRAFFIC International das Verhalten von 18 Mio. potenziellen Käufern von Elfenbeinprodukten mit Marketing-Botschaften im Rahmen einer Online-Kampagne ändern und somit die Nachfrage nach diesen Produkten reduzieren. Der WWF Deutschland beteiligt sich seit September 2018 an einer Allianz renommierter Organisationen, um das Sumatra-Nashorn vor dem Aussterben zu retten. Anfang 2019 gelang es Naturschützern und indonesischen Behörden, ein Exemplar von geschätzt 80 Tieren auf der Insel Borneo zu fangen. Die Rettungsaktion hat das Ziel, die bedrohten Tiere in einer speziellen Schutzzone wieder zu vermehren. Erfreuliche Nachrichten kamen auch aus Südafrika und Simbabwe, wo sich der WWF gegen die Wilderei auf Nashörner und Elefanten stark engagiert: Die Elefanten-Wilderei im Hwange-Nationalpark in Simbabwe ist um 36 % im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. In Südafrika konnte bei der Wilderei auf Spitz- und Breitmaulnashörner ein Rückgang von 25 % im Vergleich zu 2017 verzeichnet werden. Während 2017 noch 1.028 Nashörner illegal getötet wurden, lag die Zahl 2018 bei 769. Intensiviert wurde die Arbeit gegen den illegalen Wildtierhandel mit Rentieren in Russland.

Im abgelaufenen Finanzjahr stand das Thema Plastikmüll ganz oben auf der Agenda des WWF Deutschland. Durch zahlreiche öffentlichkeitswirksame Aktionen in Form von Kampagnen, Events, Presseauftritten und Terminen mit Politik und Wirtschaft gelangten die verheerenden Auswirkungen für Meere, Meerestiere und Mensch in das öffentliche Bewusstsein. Anfang Juni 2019 zeigte der WWF Deutschland auf, dass jeder Mensch eine kreditkarten-große Menge an Plastik im Durchschnitt pro Woche aufnimmt. Im August und September 2018 konnte die Suche nach Geister-netzen vor Rügen auf ein neues Niveau gebracht werden; mit neuester Technik konnten Geisternetze am Ostseegrund schnell geborgen werden.

Im Deutschland-Programm des WWF bildete die Arbeit für lebendige Flüsse einen Schwerpunkt. Gemeinsam mit zahlreichen europäischen Umwelt- und Naturschutzverbänden hat der WWF im Finanzjahr 2019 für eine breite Beteiligung an einer öffentlichen EU-Konsultation zur Bewertung des geltenden EU-Wasserrechts geworben. Über 160.000 Unterschriften konnten für die Petition zum Erhalt der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) allein in Deutschland eingesammelt werden. Ferner erarbeitete der WWF notwendige Schutzmaßnahmen, zum Beispiel für Schafherden, damit die Akzeptanz für den Wolf in Deutschland weiter wächst.

Interne Steuerungssysteme/Controlling

Der WWF Deutschland verantwortet weltweit eine Vielzahl von Naturschutzprojekten mit unterschiedlicher Komplexität und Struktur, Laufzeit sowie Projektvolumen. Die Ziele für das neue Geschäftsjahr werden zu Jahresbeginn seitens der Geschäftsleitung formuliert. Maßgeblich hierfür ist die im März 2017 verabschiedete Fünf-Jahres-Strategie des WWF, für die im November 2019 ein Mid Term Review erfolgt. Bottom-up werden die Projekte und Maßnahmen geplant, die in ein sehr detailliertes Budget auf Kostenstellen- und Kostenträgerbasis einfließen. Dieses Budget wird mit den durch die Geschäftsleitung vorgegebenen Zielen abgeglichen und final durch den Stiftungsrat verabschiedet.

Für die unterjährige Steuerung der Projekte und die permanente Einnahmen- und Kostenkontrolle sind entsprechende Controlling-Tools und Controlling-Prozesse unabdingbar. Dazu gehören ein strukturierter Monatsabschluss mit Prüfung aller Finanzpositionen, die Analyse der Kostenstellen und Kostenträger und die Berichterstattung an die Geschäftsleitung. Quartalsweise werden die Finanzzahlen an den Stiftungsrat berichtet und entsprechende Maßnahmen dargestellt. In diese Berichterstattung fließt außerdem die Liquiditätsbetrachtung ein. Wöchentlich erfolgt ein Monitoring der Einnahmen und Ausgaben auf Basis einer Zwölfmonatssicht. Die Controlling-Methoden und Controlling-Tools wurden im vorangegangenen Geschäftsjahr kontinuierlich weiterentwickelt. Das in der Organisation etablierte Key Performance Indicator-(KPI-)Reporting ermöglicht den Blick auf relevante Kennzahlen in den unterschiedlichen Fachbereichen. Mit der nächsten Entwicklungsstufe wird ein Controlling für PSP (Public Sector Partnership) und für Unternehmenskooperationen eingeführt. Es ermöglicht die bessere Planung und Steuerung unserer Naturschutzprojekte, insbesondere derer, die von öffentlichen Mittelgebern finanziert werden. Außerdem unterstützt ein Risikomanagement-System des WWF Deutschland, Veränderungen in den identifizierten Risiken frühzeitig zu erkennen.

Mit den verschiedenen Berichtsformen und Controllinginstrumenten stellen wir eine zeitnahe und strukturierte Wirtschaftlichkeitskontrolle sicher. Die Kontrollsysteme, ein umfassendes Risiko-Monitoring sowie regelmäßige externe Prüfungen sichern einen hohen Qualitätsstandard unserer Programme und Projekte.

Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage

Ertragslage	2018/2019		2017/2018	
	TEUR	%	TEUR	%
Mittelaufkommen	92.113	100,0	85.098	100,0
Mittelverwendung	-91.666	-97,4	-83.902	-98,6
Zwischenergebnis	447	2,6	1.196	1,4
Finanzergebnis	241	0,3	225	0,3
Jahresergebnis	688	1,8	1.421	1,7

Die **Mittel** stammen im Wesentlichen aus Spenden in Höhe von 40,8 Mio. EUR (Vorjahr 37,1 Mio. EUR), aus öffentlichen Zuwendungen in Höhe von 29,7 Mio. EUR (Vorjahr 22,9 Mio. EUR), aus Einnahmen von Kooperationspartnern in Höhe von 13,8 Mio. EUR (Vorjahr 14,2 Mio. EUR) sowie aus Erbschaften und Testamenten in Höhe von 4,8 Mio. EUR (Vorjahr 6,9 Mio. EUR). Darüber hinaus erzielte der WWF Deutschland sonstige Erträge in Höhe von 1,6 Mio. EUR (Vorjahr 2,4 Mio. EUR), Einnahmen aus Firmenspenden in Höhe von 1,0 Mio. EUR (Vorjahr 1,1 Mio. EUR) sowie Einnahmen aus Geldauflagen in Höhe von 0,5 Mio. EUR (Vorjahr 0,5 Mio. EUR). Für das Geschäftsjahr vom 01.07.2018 bis 30.06.2019 lagen die Einnahmen insgesamt bei rund 92,1 Mio. EUR, was im Vergleich zum Vorjahr (85,1 Mio. EUR) einer Steigerung von 8 % entspricht.

Die **Mittel** werden insbesondere für die Finanzierung von Naturschutzprojekten, die direkt oder im Verbund mit nationalen WWF-Netzwerkoffices (35,8 Mio. EUR) durchgeführt werden, verwendet. Weitere Ausgaben fallen für Personalaufwendungen (21,8 Mio. EUR), für die Gewinnung und Betreuung von Förderern (12,3 Mio. EUR), für Dienstleistungen im Zusammenhang mit Naturschutzprojekten und für andere Bereiche (9,6 Mio. EUR), für Anzeigen und Werbemittel (3,5 Mio. EUR), für Reisekosten, Versand, IT, Netzwerk und Telefon (3,5 Mio. EUR) sowie für Büroräume inkl. Nebenkosten (1,4 Mio. EUR) an. In diesen Mittelverwendungen sind Kosten für die Unterrichtung und Aufklärung der Öffentlichkeit in Höhe von 4,4 Mio. EUR enthalten.

Das **Finanzergebnis** geht mit 241 TEUR (Vorjahr 225 TEUR) in das Gesamtergebnis ein und resultiert aus der Veräußerung von Wertpapieren sowie aus der Verzinsung der liquiden Mittel und des Stiftungskapitals. Die inzwischen anhaltende Situation auf den Finanzmärkten beeinflusst die Entwicklung der Erträge aus der Vermögensverwaltung erheblich und lässt auch für die Zukunft nicht auf hohe Renditeerwartungen schließen. In seiner Verantwortung setzt der WWF Deutschland auf ein nachhaltiges Wertpapierkonzept mit der Integration sozialer, ökologischer und ökonomischer Kriterien. Demzufolge investiert die Stiftung ihr Kapital nur in ökologisch ausgerichtete, sozial verantwortliche und wirtschaftlich sinnvolle Finanzprodukte. Die Vermögensverwaltung und die permanente Kontrolle der Einhaltung der WWF-Anlagenrichtlinien übernimmt die Baden-Württembergische Bank.

Vermögenslage	30.06.2019		30.06.2018		Veränderung
	TEUR	%	TEUR	%	TEUR
Vermögen					
Anlagevermögen	1.610	5	1.773	5	-163
Finanzanlagen, Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	20.787	60	19.102	56	1.478
Flüssige Mittel	11.881	35	13.413	39	-1.532
Abgrenzungsposten	172	1	116	0	56
Summe	34.450	100	34.404	100	-160
Kapital					
Stiftungskapital	10.742	31	10.735	31	7
Rücklagen	17.627	52	16.938	49	790
Rückstellungen	3.715	11	2.850	8	765
Verbindlichkeiten	1.565	4	3.663	11	-2.305
Abgrenzungsposten	801	2	216	1	584
Summe	34.450	100	34.404	100	-160

Durch eine Zustiftung in Höhe von 6,5 TEUR beträgt das **Stiftungskapital** jetzt 10.742 TEUR. Dies entspricht einer Eigenkapitalquote von unverändert 31 % (Vorjahr 31 %).

Das Geschäftsjahr endet mit einem Jahresergebnis in Höhe von 688 TEUR.

Nicht finanzielle Leistungsindikatoren

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen, die Biodiversität bewahren, Lebensräume schützen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben. Um diese anspruchsvollen Ziele zu erreichen, fordert der WWF Deutschland einen verantwortungsvollen Umgang mit wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Ressourcen. Diese Grundsätze gelten auch für unser Tun und Handeln. Bei der Beschaffung von Materialien und Ressourcen gelten nachfolgende Zielsetzungen:

- Fortlaufende Reduktion der Emissionen von Treibhausgasen
- Vermeidung von Abfällen
- Transport & Logistik sind umweltgerecht
- Rohstoffe sind nachhaltiger erzeugt und kommen möglichst aus der Region
- Nahrungsmittel werden möglichst regional und ökologisch erzeugt
- Nachhaltigere Wassernutzung
- Erhalt von Lebensräumen zum Schutz der Biodiversität sowie des kulturellen Erbes
- Fairer Handel
- Gesundheit und Zufriedenheit

Die Nachhaltigkeit unseres eigenen Handelns treibt uns an, effiziente Lösungen zu entwickeln, die entsprechend unseres Leitbildes Ressourcen, Umwelt und Klima schonen sollen. Voraussetzung dafür sind leistungsstarke und hoch qualifizierte Mitarbeiter. Als lernende Organisation investieren wir in gute Aus- und Weiterbildung, optimale Arbeitsbedingungen sowie ein nachhaltiges Gesundheitsmanagement. Bei der Rekrutierung setzen wir auf ein hohes Qualifikationsniveau der Bewerber*innen, die sich als engagierte und eigenverantwortlich handelnde Menschen mit den Zielen des WWF identifizieren, dabei gewähren wir Gleichbehandlung und Chancengleichheit.

Chancen- und Risikobericht

Im Geschäftsjahr 2018/2019 wurde die Umsetzung der Strategie für die Geschäftsjahre 2018–2022 weiter fortgesetzt. Bei den Einnahmen streben wir weiterhin ein starkes Wachstum an – sowohl im privaten Sektor als auch bei den staatlichen Quellen und Unternehmen. So sollen weitere Naturschutzmaßnahmen durchgeführt und die vorhandenen Naturschutzprogramme adäquat unterstützt werden. Dies erfordert neue Ideen für zielgruppenspezifisches Fundraising und entsprechende Investitionen.

Die Unabhängigkeit und finanzielle Basis des WWF Deutschland resultiert vor allem aus dauerhaften Spenden von regelmäßigen Spendern (Fördermitgliedschaften und Paten). Demzufolge gilt es vor allem, in die Gewinnung von regelmäßigen Spendern zu investieren (z. B. im Bereich Standwerbung, Telefonie und Online-Marketing). Große Wachstumspotenziale sehen wir weiter im Bereich Philanthropie in der Ansprache von Großspendern und potenziellen Testamentsversprechern.

Umweltschutz hat immer noch keinen herausragenden Stellenwert bei den befragten Menschen in Deutschland (Quelle: GfK, Sorge der Nation 2018). Hier sieht der WWF weiterhin große Potenziale, die Relevanz des Natur- und Umweltschutzes in der Gesellschaft zu verankern.

Bei einer näheren Betrachtung des gesamten Spendenmarkts (Quelle: GfK, Charitiescope) fällt auf, dass auch in 2018 insgesamt weniger Menschen (–4 %) gespendet haben und die Spendenhäufigkeit leicht gesunken ist (–1 %). Allerdings steigt die Durchschnittsspende pro Spendenakt und das gesamte Spendenvolumen insgesamt um 3 %. Der Trend setzt sich fort: Weniger Personen spenden mehr.

Vor diesem Hintergrund ist das zunehmende Wachstum beim WWF Deutschland im Geschäftsjahr 2018/2019 positiv zu bewerten. Der gesellschaftliche Trend mit einer Jugendbewegung, die sich lautstark um ihre Zukunft Sorgen macht und eine nachhaltige Klimaschutzpolitik fordert, eröffnet dem WWF Deutschland große Chancen, seine Themen noch stärker in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Durch neue Ideen sollen die Themen des WWF prägnant in der Öffentlichkeit verankert werden, um so auch Menschen zu erreichen, die bisher kaum Interesse für Natur- und Umweltschutz zeigten. Im Marketingbereich haben wir angefangen, neue WWF-Erlebnisse anzubieten und neue Kooperationspartner zu finden, die uns ermöglichen, unsere Themen und Programme mehr Menschen nahezubringen. Ein Beispiel hierfür sind die neuen WWF-Naturerlebnis-Exkursionen sowie auch die WWF-Mitmach-Aktivitäten bei Musik-Festivals wie dem „A Summer’s Tale“-Festival. Nach dem erfolgreichen Start wurden die Konzepte in 2019 ausgeweitet mit mehr Erlebnistouren und Präsenz auf mehreren Festivals und Veranstaltungen. Dadurch wollen wir sukzessive weiter mehr Möglichkeiten anbieten, bei denen Menschen sich beim WWF engagieren und gemeinsam etwas zustande bringen können, um sowohl die Köpfe als auch die Herzen der Menschen zu erreichen.

Für die kommenden Jahre gilt es, weiterhin alle Rahmenbedingungen kritisch zu bewerten und die Einnahmeerwartungen entsprechend anzupassen. In der Budgetplanung werden alle Leistungsindikatoren berücksichtigt und unterschiedliche Risikoszenarien dargestellt. Eine enge Budgetüberwachung sowie kontinuierliche Analysen ermöglichen eine zeitnahe Reaktion auf Planabweichungen. Mit wachsenden Einnahmen können noch mehr Projekte und Programme gesichert werden. Dabei setzen wir auf hohe Wirkungsgrade. Kostensteigerungen bei den Projektausgaben lassen sich nur bedingt vermeiden, da sie oft von schwierigen politischen und ökonomischen Situationen in den Projektgebieten bedingt werden und möglicherweise zu Reputationsrisiken führen. Die größten Unsicherheitsfaktoren für die Arbeit des WWF stellen sich verändernde politische Konstellationen und naturgegebene Risiken dar.

Prognosebericht

Im Finanzjahr 2020 setzt der WWF seine Strategie weiter um. Der WWF Deutschland wird einen Business- und Ressourcenplan für die Erweiterung und Vertiefung eines Social Safeguard-Systems im WWF Deutschland aufstellen. Er wird damit seiner Verantwortung gerecht, mögliche negative Auswirkungen und Risiken für Mensch und Umwelt zu vermeiden oder auszugleichen.

Der WWF Deutschland wird seine Abläufe weiterentwickeln und ein Regelwerk erarbeiten, das den Schutz der Menschenrechte von der ersten Planung eines Projekts über die Umsetzung vor Ort bis zur nachträglichen Auswertung systematischer einbezieht.

In einem ersten Schritt werden die Beschwerdemechanismen, die Trainings für Parkangestellte in Sachen Menschenrechte und Kontrollmechanismen in den Nationalparks Salonga, Lobéké und Dzanga-Sangha intensiviert.

Im Finanzjahr 2020 wird die Arbeit in den vier „Big Big Win“-Leuchtturmprogrammen (BBW) fortgesetzt:

1. BBW Bekämpfung der Wilderei: Der WWF Deutschland arbeitet daran, dass die Elefantenwilderei sowohl in Hwange/Simbabwe als auch in den Schutzgebieten Lobéké (Kamerun), Dzanga-Sangha (Zentralafrikanische Republik) und Salonga (Demokratische Republik Kongo) um weitere 5 % reduziert wird. Zudem unterstützen wir den WWF China bei einer Online-Kampagne zur Reduktion der Nachfrage nach Elfenbein, mit der mindestens 18 Millionen potenzielle Elfenbeinkäufer erreicht werden sollen.
2. BBW Stopp der Plastikflut: Der WWF Deutschland wird darauf hinwirken, dass die Voraussetzungen für die Erarbeitung eines rechtlich bindenden UN-Abkommens zur Reduzierung des Eintrags von Plastikmüll in die Meere geschaffen werden. Ferner planen wir, mit BMU-Finanzierung ein Großprojekt für die Entwicklung eines nationalen Abfallmanagements für Vietnam zu starten.
3. BBW Neue Landwirtschaftspolitik: Der WWF Deutschland wird darauf hinarbeiten, dass die Ackerbaustrategie der Bundesregierung Maßnahmenpakete zum Erhalt von Bodenfruchtbarkeit und dem Schutz des Grundwassers beinhaltet. Des Weiteren werden wir den WWF-Dialog zwischen Umweltschützern, Landwirten und anderen Stakeholdern für eine Ökologisierung der Landwirtschaft weiter etablieren.
4. BBW Kohleausstieg: Der WWF Deutschland wird durch seine politische Arbeit, seine strategische Kommunikation und Fundraising sowie Unternehmensarbeit zur Verabschiedung eines ambitionierten Klimaschutzgesetzes mit konsistenten Maßnahmen für alle Sektoren beitragen sowie für eine weitestgehend Paris-konforme Umsetzung des Kompromisses der sog. Kohlekommission sorgen.

Der WWF Deutschland wird im Finanzjahr 2020 den IUCN-Weltnaturschutzkongress in Frankreich, den Biodiversitäts-Gipfel der Regierungs- und Staatsoberhäupter während der 75. UN-Gene-

ralversammlung und die 15. Vertragsstaatenkonferenz der Konvention über die Biologische Vielfalt (CBD) in China als Gelegenheiten nutzen, um ein neues, ambitioniertes Abkommen für den Schutz der Biodiversität zu erreichen.

Der WWF plant, auch in den nächsten Jahren seine Wachstumsstrategie fortzusetzen. Dies erfolgt durch Gewinnung von neuen Spendern und Erhöhung des finanziellen Engagements der bereits überzeugten Unterstützer. Auch die Anzahl der ökologischen Vorreiter der Wirtschaft soll kontinuierlich wachsen. Einnahmen aus Beratung, Sponsoring, Firmenspenden und Lizenzverträgen, die nach strengen Kriterien vergeben werden, helfen dem WWF, sein Engagement für den Naturschutz weiter auszubauen. Ein weiterer Schwerpunkt zur Erreichung der Ziele ist die Ausweitung großer Naturschutzprojekte in Zusammenarbeit mit staatlichen Fördermittelgebern.

Die Ausgabenstruktur des WWF Deutschland wird an die Einnahmeerwartungen und das Ergebnis der Analyse der Rahmenbedingungen angepasst. Der Anteil der Stiftungsarbeit soll mindestens 85 % der Gesamtausgaben betragen. Im nächsten Wirtschaftsjahr rechnen wir mit einem vorübergehenden Anstieg der Verwaltungsausgaben um einen Prozentpunkt. Denn das wachsende Projektvolumen erfordert vorübergehende Investitionen in den Ausbau der digitalen Kernfunktionen und kontinuierliche Professionalisierung unserer Arbeit. Aus diesem Grund hat der WWF Deutschland beschlossen, ein neues IT-System einzuführen. Die System-Evaluierungen haben bereits stattgefunden, zurzeit erfolgen die Vertragsverhandlungen mit den Anbietern. Den Projektbeginn planen wir für Anfang 2020.

Damit garantieren wir auch zukünftig einen optimalen Einsatz der uns zur Verfügung gestellten Finanzmittel und effektive Monitoringsysteme.

Ziel des WWF ist eine weiterhin kontinuierliche Verankerung in der Gesellschaft. Hierfür ist es unabdingbar, in der Öffentlichkeit über die Arbeit des WWF zu informieren und aufzuklären. Dabei bedient sich der WWF sowohl klassischer Medien als auch sozialer Medien als Kommunikationskanäle. Hier hat der WWF Deutschland in den vergangenen Jahren immer wieder neue Instrumente zur Kommunikation mit Medien, WWF-Interessierten und -Unterstützern eingeführt und in die Arbeitsprozesse implementiert. Diese werden wir auch in der Zukunft weiter nutzen und ausbauen. Es gehört zu den satzungsgemäßen Aufgaben des WWF, Menschen für einen bewussteren Umgang mit endlichen Ressourcen zu sensibilisieren und darüber altersgerecht aufzuklären. Um dies zu erreichen, setzt der WWF Deutschland weiterhin einen Schwerpunkt auf fundierte Kampagnen-, Aufklärungs- und Bildungsarbeit.

Das Vertrauen unserer Spender und unserer Partner verpflichtet. Um ein hohes Maß an Transparenz zu gewähren, erstellt und veröffentlicht der WWF freiwillig einen Jahresabschluss nach der strengen Regelung für Aktiengesellschaften.

Berlin, 19. September 2019



Eberhard Brandes, Geschäftsführender Vorstand



Christoph Heinrich, Vorstand Naturschutz



Bozena Sommerwerk-Zieminski,
Geschäftsleitung Finance & Operations

Anhang für das Geschäftsjahr 2018/2019

1. Allgemeine Angaben

Der Jahresabschluss wurde unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und freiwillig auf Grundlage der Rechnungslegungsvorschriften des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften aufgestellt. Die Stellungnahme zur Rechnungslegung des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW RS HFA 5 Rechnungslegung von Stiftungen) wurde entsprechend angewandt. Die Stiftung wendet seit dem Geschäftsjahr 2015 die Stellungnahme zur Rechnungslegung des Instituts der Wirtschaftsprüfer IDW RS HFA 21 Besonderheiten der Rechnungslegung Spenden sammelnder Organisationen nicht mehr an.

Angaben, die wahlweise in der Bilanz oder im Anhang gemacht werden können, sind insgesamt im Anhang dargestellt.

Die Posten der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung wurden gemäß § 265 Abs. 5 HGB an die besonderen Darstellungserfordernisse einer Stiftung angepasst.

2. Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Die **immateriellen Vermögensgegenstände** des Anlagevermögens und das **bewegliche Sachanlagevermögen** wurden, soweit sie gegen Entgelt erworben wurden, zu Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten angesetzt und, soweit abnutzbar, um planmäßige Abschreibungen vermindert. Immaterielle Vermögensgegenstände werden über eine Nutzungsdauer von 3 Jahren linear abgeschrieben. Sachanlagen werden planmäßig über die voraussichtliche Nutzungsdauer von 4 Jahren linear abgeschrieben. Geringwertige Wirtschaftsgüter, deren Anschaffungskosten 800,00 EUR ohne Umsatzsteuer nicht übersteigen und die zu einer selbstständigen Nutzung fähig sind, wurden im Zugangsjahr vollständig abgeschrieben.

Sachspenden werden zu dem am Tag der Spende beizulegenden Zeitwert bewertet.

Bei den **Grundstücken, grundstücksgleichen Rechten** handelt es sich ausschließlich um dauerhafte Naturschutzflächen. Sie werden im Zugangsjahr vollständig abgeschrieben. Die in den gemieteten Büroräumen in Berlin vorgenommenen **Einbauten** wurden unter **andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung** ausgewiesen. Diese werden über 10 Jahre linear abgeschrieben.

Beteiligungen des Finanzanlagevermögens wurden zu Anschaffungskosten bewertet. Für Beteiligungen aus testamentarischen Verfügungen wird ein Wert von 1,00 EUR angesetzt.

Wertpapiere des Finanzanlagevermögens wurden zu Anschaffungskosten bewertet. Sofern von einer dauerhaften Wertminderung auszugehen ist, wurden Wertpapiere mit dem niedrigen beizulegenden Zeitwert zum Bilanzstichtag angesetzt. Wertpapiere aus testamentarischen Verfügungen werden am Tag des Zugangs mit dem Kurswert bewertet.

Die **Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände** sind unter Beachtung des strengen Niederstwertprinzips grundsätzlich zum Nominalwert angesetzt.

Der **Kassenbestand** und die **Guthaben** bei Kreditinstituten wurden zum Nennwert bewertet.

Als **aktiver Rechnungsabgrenzungsposten** sind Ausgaben vor dem Bilanzstichtag ausgewiesen, soweit sie Aufwand für eine bestimmte Zeit nach diesem Tag darstellen.

Die **Betriebsmittelrücklage** und die **freie Rücklage** wurden und werden aus erwirtschafteten Überschüssen gebildet. Diese Rücklagen dienen dazu, die laufenden Kosten des WWF Deutschland zum Erhalt der Stiftungstätigkeit bei vorübergehenden Einnahmeschwankungen abzusichern.

Die **Projektmittelrücklagen** werden aus bereits vereinnahmten, zweckbestimmten Spenden, Sponsoring-Zuwendungen und institutionellen Zuwendungen gebildet, deren Ausgaben erst in folgenden Geschäftsjahren für satzungsgemäße Zwecke erfolgen.

Die **Rückstellungen** sind mit dem Erfüllungsbetrag bewertet, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist, und berücksichtigen alle erkennbaren Risiken ungewisser Verpflichtungen.

Die Bewertung der **Pensionsrückstellungen** erfolgte auf Basis eines versicherungsmathematischen Gutachtens unter Verwendung folgender Parameter:

- Bewertungsverfahren: Teilwertverfahren
- Biometrie: RICHTTAFELN Heubeck 2018 G
- Rechnungszins: 2,94 %
- Rententrend: 1,75 %

Der zugrunde gelegte Rechnungszins zum Ende des Geschäftsjahres beruht auf dem durchschnittlichen Marktzins der vergangenen 10 Geschäftsjahre, bezogen auf eine angenommene Restlaufzeit von 15 Jahren. Bei einer Ermittlung mit dem durchschnittlichen Marktzinssatz der vergangenen 7 Geschäftsjahre würde sich eine Pensionsrückstellung in Höhe von 59 TEUR ergeben.

Bei der Ermittlung der **Rückstellung** für den zum 30.06.2019 noch ausstehenden Urlaub wurden das durchschnittliche Arbeitsentgelt sowie der Urlaubsbestand herangezogen. Der Betrag dafür ist unter den sonstigen Rückstellungen ausgewiesen.

Verbindlichkeiten sind mit dem Erfüllungsbetrag passiviert.

Als **passive Rechnungsabgrenzungsposten** wurden Einnahmen vor dem Bilanzstichtag ausgewiesen, soweit diese Ertrag für eine bestimmte Zeit nach diesem Tag darstellen.

Auf **fremde Währung** lautende Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten wurden zum Devisenkassamittelkurs am Abschlussstichtag gemäß § 256a HGB umgerechnet.

Spenden, Zuwendungen und öffentliche Zuschüsse werden im Zeitpunkt des Zuflusses als Ertrag in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesen. **Zweckbestimmte** Spenden, Zuwendungen und öffentliche Zuschüsse, die zum Bilanzstichtag noch nicht zweckentsprechend verausgabt wurden, werden als Projektmittelrücklage ausgewiesen.

3. Erläuterungen zur Bilanz

Die Entwicklung des Anlagevermögens ist im Anlagespiegel dargestellt.

Beteiligungen: Im Jahr 2000 beteiligte sich die Stiftung an der Stubnitzhaus Sassnitz gGmbH (jetzt: Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL Sassnitz gemeinnützige GmbH, Sassnitz) zu 70 %. Das Stammkapital beträgt insgesamt 25 TEUR. Die Gesellschaft errichtete das Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL; die Eröffnung des Betriebes erfolgte am 18.03.2004. Zum 31.12.2018 hat die Gesellschaft einen Jahresüberschuss von 125 TEUR erwirtschaftet, das Eigenkapital beträgt 2.214 TEUR.

Des Weiteren ist der WWF Deutschland mit 5 % an der Nationalparkservice gGmbH, Tönning beteiligt. Das Stammkapital beträgt 50 TEUR. Zum 31.12.2018 hat die Gesellschaft einen Jahresfehlbetrag von 97 TEUR erwirtschaftet, das Eigenkapital beträgt 1.760 TEUR.

Die **Wertpapiere des Anlagevermögens** beinhalten vor allem das nach WWF-Kriterien zur Vermögensanlage angelegte Stiftungsvermögen, bestehend aus Renten, festverzinslichen Wertpapieren und Aktien. Der Buchwert der Wertpapiere beträgt zum 30.06.2019 insgesamt 15.115 TEUR, der beizulegende Zeitwert beläuft sich am 30.06.2019 auf 15.513 TEUR.

Die **Forderungen aus Lieferungen und Leistungen** betragen zum Bilanzstichtag 658 TEUR (Vorjahr 420 TEUR) und enthalten Forderungen gegenüber der PANDA Fördergesellschaft für Umwelt mbH, Frankfurt am Main, aus Lizenzverträgen für die Vermarktung des Logos.

Die **sonstigen Vermögensgegenstände** belaufen sich zum Bilanzstichtag auf einen Wert von insgesamt 3.793 TEUR (Vorjahr 5.183 TEUR), der sich im Wesentlichen aus den Forderungen gegenüber Mittelgebern aus Verträgen (2.027 TEUR), aus Forderungen gegenüber dem WWF-Netzwerk (228 TEUR), aus geleisteten Anzahlungen (192 TEUR), aus Forderungen gegenüber Mitarbeitern in Bezug auf die verauslagte Direktversicherung (146 TEUR) sowie aus Umsatzsteuerforderungen (135 TEUR) zusammensetzt. Für die Gewährung eines Darlehens gegenüber dem WWF International bestehen Forderungen in Höhe von 800 TEUR.

Die Forderungen im Zusammenhang mit der Gewährung des Darlehens haben eine Laufzeit von mehr als einem Jahr. Alle anderen Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände haben eine Laufzeit von bis zu einem Jahr.

Der **aktive Rechnungsabgrenzungsposten** in Höhe von 172 TEUR (Vorjahr 116 TEUR) beinhaltet diverse Kleinbeträge geleisteter Vorauszahlungen für verschiedene Lieferanten.

Die **Betriebsmittelrücklage** beträgt zum Ende des Geschäftsjahres 7.305 TEUR (Vorjahr 6.297 TEUR). Die Veränderung resultiert aus einer Zuführung aus dem Jahresüberschuss in Höhe von 1.008 TEUR (Vorjahr 1.148 TEUR). Die **freie Rücklage** weist zum Ende des Geschäftsjahres die Kapitalerhaltungsrücklage in Höhe von 4.210 TEUR (Vorjahr 4.210 TEUR) aus.

Die **Projektmittelrücklagen** belaufen sich auf 6.112 TEUR (Vorjahr 6.432 TEUR). Sie setzen sich zusammen aus erhaltenen, noch nicht verausgabten und zweckbestimmten Spenden (1.810 TEUR, Vorjahr 1.990 TEUR), Sponsoringzuwendungen (1.322 TEUR, Vorjahr 1.273 TEUR), Projektzuschüssen aus dem WWF-Netzwerk (143 TEUR, Vorjahr 343 TEUR) sowie Projektzuschüssen von öffentlichen Institutionen (2.837 TEUR, Vorjahr 2.826 TEUR). Diese werden erst in den folgenden Geschäftsjahren für satzungsgemäße Zwecke nach dem Grundsatz der zeitnahen Mittelverwendung verausgabt.

Die **sonstigen Rückstellungen** in Höhe von 3.496 TEUR (Vorjahr 2.724 TEUR) setzen sich aus den Rückstellungen für ausstehende Rechnungen (1.725 TEUR), für ausstehenden Urlaub (1.005 TEUR), für sonstige Personalkosten (576 TEUR), für BIMA-Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (160 TEUR), für Abschluss- und Prüfungskosten (21 TEUR) sowie für die Aufbewahrung von Geschäftsunterlagen (9 TEUR) zusammen.

Die **Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen** umfassen 663 TEUR (Vorjahr 3.135 TEUR). Darin sind 174 TEUR Verbindlichkeiten gegenüber dem WWF-Netzwerk enthalten.

Die **sonstigen Verbindlichkeiten** in Höhe von 902 TEUR (Vorjahr 528 TEUR) enthalten im Wesentlichen Auszahlungsverpflichtungen aus den bereits vorerfassten, aber noch nicht freigegebenen Rechnungen (457 TEUR) sowie Verbindlichkeiten aus Lohn- und Kirchensteuer 291 TEUR (Vorjahr 222 TEUR).

Alle Verbindlichkeiten haben eine Restlaufzeit von bis zu einem Jahr.

Außer üblichen Eigentumsvorbehalten sind die Verbindlichkeiten nicht durch Pfandrechte oder ähnliche Sicherheiten abgesichert.

Bei dem **passiven Rechnungsabgrenzungsposten** in Höhe von 801 TEUR (Vorjahr 216 TEUR) handelt es sich im Wesentlichen um Vorauszahlungen für Lizenzen in Höhe von 323 TEUR. Einen weiteren hohen Anteil bilden die Vorauszahlungen für die Teilnahme an den Young Panda-Camps in Höhe von 211 TEUR (Vorjahr 124 TEUR).

4. Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

Die Gliederung der Gewinn- und Verlustrechnung erfolgt analog zu § 275 Abs. 2 HGB. Es wurde das Gesamtkostenverfahren gewählt.

Spenden und Zuwendungen belaufen sich auf 76.673 TEUR (Vorjahr 68.554 TEUR) und resultieren aus Spenden, Erbschaften, Geldauflagen, Firmenspenden und Zuwendungen öffentlicher Institutionen.

Die **sonstigen Einnahmen und Erträge** betragen zum Bilanzstichtag 15.440 TEUR (Vorjahr 16.544 TEUR). Diese Position enthält im Wesentlichen die Einnahmen aus Lizenzen 7.745 TEUR (Vorjahr 7.324 TEUR) und die Einnahmen aus Beratungshonoraren und Sponsoringverträgen in Höhe von 6.098 TEUR (Vorjahr 6.838 TEUR). Darüber hinaus enthält diese Position sonstige Erträge in Höhe von 1.597 TEUR (Vorjahr 2.382 TEUR).

Die sonstigen Erträge in Höhe von 1.597 TEUR enthalten periodenfremde Erträge in Höhe von 157 TEUR sowie Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen in Höhe von 150 TEUR.

- Der Posten **Projektaufwand** in Höhe von 35.795 TEUR (Vorjahr 28.777 TEUR) enthält die Aufwendungen für die satzungsgemäße internationale Naturschutzarbeit. Diese beinhalten auch die vertraglich zugesicherten Anteile des WWF Deutschland an gemeinsamen Projekten innerhalb des WWF-Netzwerks.
- Der **Personalaufwand** umfasst alle im WWF Deutschland angestellten Mitarbeiter und beträgt 21.828 TEUR (Vorjahr 19.318 TEUR). Im Personalaufwand sind 205 TEUR (Vorjahr 186 TEUR) für die Altersvorsorge enthalten.

Der Betrag für **Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen** in Höhe von 672 TEUR (Vorjahr 874 TEUR) umfasst mit 420 TEUR die Abschreibung von Betriebs- und Geschäftsausstattung, mit 252 TEUR die Abschreibung auf immaterielle Vermögensgegenstände.

Die **sonstigen betrieblichen Aufwendungen** enthalten periodenfremde Aufwendungen in Höhe von 45 TEUR (Vorjahr 251 TEUR) sowie Aufwendungen aus der Währungsumrechnung in Höhe von 169 TEUR (Vorjahr 98 TEUR).

5. Sonstige Pflichtangaben

Haftungsverhältnisse und sonstige finanzielle Verpflichtungen

Die jährlichen Mietaufwendungen und Nebenkosten für die Büroräume in Berlin, Hamburg und Frankfurt am Main und den Projektbüros belaufen sich auf 1.205 TEUR (Vorjahr 1.192 TEUR). Die Miet- und übrigen Haftungsverhältnisse stellen wir in der nachfolgenden Tabelle dar.

Im Rahmen der Projektrealisierung verpflichtet sich der WWF Deutschland, Finanzierungszusagen zu machen. Aus Verträgen, die mit den Leistungsträgern bis zum 30.06.2019 abgeschlossen sind, resultieren finanzielle Verpflichtungen von kurz- bis mittelfristiger Dauer.

Im Zusammenhang mit der Nachlassverwaltung führt der WWF zwei Treuhandkonten bei der Landesbank Baden-Württemberg. Der Saldo beträgt zum 30.06.2019 insgesamt 646 TEUR.

Der WWF Deutschland verfügt bei der BFS Bank über einen vertraglich vereinbarten Rahmen für Avale in Höhe von 400 TEUR. Dieser ist zum 30.06.2019 mit 273 TEUR ausgeschöpft. Die enthaltenen Bürgschaften dienen der Absicherung der Mietverhältnisse und der Mitarbeiter-Verbindlichkeiten.

Mitarbeiter

Der WWF Deutschland untergliedert sich in folgende fünf Abteilungen: Naturschutz – Biologische Vielfalt, Naturschutz – Ökologischer Fußabdruck, Kommunikation & Kampagnen, Marketing & Fundraising sowie Finance & Operations. Die durchschnittliche Zahl der während des Geschäftsjahres beschäftigten Mitarbeiter/-innen beträgt 338 (ermittelt nach § 267 Handelsgesetzbuch). Davon sind 208 Mitarbeiter/-innen in Vollzeit und 130 in Teilzeit beschäftigt (Vorjahr: 296, Vollzeit 191, Teilzeit 105).

Satzung

Der WWF Deutschland wurde am 10. Mai 1963 als eingetragener „Verein zur Förderung des World Wildlife Fund“ gegründet.

Am 1. Januar 1973 errichtete der Verein die rechtsfähige Stiftung des privaten Rechts, den WWF Deutschland. Die Satzung wurde zuletzt durch Beschluss des Stiftungsrates am 26. Februar 2014 geändert und am 26. März 2014 durch die Stiftungsbehörde genehmigt. Die Stiftung hat ihren satzungsgemäßen Sitz in Berlin und ist dort bei der Stiftungsbehörde der Senatsverwaltung für Justiz Berlin unter dem Aktenzeichen 3416/976/2 eingetragen.

Das Geschäftsjahr der Stiftung verläuft abweichend zum Kalenderjahr vom 1. Juli bis 30. Juni.

Das Stiftungskapital beträgt 10.742 TEUR (Vorjahr 10.735 TEUR).

Organe

Gemäß § 4 der Satzung sind der Stiftungsrat und der Vorstand die Organe der Stiftung.

Stiftungsrat

Dr. Valentin von Massow (Vorsitzender), Direktor

Dr. Dr. h. c. Maritta Koch-Weser (Stellv. Vorsitzende), Präsidentin Earth3000 gGmbH

Steffi Czerny, Geschäftsführerin DLD Media GmbH

Dr. Thomas Duhnkrack, Unternehmer (bis 19.06.2019)

Prof. Dr. Heribert Hofer, Direktor Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung

Prof. Dr. Monika Hilker, Professorin für Angewandte Zoologie und Ökologie der Tiere, FU Berlin

Max Schön, Unternehmer & Vorsitzender der Lübecker Possehl Stiftung (ab 15.09.2018)

Jürgen Schmidt, Wirtschaftsberater

Dr. Hoimar von Ditfurth, Rechtsanwalt (ab 01.03.2019)

Die Mitglieder des Stiftungsrates sind ehrenamtlich tätig und erhalten für ihre Tätigkeit keine Vergütung außer der Erstattung nachgewiesener Auslagen.

Vorstand

Eberhard Brandes (Geschäftsführender Vorstand)

Christoph Heinrich (Vorstand Naturschutz)

Geschäftsleitung

Bozena Sommerwerk-Zieminski, Geschäftsleitung Finance & Operations

Jörg-Andreas Krüger, Geschäftsleitung Ökologischer Fußabdruck

Tania Roach, Geschäftsleitung Marketing & Fundraising

Marco Vollmar, Geschäftsleitung Kommunikation & Kampagnen

Geschäftsführung

Gemäß § 10 der Satzung obliegt die Geschäftsführung dem Vorstand. Im abgelaufenen Geschäftsjahr waren Herr Eberhard Brandes als Geschäftsführender Vorstand und Herr Christoph Heinrich als Stellvertretender Geschäftsführender Vorstand bestellt. Die Mitglieder des Vorstandes sind alleinvertretungsberechtigt und für die ordnungsgemäße Führung der Geschäfte verantwortlich. Die Angabe zu Bezügen der Geschäftsführung und ehemaligen Organmitgliedern unterbleibt gemäß § 286 Abs. 4 HGB.

Honorar Abschlussprüfer

Das Gesamthonorar des Abschlussprüfers für das Geschäftsjahr 2018/2019 beträgt 18 TEUR.

Steuerliche Verhältnisse

Die Stiftung wird beim Finanzamt für Körperschaften I in Berlin unter der Steuernummer 27/641/09321 geführt. Mit Bescheid vom 01.07.2019 wurde der Stiftung die Freistellung von der Gewerbe- und Körperschaftsteuer erteilt, da sie ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke gemäß der §§ 51 ff. Abgabenordnung verfolgt.

Treuhänderisch verwaltete Stiftung

Die Krombacher Regenwald Stiftung wird als nicht rechtsfähige Stiftung durch den WWF Deutschland als Treuhänderin verwaltet. Die Satzung wurde zum 06.12.2013 geändert.

Das Stiftungskapital beträgt 3,7 Mio. EUR. Als Treuhänderin ist der WWF Deutschland Eigentümer des gesamten Stiftungsvermögens. Die Treuhänderin ist verpflichtet, das Stiftungsvermö-

gen gemäß der Verfassung als treuhänderische Stiftung zu verwalten.

Stiftungszweck ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung, der Erziehung und Volksbildung, des Natur- und Umweltschutzes und der Entwicklungszusammenarbeit.

Die Regenwald Stiftung finanziert Naturschutzgebiete und Aktivitäten, die in ihrer Gesamtheit den artenreichen Tropenwald in Zentralafrika und anderen Regionen nachhaltig schützen und für zukünftige Generationen erhalten.

Entsprechend der Satzung der Krombacher Regenwald Stiftung und aus Transparenzgründen werden die Stiftungsmittel und die Mittelverwendung getrennt (separate Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung) dargestellt.

Nachtragsbericht

Es sind keine Vorgänge von besonderer Bedeutung nach dem Schluss des Geschäftsjahres zum 30.06.2019 eingetreten.

Berlin, den 19. September 2019



Eberhard Brandes, Geschäftsführender Vorstand



Christoph Heinrich, Vorstand Naturschutz



Bozena Sommerwerk-Zieminski,
Geschäftsleitung Finance & Operations

Entwicklung des Anlagevermögens

zum 30.06.2019

I. Immaterielle Vermögensgegenstände

- 1. Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten
- 2. Geleistete Anzahlungen auf imm. WG

Anschaffungs- und Herstellungskosten				Abschreibungen				Buchwerte	
01.07.18	Zugänge	Abgänge	30.06.19	01.07.18	Zugänge	Abgänge	30.06.19	30.06.19	30.6.2018
EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR
2.837.299,91	32.357,59	1.664.336,76	1.205.320,74	2.522.644,91	251.492,59	1.646.742,76	1.127.394,74	77.926,00	314.655,00
0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
2.837.299,91	32.357,59	1.664.336,76	1.205.320,74	2.522.644,91	251.492,59	1.646.742,76	1.127.394,74	77.926,00	314.655,00

II. Sachanlagen

- 1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken
- 2. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung
- 3. Geleistete Anzahlungen auf Sachanlagen

9.285.530,10	0,00	0,00	9.285.530,10	9.285.221,10	0,00	0,00	9.285.221,10	309,00	309,00
4.918.573,76	465.905,19	161.543,69	5.222.935,26	3.979.897,76	420.410,19	136.015,69	4.264.292,26	958.643,00	938.676,00
519.217,30	53.807,99		573.025,29	0,00			0,00	573.025,29	519.217,30
14.723.321,16	519.713,18	161.543,69	15.081.490,65	13.265.118,86	420.410,19	136.015,69	13.549.513,36	1.531.977,29	1.458.202,30

III. Finanzanlagen

- 1. Beteiligungen
- 2. Wertpapiere des Anlagevermögens

20.000,00	0,00	0,00	20.000,00	0,00	0,00	0,00	0,00	20.000,00	20.000,00
13.478.115,35	5.602.420,16	2.765.177,85	16.315.357,66	0,00	0,00	0,00	0,00	16.315.357,66	13.478.115,35
13.498.115,35	5.602.420,16	2.765.177,85	16.335.357,66	0,00	0,00	0,00	0,00	16.335.357,66	13.498.115,35
31.058.736,42	6.154.490,93	4.591.058,30	32.622.169,05	15.787.763,77	671.902,78	1.782.758,45	14.676.908,10	17.945.260,95	15.270.972,65



Krombacher Regenwald Stiftung

Gegründet vom WWF und der Krombacher Brauerei, leistet die Regenwald Stiftung seit 2003 wertvolle Naturschutzarbeit. Sie konzentriert sich neben dem Wald- und Wildtierschutz auf die Erforschung und Habituation der Gorillas im Schutzgebietskomplex Dzanga-Sangha, ein Modellprojekt des WWF in der Zentralafrikanischen Republik (ZAR). Die Situation im vom Bürgerkrieg geplagten Land hat sich erfreulicherweise weiter beruhigt, nachdem im Februar 2019 ein Friedensabkommen zwischen der Regierung und 14 Milizen unterzeichnet wurde. Langsam erholt sich auch der Ökotourismus, mit dem Bevölkerung und Nationalpark den Großteil ihrer Einnahmen erzielen. Dazu beigetragen hat die Renovierung der Doli Lodge, die im letzten Finanzjahr 415 Besucherinnen und Besucher des Projektgebiets zählte.

Eine wichtige Veränderung dieser Arbeit hat sich Anfang 2019 mit der Unterzeichnung des Co-Management-Agreements zwischen Ministerium und WWF vollzogen: Seither verwaltet der WWF den Park unter der Aufsicht eines Lenkungsausschusses, in dem der zuständige Minister und der WWF vertreten sind.

Die Ermittlung von Bewegungsmustern über Ländergrenzen hinweg gehört zu einer der vielen Aufgaben auf dem Weg zum umfassenden Schutz der Waldelefanten im Kongobecken. Für diesen Zweck wurden 20 Waldelefanten mit modernen Satellitenhalsbändern versehen. Erste Datenanalysen zeigen einen Elefantenkorridor zwischen Dzanga-Sangha und dem Nouabalé-Ndoki-Nationalpark in der Republik Kongo. Bei der Besenderung arbeitet der WWF eng mit einem Team der indigenen Ba'Aka zusammen.

Weiter auf der Agenda steht auch der Ausbau des Gorilla-Schutzprogramms. Dazu zählt die Gesundheitsüberwachung in Zusammenarbeit mit dem Robert Koch-Institut. Sie machte es möglich, die Gesundheits- und Hygienebedingungen in Dzanga-Sangha zu verbessern und die Gefahr von Krankheitsübertragungen zwischen Menschen und Tieren zu verringern. Zwischen Juli 2018 und Juni 2019 wurden 19 gefundene Tierkadaver im Feldlabor mit negativem Befund auf Ebola und Anthrax getestet.

Dem Ausbau des partizipativen Managements an der Seite der Indigenen sowie deren fragiler Rechtesituation gilt ein Programm, das mit mehreren Partnerorganisationen gestartet wurde. Für Abhilfe bei einem der Hauptprobleme vor Ort, der schlechten medizinischen Versorgung der Ba'Aka, sorgen die drei Gesundheitsstationen sowie ein zusätzliches mobiles Angebot. Ferner unterstützt die Stiftung zwölf Bildungseinrichtungen. Wegen der semi-nomadischen Lebensweise der Ba'Aka fördert der WWF überdies zwei Schulheime, in denen Ba'Aka-Kinder wohnen und gepflegt werden.

Die Stiftung befindet sich in treuhänderischer Verwaltung des WWF. Sie stellt aus den Erträgen der Vermögensverwaltung sowie den Finanzierungsanstrengungen von Krombacher jährlich mindestens 150.000 Euro für die Kernaufgaben (Waldschutz, Wildtierschutz, Gorillaschutz) zur Verfügung. Die Aufteilung der Kosten zwischen den drei Programmen ist nahezu paritätisch. Das Stiftungskapital beträgt unverändert 3,71 Millionen Euro.

E. Feststellung

55. Die

Gew
Dier
Ber
Anz
Port
Reis
Bür
Dru
übr

* Die
entha

56. Das

Ertr
Zins
Zins

57. Insg
men
gesa

58. Bei unserer
sowie die l
Hinweise f
halten wur
chen Vorse

I. Erh

59. Das Verm
zung. Das
2019 T€ 1
30. Juni 2

60. Zum 30.
serven vo
tal. Auß
stellunge
rücklage

61. Die sepa
dert T€

Danach

II. V

62. Die ver
Abs. 6
nation
ringen
gramr

Zu de
Prüfu
und d

F. Schlussbemerkung

Den vorstehenden Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses des WWF Deutschland, Berlin, für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 2018 bis 30. Juni 2019 und des Lageberichtes für dieses Geschäftsjahr erstatten wir in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Grundsätzen ordnungsmäßiger Erstellung von Prüfungsberichten (IDW PS 450 n.F.).

Der von uns erteilte Bestätigungsvermerk ist in Abschnitt B unter "Wiedergabe des Bestätigungsvermerks" enthalten.

Berlin, den 19. September 2019

PricewaterhouseCoopers GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft


Dierk Schultz
Wirtschaftsprüfer


p. a. Dr. Uwe Schlein
Wirtschaftsprüfer



Impressum

Herausgeber WWF Deutschland
Reinhardtstraße 18 | 10117 Berlin

Stand Dezember 2019, 1. Auflage

V.i.S.d.P. Marco Vollmar, Leiter Kommunikation
& Kampagnen und Mitglied der Geschäftsleitung
des WWF Deutschland

Redaktion
Thomas Köberich / WWF

Koordination
Thomas Köberich / WWF

Bildredaktion
Anja Bertuch / WWF, Thomas Schlembach / WWF

Gestaltung
Thomas Schlembach / WWF

Bildbearbeitung und Reinzeichnung
Bär-Medien, Großostheim

Produktion
Maro Ballach / WWF

Druck
oeding Print GmbH

Papier
Umschlag und Inhalt: Circleoffset Premium White,
zertifiziert als FSC®-Recycled und ausgezeichnet
mit dem Blauen Engel



© 2019 WWF Deutschland
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Bildnachweise ©

Cover: Emmanuel Rondeau / WWF France

- 4: Joerg Farys / WWF
- 5: WWF
- 6: Michael Poliza / WWF, Philipp Kanstinger / WWF, naturepl.com / Tim Laman / WWF, Hans-Jürgen Sessner, Jeffrey Ballyns
- 7: Julia Thiemann / WWF-Germany, Ola Jennersten / WWF Sweden, Getty Images (2x), Robin Moore / Global Wildlife Conservation
- 8: Dirk Embert / WWF
- 9: Andre Lucas / dpa
- 10: Neil Ever Osborne / WWF US
- 11: Emmanuel Rondeau / WWF US
- 12: Sugeng Hendratno / WWF Indonesien
- 13: WWF Mongolei
- 14: Ph. Francesco Ciccotti / iStock / Getty Images
- 15: Ute Grabowsky / photothek.net
- 16: Oliver Scholey / Hector Skevington-Postles / Silverback / Netflix
- 17: Virunga National Park / AP Photo / picture alliance
- 18: Sonja Ritter / WWF
- 19: Philipp Guelland / WWF
- 20: DEL Photo-Sharing
- 21: Bernd Lauter / WWF
- 22: Veronika Dvořáková / iStock / Getty Images
- 26: Brent Stirton / Getty Images, Robert Delfs / WWF
- 27: Michael Poliza / WWF (2x), Frank Gottwald / WWF, Thomas Cristofolletti / WWF UK, imageBROKER, Peter Jelinek / WWF
- 28: James Frankham / WWF
- 29: Michael Dantas / WWF Brasilien
- 30: Luchsprojekt Bayern / WWF, Daniel Seiffert / WWF
- 31: Jonathan Fieber / WWF
- 32: Philipp Kanstinger / WWF
- 33: Jochen Lamp / WWF, Sonja Ritter / WWF
- 34: Nele Klimmer / WWF
- 35: Claire Tranter / WWF
- 36: Daniel Seiffert / WWF, Schmolke / WWF
- 37: Alexander Paul Brandes / WWF, Luisa Sandkühler, Daniel Seiffert / WWF
- 38: Jashim Salam / WWF-UK
- 39: Jürgen Freund / WWF, Patricia de Melo Moreira / AFP

- 40: Des Syafriza / WWF-US, European Space Agency, gopixa / iStock / Getty Images
- 41: Karine Aigner, Neil Ever Osborne / WWF US
- 42: Lukas Faust
- 43: Daniel Seiffert / WWF, WWF
- 44: Samantha Dietmar / WWF, Maxim Blinkov / shutterstock
- 45: Daniel Seiffert / WWF, Gauthier Saillard / WWF, WWF
- 46: Emmanuel Rondeau / WWF UK, Daniel Seiffert / WWF
- 47: WWF Indonesia, Souvik Kundu / WWF
- 48: Thomas Nicolon / WWF (3x)
- 49: Thomas Nicolon / WWF (2x)
- 50: Mickhail Bondar / WWF Russland
- 51: Dmitriy Boldyrev / WWF, Arne Hodalic / naturepl.com, Getty Images
- 52: T. Milliken / WWF, Daniel Seiffert / WWF
- 53: Sugeng Hendratno / WWF Indonesien
- 54: Michael Poliza / WWF
- 55: Ami Vitale / WWF, Martin Harvey / WWF
- 56: naturepl.com / Anup Shah / WWF
- 58: Martin Harvey / WWF, Klein & Hubert / WWF
- 59: AvigatorPhotographer / iStock / Getty Images, Ethan Johnson / iStock / Getty Images, Alexander Probst / WWF
- 60: Daniel Seiffert / WWF, WWF
- 61: Daniel Seiffert / WWF, Claudia Masur / WWF
- 62: Tim Kramer, DEL WINTERGAME / City-Press GmbH
- 63: Marcio Cabral
- 64: Christian Spreitz / Bild am Sonntag
- 66: Kate Holt / WWF UK, privat
- 67: privat (2x), Ralph Frank / WWF
- 68: Mitsuki Iwago / Minden
- 70: Karine Aigner / WWF, Jan Vertefeuille / WWF US, Getty Images
- 71: Andrea Izzotti / iStock / Getty Images, Carel Mohn / WWF, Hsu Thinzar Khine / WWF Myanmar
- 72: Eno Nku / WWF, Nuria Ortega / WWF, Gareth Bentley / WWF US
- 73: Fabi Fliervoet / WWF Paraguay, Nele Klimmer / WWF, Claudia Nir / WWF
- 74: kldlife / iStock / Getty Images, Waldrappteam – LIFE Northern Bald Ibis, Mazidi Abdulla Ghani / WWF Malaysia
- 87: Thomas Nicolon / WWF
- 92: Tomas Kotouc / Wildscreen Exchange

Die Organisationsstruktur des WWF Deutschland

Die Umweltstiftung WWF Deutschland hat ihren Sitz in Berlin und ist eine rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts. Das Kürzel WWF steht für „World Wide Fund For Nature“. Der Name löste 1987 die alte Bezeichnung „World Wildlife Fund“ ab. In den USA, Kanada und Südafrika wurde der ursprüngliche Name beibehalten.

Die Stiftung ist als gemeinnützig anerkannt und hat zur Erfüllung ihrer Aufgaben folgende Organe und Gremien:

Vorstand
Eberhard Brandes (Geschäftsführender Vorstand)
Christoph Heinrich (Vorstand Naturschutz, Stellv. Geschäftsführender Vorstand)

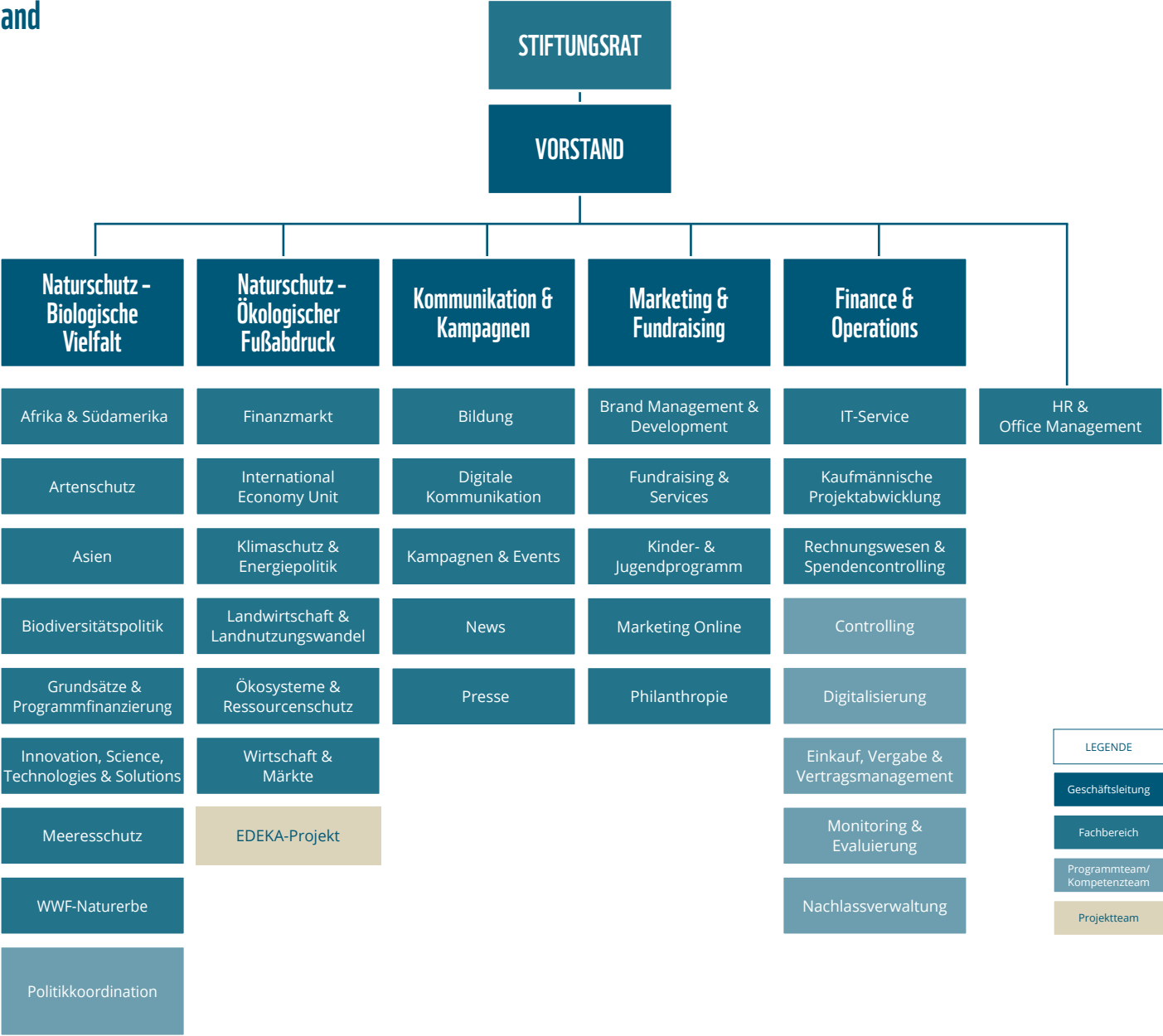
Leitung der Geschäftsbereiche
Christoph Heinrich (Naturschutz – Biologische Vielfalt)
Jörg-Andreas Krüger (bis 31.08.2019) (Naturschutz – Ökologischer Fußabdruck)
Marco Vollmar (Kommunikation & Kampagnen)
Tania Roach (Marketing & Fundraising)
Bozena Sommerwerk-Zieminski (Finance & Operations)

Stiftungsrat
Dr. Valentin von Massow (Vorsitzender)
Dr. Dr. h. c. Maritta R. von Bieberstein Koch-Weser (Stellv. Vorsitzende)
Steffi Czerny
Dr. Hoimar von Ditfurth (ab 01.03.2019)
Dr. Thomas Duhnkrack (bis 28.02.2019)
Prof. Dr. Monika Hilker
Prof. Dr. Heribert Hofer
Jürgen Schmidt
Max Schön

Finanzausschuss
Jürgen Schmidt (Vorsitzender)
Dr. Hoimar von Ditfurth (ab 01.03.2019)
Dr. Thomas Duhnkrack (bis 19.06.2019)
Dr. Valentin von Massow

Programmausschuss
Prof. Dr. Heribert Hofer (Vorsitzender)
Dr. Dr. h. c. Maritta R. von Bieberstein Koch-Weser
Prof. Dr. Monika Hilker

Nominierungsausschuss
Maritta Koch-Weser
Steffi Czerny
Max Schön



Die Organe der Stiftung sind der Stiftungsrat und der Vorstand. Der Stiftungsrat ist das Aufsichtsgremium des WWF Deutschland. Er kontrolliert die Einhaltung des Stifterwillens im Sinne der Satzung. Darüber hinaus berät und unterstützt er den Vorstand und die Geschäftsleitung bei ihrer Tätigkeit. Der Vorstand ist zur gewissenhaften und sparsamen Verwaltung des Stiftungsvermögens und der sonstigen Mittel verpflichtet. Der Vorstand und die Leiter der fünf Bereiche Biologische Vielfalt, Ökologischer Fußabdruck, Marketing & Fundraising, Kommunikation & Kampagnen sowie Finance & Operations bilden die Geschäftsleitung. Die Mitglieder der Geschäftsleitung stimmen ihre Arbeit ab und unterrichten sich gegenseitig über alle wichtigen Vorgänge und Maßnahmen in ihren Geschäfts- und Aufgabenbereichen.

Das internationale WWF-Netzwerk

Wie wir zusammenarbeiten

Der WWF arbeitet in mehr als 106 Ländern der Erde. Dem WWF-Netzwerk gehören derzeit 34 nationale Organisationen (NO = National Organisations) an. Sie arbeiten eigenverantwortlich innerhalb ihrer nationalen rechtlichen Rahmenbedingungen und der strategischen Prioritäten des WWF-Netzwerks. Hinzu kommen 28 Programm- und Länderbüros.

International konzentriert sich der WWF auf sechs globale Ziele:

- **Meeresschutz:** Widerstandsfähige, gesunde und ertragreiche Meere sichern die Lebensgrundlagen von Milliarden Menschen und die biologische Vielfalt.
- **Artenschutz:** Die Bestände der am stärksten bedrohten Arten in freier Wildbahn stehen unter Schutz und können sich erholen.
- **Waldschutz:** Ausgedehnte, intakte Waldlandschaften kommen der Biodiversität, dem Klima und dem menschlichen Wohlergehen zugute.
- **Süßwasserschutz:** Die Süßwasserökosysteme und ihre Dienste bleiben Mensch und Natur erhalten.
- **Klimaschutz und Energie:** Bis 2030 wird ein gerechter Wandel vollzogen hin zu einer auf 1,5 °C begrenzten Erderwärmung zum Schutz von Biodiversität und zum Aufbau einer kohlenstoffarmen, klimaresistenten Zukunft.
- **Ernährung:** Nachhaltige Ernährungssysteme helfen dabei, die biologische Vielfalt sowie die Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit heute und in Zukunft sicherzustellen.

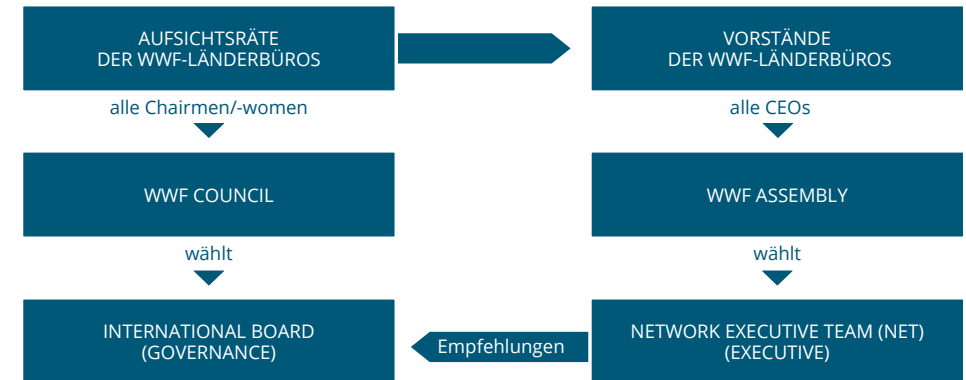


Gleichzeitig hat der WWF drei Haupttreiber ausgemacht, die für den derzeitigen Zustand der Erde mitverantwortlich sind: internationale Wirtschaftsmärkte, Finanzsysteme sowie die Politik. Der WWF setzt sich ein für die Transformation internationaler Märkte, die Abkehr von nicht nachhaltigen Finanzsystemen und ein Global Governance System, das den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und den Schutz von Natur und Umwelt fördert.

Inhaltlich koordiniert wird das Netzwerk von neun globalen Teams, den sogenannten „Practices“, die den globalen WWF-Zielen verpflichtet sind. Jede Practice hat ein Führungsteam, das den engen Austausch mit den nationalen Organisationen koordiniert.

Wie wir entscheiden

Die internationale Organisations- und Entscheidungsstruktur im WWF-Netzwerk sorgt dafür, dass alle Stimmen im WWF-Netzwerk Gehör finden. Gleichzeitig berücksichtigt sie die Eigenständigkeit der nationalen Organisationen.



International Board: Das International Board (IB) besteht aus zwölf Mitgliedern und einer Präsidentin/einem Präsidenten von WWF International (als 13. Mitglied und Vorsitzende/-r). Sechs bis neun Mitglieder müssen aus den Stiftungsräten der nationalen Organisationen (NO-Boards) stammen. Drei bis sechs Mitglieder müssen externe Vertreter sein. Präsident des IB ist Pavan Sukhdev. Sein Stellvertreter ist Dr. Valentin von Massow, Vorsitzender des Stiftungsrats des WWF Deutschland.

WWF Council: Der WWF Council besteht aus allen Vorsitzenden/Präsidenten der nationalen Organisationen (NO) und der assoziierten Organisationen. Der Council nominiert und wählt die Mitglieder des International Boards (mit Ausnahme des Präsidenten bzw. der Präsidentin) und deren Stellvertreter/-in, die von einem dafür eingesetzten Ausschuss vorgeschlagen und vom International Board gewählt werden).

Network Executive Team (NET): Das NET besteht aus zehn Mitgliedern. Marco Lambertini leitet als Director General, Vorstand von WWF International, das Gremium als Vorsitzender. Feste Mitglieder des NET sind die Vorstände der vier finanzstärksten nationalen Organisationen des Netzwerks, darunter auch WWF Deutschland. Aus den Regionen Afrika, Asien-Pazifik, Lateinamerika/Karibik werden drei Mitglieder gewählt. Zwei weitere Mitglieder wählt die Assembly.

Assembly: Die Assembly besteht aus den Vorständen der nationalen Organisationen sowie den Leitern der Regional- oder Länderbüros des Netzwerks. Die Assembly verabschiedet und gestaltet die strategische Aufstellung des WWF und gibt damit die Agenda für das NET vor. Außerdem wählt sie sechs NET-Mitglieder aus ihren Reihen.

Wir danken ...

**... allen öffentlichen Institutionen,
die uns 2018/2019 mit 10.000 Euro
und mehr unterstützt haben**

Auswärtiges Amt

Blue Action Fund (BAF)

Bundesamt für Naturschutz (BfN)

Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA)

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU)

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Common Wadden Sea Secretariat (CWSS)

Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG)

Europäische Kommission

Fachagentur für Nachwachsende Rohstoffe (FNR)

Freie und Hansestadt Hamburg

Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUKLV)

International Union for Conservation of Nature (IUCN)

KfW Entwicklungsbank

Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern (LUNG)

Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt (LHW)

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Energie des Landes Sachsen-Anhalt (MULE)

Ministry of the Environment of Czech Republic

Regierungspräsidium Freiburg

Staatliches Amt für Landwirtschaft und Umwelt Vorpommern (StALU VP)

Thüringer Aufbaubank

Umweltbundesamt (UBA)





**... allen Stiftungen, Vereinen und Verbänden,
die uns im Geschäftsjahr 2018/2019 mit 10.000 Euro
und mehr unterstützt haben**

Abich-Osbahr-Stiftung
Allianz Umweltstiftung
A World for Tigers Foundation
Bayerischer Naturschutzfonds
Dr. Ruth und Dr. Johann Gaube Stiftung
Else Kröner-Fresenius-Stiftung
European Climate Foundation (ECF)
Gemeinnützige Stiftung Symphasis
Gewinnssparverein der Sparda-Bank Ostbayern e.V.
Gewinnssparverein e.V. Köln
Hans Hermann Voss-Stiftung
KfW Stiftung
Klaus Tschira Stiftung
Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung
Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung
Peace Parks Foundation
Postcode Lotterie
Pro Animale – Stiftung für den Artenschutz
Robert Bosch Stiftung GmbH
SARASTRO FÖRDERSTIFTUNG
Schleswig-Holstein – BINGO! Die Umweltlotterie
Stiftung Bildung und Soziales der Sparda-Bank Baden-Württemberg
Stiftung Kunst, Kultur & Soziales der Sparda-Bank Südwest eG
Stiftung Mercator GmbH
Stiftung Sparda-Bank Hannover
Stiftung zum Schutz bedrohter Tierarten
2° Investing Initiative

**... allen Unternehmen,
die uns 2018/2019 mit Geld- und Sachspenden im Wert
von 10.000 Euro und mehr unterstützt haben**

Aquila Capital
DEINHANDY.
Dennemeyer Group
HALLHUBER
HSBC Trinkaus & Burkhardt
Massivmoebel24
ORSAY
Projektwerkstatt für kreative Ökonomie
Ranger Marketing
Telegärtner
Upjers
WEPA Hygieneprodukte

... darüber hinaus allen Freunden und Förderern, deren Erbschaften
und Vermächtnisse wir 2018/2019 entgegennehmen durften.

WWF-Adressen

WWF Deutschland
Reinhardtstraße 18 | 10117 Berlin
Tel.: +49 30 311 777-700
Fax: +49 30 311 777-888

WWF Deutschland
Internationales
WWF-Zentrum für Meeresschutz
Mönckebergstraße 27 | 20095 Hamburg
Tel.: +49 40 530 200-0
Fax: +49 40 530 200-313

WWF-Büro Frankfurt am Main
Kaiserstraße 70 | 60329 Frankfurt am Main
Tel.: +49 69 79 144-0
Fax: +49 69 79 144-230

WWF-Büro Wildflüsse Alpen
Münchener Straße 35a | 82362 Weilheim i. OB
Tel.: +49 881 122333-11
Fax: +49 881 122333-12

WWF-Büro Mittlere Elbe
Friedensplatz 8 | 06844 Dessau-Roßlau
Tel.: +49 340 2168-710
Fax: +49 340 2168-729

WWF-Büro Erfurt
c/o Naturkundemuseum Erfurt
Große Arche 14 | 99084 Erfurt
Tel.: +49 361 6555682
Fax: +49 361 777199

WWF-Büro Ostsee
Neuer Markt 2 | 18439 Stralsund
Tel.: +49 3831 2824-10
Fax: +49 3831 2824-110

WWF-Büro Ratzeburg
Junkerstraße 7 | 23909 Ratzeburg
Tel.: +49 4541 8794001

WWF-Büro Wattenmeer
Hafenstraße 3 | 25813 Husum
Tel.: +49 4841 6685-30
Fax: +49 4841 6685-39

Weitere Adressen

WWF International
Rue Mauverney 28
1196 Gland, Schweiz
Tel.: +41 22 364 9111
Fax: +41 22 364 4892

PANDA Fördergesellschaft für Umwelt mbH
Kaiserstraße 70 | 60329 Frankfurt am Main
Tel.: +49 69 79 144-307
Fax: +49 69 79 144-320

Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL Sassnitz
gemeinnützige GmbH
Stubbenkammer 2 | 18546 Sassnitz auf Rügen
Tel.: +49 38392 6617-0
Fax: +49 38392 6617-40

Kranichschutz Deutschland gGmbH
Lindenstraße 27 | 18445 Groß Mohrdorf
Tel.: +49 38323 80540
Fax: +49 38323 80541



Mehr WWF-Wissen
in unserer App.



Jetzt herunterladen!

Unterstützen Sie den WWF
IBAN: DE06 5502 0500 0222 2222 22



Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben.



**WWF ist die beste Umwelt-
und Naturschutzorganisation
im Transparenzranking**



(Spiegel Online und Phineo 11/2016)

WWF Deutschland
Reinhardtstraße 18 | 10117 Berlin
Tel.: +49 30 311 777-700
info@wwf.de | wwf.de